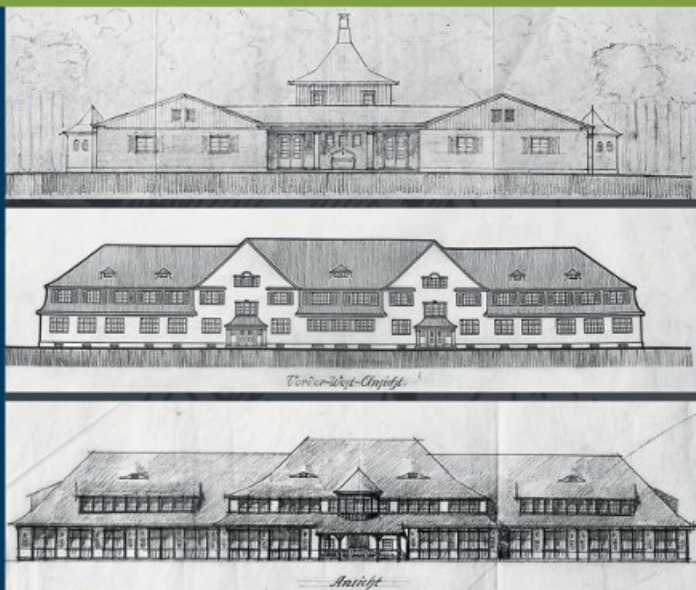
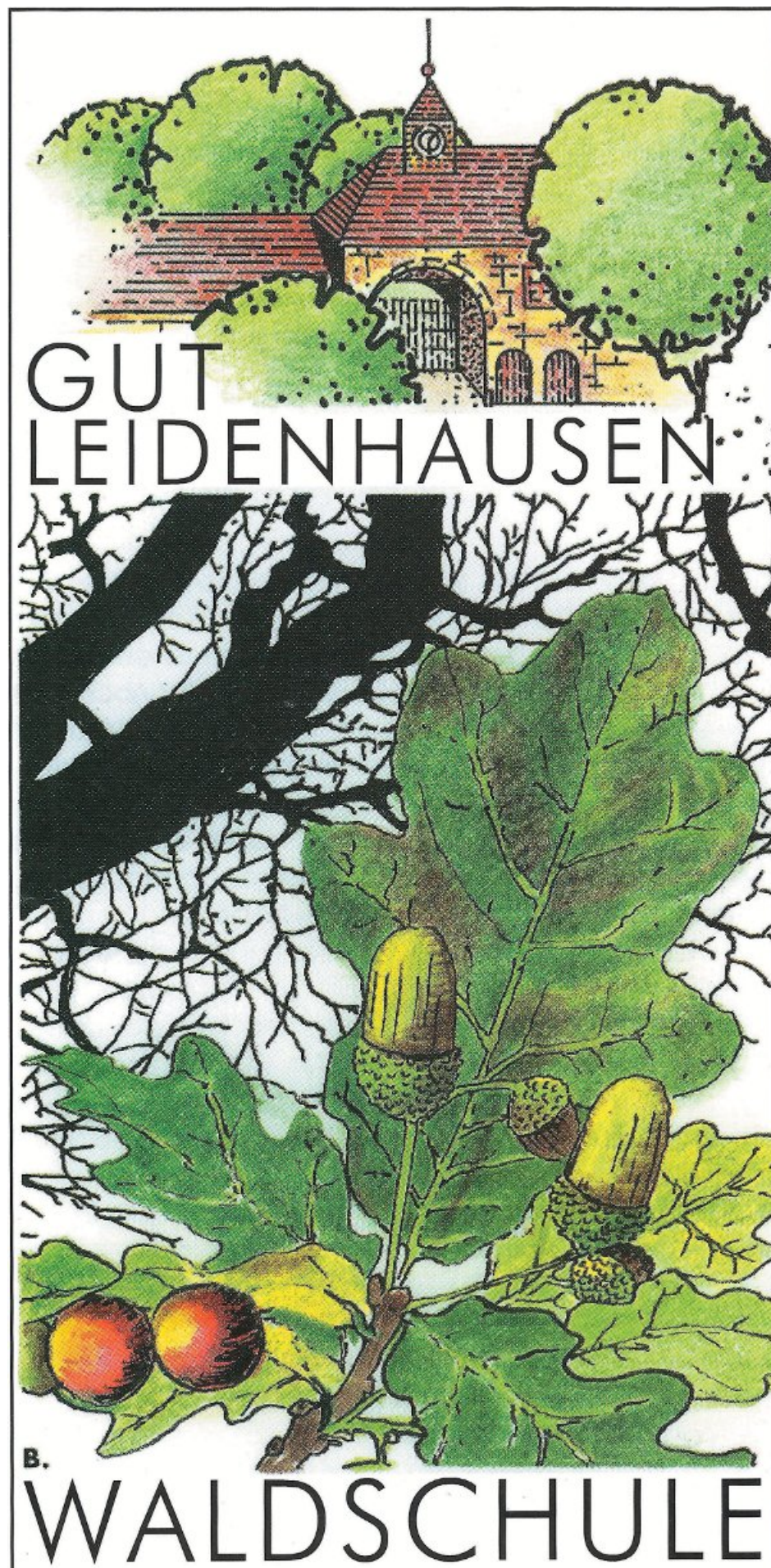




Waldschule Köln

111 JAHRE Lernen im Wald





WALDSCHULE KÖLN

111 Jahre Lernen im Wald

Inhaltsverzeichnis

Grußwort

Ursula Heinen-Esser	04
Melanie Ihlenfeld	05
Jochen Ott	07

1. Die Waldschulbewegung im Kontext der Moderne

1.1 Urbanisierung, Gesundheitsfürsorge und naturreformerische Ideen als Ausgangspunkt	08-09
1.2 Die Bewegung erreicht Köln: lokale Voraussetzungen	10-13

2. Die Anfänge im Königsforst

2.1 Die Walderholungsstätte im Königsforst: Gesundheit im Grünen	14-17
2.2 Die Waldschule im Königsforst: Unterricht unter Tannen	18-33
2.3 Der Waldschulhof in Köln-Brück: Arbeit und Versorgung	34-35

3. Waldschulen in Kölns Stadt- und Grünplanung

3.1 Waldschulen im Äußeren Grüngürtel	36-43
3.2 Die Waldschule II am Nüssenberger-Busch: Unterricht in der Natur	44-51
3.3 Die Waldschule Vingst: Bildung im urbanen Grün	52-55

4. Waldschule Gut Leidenhausen – Entwicklung bis heute

4.1 Die Waldschule: vom Projekt zum etablierten Lernort	56-65
4.2 Die Waldjugendspiele: spielerisches Lernen im Wald	66-71
4.3 Die Waldschule Köln heute: Natur lernen - Zukunft gestalten	72-74

Grußwort

Waldschulen sind Teil der außerschulischen Bildungslandschaft in Deutschland. Die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald hat bereits seit ihrer Gründung im Jahr 1947 solche Lernorte errichtet und betreut. 1984 gründete sie die Waldschule in Köln. Zu Beginn haben Waldbegeisterte Wissen zum Wald anhand von Infotafeln und Elementen aus dem Wald ins Gebäude gebracht. Heute sind Waldschulen mehr als Ausstellungsräume. Sie bieten interaktive, moderne Bildungsformate an und Wald zum Anfassen und Erkunden im geschützten Raum. Vor allem aber möchten Waldschulen anregen, die Schwelle vom Gebäude nach draußen in den Wald zu überschreiten. Sie wollen Türöffner sein für den Gang in einen besonderen Naturraum, der direkte Erfahrungen, Erlebnisse und Auseinandersetzungen mit der Umwelt ermöglicht. Positive Naturerfahrungen, auch begleitet durch waldpädagogische Fachkräfte, können dazu beitragen, Bewusstsein für die Bedeutung von Wald, die Beziehung zu ihm und notwendiges Wissen über Zusammenhänge im Ökosystem Wald aufzubauen. Die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald engagiert sich auch heute dafür, dass Waldschulen Orte sind, die Bildungsprozesse für alle Menschen anregen und Kompetenzen für eine zukunftsfähige, nachhaltige Entwicklung aufbauen.

Ursula Heinen-Esser



Ursula Heinen-Esser

Präsidentin der Schutzgemeinschaft
Deutscher Wald Bundesverband e. V.

Der Wald als Lern- und Erfahrungsraum

Blickt man auf die städtebauliche Geschichte von Köln zurück, da konnte man sich vor gut 100 Jahren eine Waldschule in Köln nicht vorstellen. Denn zu der Zeit gab es hier kaum Waldflächen. Die Stadt hat sich erst seit den 1920er Jahren von einer Gemeinde fast ohne Wald zu der Stadt mit dem größten städtischen Waldbesitz entwickelt. Heute besitzt die Stadt Köln über 4.000 ha Wald, der nach FSC-Standard bewirtschaftet wird. Hinzu kommen noch weitere 2.000 ha Wald im Besitz des Landes und des Bundes.

Daher ist es uns als Stadt Köln ein großes Anliegen, die Bevölkerung und insbesondere die Kinder und Jugendlichen mit diesem großen Schatz vertraut zu machen, um ihn zu schützen und insbesondere im Hinblick auf die Herausforderungen des Klimawandels weiterzuentwickeln. Denn frei nach dem Zoologen und Nobelpreisträger Konrad Lorenz schützt man nur, was man liebt und man liebt nur das, was man kennt. Das Amt für Landschaftspflege und Grünflächen der Stadt Köln unterstützt daher die Waldschule sowohl finanziell als auch personell, um den Kölner Bürger*innen solche Angebote kostenlos zur Verfügung stellen zu können. Das geht aber auch nicht ohne das große Engagement der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Köln e.V. sowie der vielen weiteren Unterstützer*innen. Mein großer Dank geht daher an sie, die durch ihren unermüdlichen Einsatz einen erheblichen Beitrag für den Erfolg der Waldschule und somit auch für den Erhalt und die Weiterentwicklung des Kölner Waldes leisten.

Melanie Ihlenfeld



Melanie Ihlenfeld

Leiterin des Amtes für Landschaftspflege
und Grünflächen der Stadt Köln

*Gemeinsam für
den Kölner Wald*

The background image shows the interior of a modern building with a warm, natural aesthetic. Large windows with dark frames allow natural light to fill the space, revealing a view of greenery outside. The interior features extensive use of light-colored wood, including wooden tables, benches, and flooring. The architecture is clean and minimalist, with a focus on natural materials and ample light.

Waldschule Köln

als Projekt der „UN-Dekade Biologische Vielfalt“ ausgezeichnet

Das Projekt „Waldschule Köln“ wurde am 04.02.2015 und erneut im November 2018 ausgezeichnet. Die Kernaufgaben der Waldschule Köln liegen in der nachhaltigen Vermittlung von Wissen und Werten über die Vielfalt der belebten Natur und dem daraus resultierenden Bedarf die Umwelt zu schützen. Grundlagen der Ökologie und des Umweltschutzes werden durch den direkten Kontakt mit Lebewesen erarbeitet. „Nur das, was wir kennen und lieben gelernt haben, wollen wir auch schützen!“

Mit diesem vorbildlichen Projekt wird ein bedeutendes Zeichen für das Engagement für die biologische Vielfalt in Deutschland gesetzt. Dieser Einsatz hat die Juroren und Jurorinnen des UN-Dekade-Wettbewerbs sehr beeindruckt. *„Ich freue mich ganz besonders, dass ich mit der Waldschule Köln einen echten und sehr erfolgreichen Pionier als UN-Dekade Projekt auszeichnen kann. Die Waldschule war bei ihrer Gründung die erste Einrichtung ihrer Art in Deutschland und hat neue, erfolgreiche Wege beschritten, Kindern – in und für die Großstadt Köln – intensive Walderlebnisse zu ermöglichen und für die Natur, den Wald und unsere Kulturlandschaft sowie die biologische Vielfalt zu begeistern. Sie hat sich einen ganz besonderen Bildungsauftrag gegeben, denn sie arbeitet mit Menschen, um etwas für die Natur zu erreichen. Der Ansatz der Waldschule trägt in besonderer Weise dazu bei, dass sich in unserer Bevölkerung Menschen auch künftig verantwortungsvoll für Natur und Umwelt einsetzen und Verständnis aufbringen, damit unsere vielfältige Kulturlandschaft erhalten und sorgsam weiterentwickelt werden kann.“*

Thomas Muchow

Die Waldschule Köln auf Gut Leidenhausen ist ein besonderer Ort, ein Ort des Staunens und des Innehaltens und als außerschulischer Lernort in seiner Bedeutung nicht hoch genug zu loben. Als Vorsitzender der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Köln e.V. bin ich froh und stolz, dass wir die Waldschule hier haben und unterhalten dürfen. Denn sie zeigt, dass Kinder davon profitieren, wenn sie über den Tellerrand blicken können. Dies wird an der Waldschule interdisziplinär und engagiert durch fünf Waldpädagog:innen geleistet. Trockener Schulstoff wird hier nicht gelernt, stattdessen wird ganzheitlich erfahren und auch gestaunt, wird den Kindern lebensnah die Flora und Fauna ihrer Umgebung nahegebracht. Viele Kinder aus der Stadt haben kaum oder keinen Zugang zu Naturräumen und machen hier wertvolle Erfahrungen, die ihnen nur ein außerschulischer Lernort wie dieser bieten kann. Ich genieße jeden Besuch in der Waldschule und auf Gut Leidenhausen, hier verbinden sich Naturnähe, Gemeinschaft und Erlebnis. Dass die Stadt Köln die Waldschule finanziell unterstützt, ist zudem keine Selbstverständlichkeit, für diese Förderung möchte ich mich bedanken. Der Waldschule und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wünsche ich alles Gute für die Zukunft, möge die Waldschule noch lange bestehen und unsere Kinder begeistern!

Jochen Ott



Jochen Ott

Vorsitzender Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Köln e.V.

*Naturpädagogik
mit Leidenschaft
und Engagement*

1.1 Urbanisierung, Gesundheitsfürsorge und naturreformerische Ideen als Ausgangspunkt

Um die Entwicklung und die Gründe für die Einrichtung von Freiluftschulen und im speziellen die der Waldschule in Köln zu beschreiben, bedarf es eines Rückblicks in die Zeit zum Ende des 19. Jahrhunderts.¹ Diese Zeitphase ist allgemein geprägt durch eine stark wachsende Industrialisierung und damit verbunden mit einem überproportionalen Stadtwachstum. Vornehmlich im Zeitraum zwischen 1871 und dem Ausbruch des I. Weltkrieges 1914 erreichte die Urbanisierungswelle ihren Höhepunkt. Um die vom Land hereinströmenden Menschen schnell und preisgünstig mit Wohnraum zu versorgen, entstanden enge, dunkle Mietskasernen, oft mit mehreren Hinterhöfen, ohne jegliches Grün. Die damit verbundenen sozialen, hygienischen und gesundheitsbedingten Aspekte, bekamen immer mehr an Bedeutung und Lösungen mussten hierfür gefunden werden.

Eine dieser Lösungen war die allgemeine Ausbildung und Differenzierung kommunaler Verwaltungsstrukturen, die wesentlich zum Ausbau der kommunalen Infrastruktur und zur Entwicklung ganzheitlicher städtebaulicher und grünplanerischer Leitbilder beitrugen.²

Vor diesem Hintergrund sind es vor allem zwei Aspekte, die ausschlaggebend für die Entwicklung von Freiluft- und Waldschulen waren. Zum einen die mit dem starken Wachstum der Städte und den beengten Wohnverhältnissen verbundenen gesundheitlichen Problemen. Im Vordergrund steht hier der dramatische Anstieg der Tuberkulose-Erkrankungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Zum anderen aber auch zeittypische Bestrebungen und Vorstellungen des Heimatschutzes und der Forstästhetik als Ausdruck der besonderen Affinität der Deutschen zum Wald, in deren Folge der Wald auch verstärkt in das Blickfeld grün- und stadtplanerischer Entwicklungen kommt.

Im Vordergrund standen zunächst die medizinisch-therapeutischen Aspekte, mit dem Ziel der Bekämpfung der Tuberkulose-Krankheit. Aus der wachsenden Beobachtung heraus, dass Kinder mit einem stabilen Gesundheitszustand seltener an Tuberkulose erkranken, entwickelte sich die Erkenntnis, dass die Abwehrkräfte der Kinder durch eine gute Ernährung und vor allem auch durch Bewegung im Freien gestärkt werden sollte. Durch den Aufenthalt im Freien, sollten kranke Kinder zumindest zeitweise aus den schlechten hygienischen Wohnverhältnissen befreit und der Mangel an frischer Luft, Sonne und Bewegung ausgeglichen werden.³

Die Idee hierfür Freiluftschulen am Rande von Großstädten einzurichten, wurde erstmals 1881 von dem Kinderarzt Dr. Adolf Baginsky hervorgebracht. Seine Initiative wurde jedoch von der Berliner Stadtverordnetenversammlung zunächst nicht aufgegriffen. Erst im August 1904 gelang es dem Stadtschulrat Hermann Neufert und dem Schularzt Dr. Bernhard Bendix die erste Waldschule überhaupt in Berlin-Charlottenburg zu gründen. In der Waldschule sollten **„skrofulöse, blutarme, nervöse und lungenverdächtige“ Kinder „... durch viel Aufenthalt und Bewegung in reiner Luft sowie durch Gewährung nahrhafter Kost und geeignete Bäder gekräftigt und dadurch widerstandsfähiger gemacht werden.“**⁴ Während des Aufenthaltes in der Waldschule wurden die Kinder auch unterrichtet, um ihr Vorwärtskommen in der Schule zu sichern.

Das Modell der Freiluftschule im Wald fand in den folgenden Jahrzehnten vor allem in den Großstädten eine Vielzahl an Nachahmungen. 1930 versendete das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht an etwa 200 vergleichbare Einrichtungen Fragebögen, um einen zentralen Überblick zu bekommen.

Gemeinsam war diesen Freiluft-Einrichtungen der Kampf gegen die Folgen der Armut, also gegen Krankheit und dadurch bedingte Bildungsmängel. Es ging *„aber nicht nur um die Verbesserung des Gesundheitszustandes, sondern auch um die Errichtung einer Gegenwelt, um die sittliche Gefährdung und die „Gefahr seelischer Verkümmern“ zu bekämpfen, kurz um „einen Schutz vor der Ungunst häuslicher Verhältnisse, vor den Gefahren und Verlockungen des Asphalts“. Diese zivilisationskritische Haltung hatte moralische und religiöse Ziele und ein romantisierendes „Zurück zur Natur“ zur Folge. ...“*⁵

Die ersten Freiluftschulen wurden in vorhandenen Wäldern zumeist am Rande der Großstädte eingerichtet. Hier war die Luft sauber und oftmals waren die Wälder durch den Ausbau der elektrischen Straßenbahnen für die stadtnahe Erholung gut erschlossen. Ausreichende und geeignete Grün- und Freiflächen innerhalb des Stadtgebietes waren aufgrund des rasanten und kompakten Stadtwachstums zumeist nicht vorhanden.



Abb.1: Waldschule Königsforst. Kinder am Waldbach.

1.2 Die Bewegung erreicht Köln: lokale Voraussetzungen

Auch in Köln war die städtebauliche Entwicklung zum Ende des 19. Jahrhunderts wie oben beschrieben, in Teilen war sie sogar noch angespannter. Denn seit 1815 war Köln Teil des preußischen Staates und aufgrund seiner Lage am Rhein auch strategisch von Bedeutung. Dies führte dazu, dass der preußische Staat schon früh begann die Stadt schrittweise immer stärker und ausgedehnter zu befestigen. Ein Befestigungsgürtel nach dem anderen umschloss das Stadtgebiet und setzte enge Grenzen für eine bauliche Ausdehnung der stetig an Bevölkerung zunehmenden Stadt. Erst 1881 gelang es die mittelalterliche Stadtmauer zu schleifen und das Stadtgebiet, zumindest bis zum inneren Befestigungsring, um die Neustadt zu erweitern.

Mit der Anlage der Neustadt und der Niederlegung der Stadtmauer am Ende des 19. Jahrhunderts verschwanden auch die davor liegenden baumbestandenen Wälle und Gräben, die damals die einzigen Grünflächen in der Stadt darstellten. Der Verlust dieser zentral gelegenen Grünanlagen sollte durch die Anlage eines größeren Wald-Parks außerhalb der bebauten Stadt ausgeglichen werden. Der neue Wald sollte als Erholungsort für breite Bevölkerungsschichten dienen und mit der elektrischen Bahn gut erreichbar sein.

Die Anlage des Stadtwaldes war für Köln ein bedeutendes Ereignis. Erstmals wurde ein großes und zusammenhängendes Waldareal im linksrheinischen Umfeld der Stadt angelegt. Außer dem etwa 19 ha großen Nüssenberger Busch gab es hier bis zu den Waldgebieten der Ville keinerlei Waldflächen. Der damalige Obergärtner Jung hebt die Bedeutung des neu angelegten Waldareals wie folgt hervor: *“Wenn nach Jahren einmal der Wald herangewachsen und Tausenden nach des Tages Last und Mühe Waldesschatten, Erholung und Erquickung biete, dann tragen jene 2 1/2 Millionen, welche heute die Gesamtanlage kostet, in ästhetischer, hygienischer und sozialer Beziehung der Stadt unzählbare Zinsen, dann wird die Großstadt mit ihren Hunderttausenden, sich aus Zimmerdunst und staubigem Straßengewirre nach frischer, freier Luft sehnenden Lungen erst des Waldes Wert ermessen.”*⁶

Die Worte des Kölner Obergärtners Jung reihen sich nahtlos in die oben aufgeführte Argumentation ein, die sich aus medizinisch-therapeutischer Sicht für den Aufenthalt im Wald ausspricht. Der Wald wird als positives und gesundheitsförderndes Gegengewicht zu den kompakten und krankmachenden Großstädten gesehen.

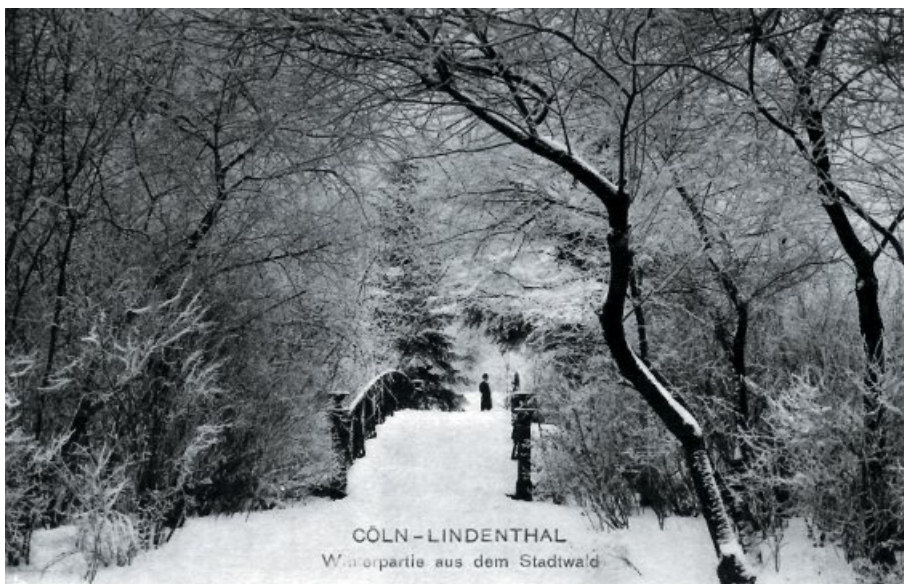


Abb.1: Winterpartie aus dem Stadtwald.

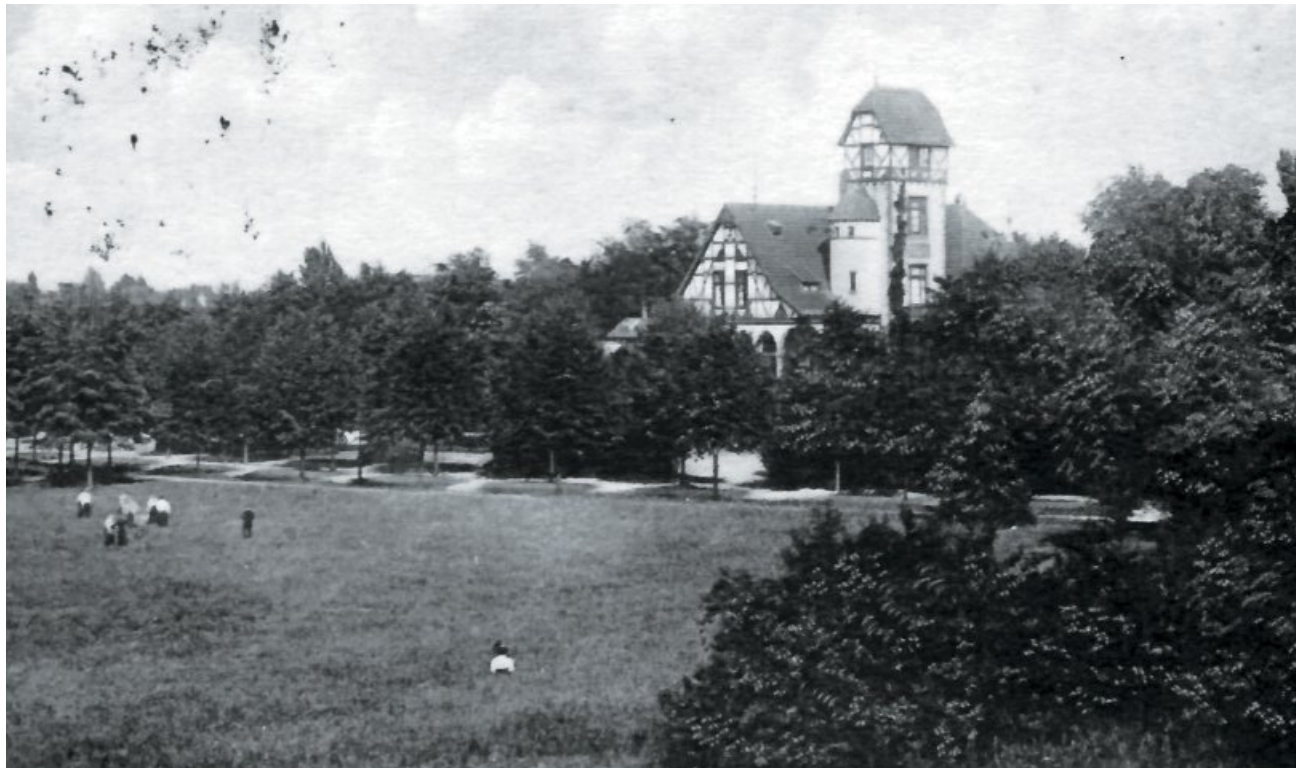


Abb.2: Stadtwald-Schänke. Postkarte.

Vor diesem Hintergrund werden in vielen Großstädten, insbesondere dort, wo die naturräumlichen Gegebenheiten ungünstig sind, sogenannte Waldparke angelegt, die sich sogar als eigenständiger Freiflächentypus neben den klassischen Parkanlagen entwickeln.⁷ Vornehmlich vorhandene stadtnahe Wälder werden durch Anlage von Spazierwegen und Erholungseinrichtungen zu Waldparken umgestaltet. Auch in Köln entsteht ein solcher Waldpark im rechtsrheinischen Stadtgebiet in unmittelbarer Nähe zu den Siedlungsflächen.

1899 kauft die Stadt das ca. 72 ha große Gremberger Wäldchen, einschließlich des Forsthauses, vom königlichen Forstfiskus. Der Obergärtner Jung erhielt den Auftrag diesen Wald, der sich in einem **„vollständig unregelmäßigen Zustand“** befand, instand zu setzen und durch die Anlage von Wegen für die Erholungssuchenden als Waldpark aufzuschließen.⁸

Vor dem Hintergrund der hohen gesundheitlichen Bedeutung des Waldes setzt auch in Köln eine entsprechende Diskussion ein, die sich zunächst jedoch in Richtung Schaffung einer Walderholungsstätte für kranke erwachsene Männer entwickelt. Der damalige Beigeordnete für das Gesundheitswesen der Stadt Köln, Dr. Peter Krautwig, beschreibt in einer **„Festschrift für die Teilnehmer an der 80. Versammlung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte in Köln“** sehr ausführlich diese Walderholungsstätte.

Da Köln **„nicht in der glücklichen Lage ist, größere Waldkomplexe in der Nähe der Stadt zu besitzen, .. konnte sie erst verhältnismäßig spät der Errichtung einer Walderholungsstätte für Rekonvaleszenten nähertreten“**⁹ Andere Städte konnten dies schon wesentlich früher umsetzen. Erst mit Ausbau der elektrischen Straßenbahn bis zum Königsforst waren die Voraussetzungen auch in Köln gegeben. Die Walderholungsstätte im Königsforst wurde am 11. August 1906 eröffnet.

1.2 Die Bewegung erreicht Köln: lokale Voraussetzungen

Etwa zeitgleich mit der Eröffnung der Walderholungsstätte wurden von Seiten der Stadtverwaltung aber auch erste Überlegungen zur Einrichtung einer ersten Waldschule vorangetrieben. Die Überlegungen müssen recht konkret gewesen sein, da auch verschiedene vergleichbare Einrichtungen in anderen Städten besichtigt wurden. Der damalige Stadtanzeiger griff das Thema auf und berichtete mehrmals sehr ausführlich und leidenschaftlich hierüber. 1908 war der Berichterstatter (Name nicht bekannt) optimistisch, dass **„spätestens bis Anfang nächsten Jahres“**¹⁰ mit der Errichtung einer Waldschule zu rechnen sei. Diese sollte für kränkliche und schwächliche Kinder eingerichtet werden, die aufgrund ihrer schwachen Gesundheit dem Unterricht in den Schulen nicht folgen konnten. Da die Waldschule als Tageseinrichtung geplant war, musste sie schnell und bequem erreichbar sein. **„Ob der Königsforst oder ein näher liegender Waldteil zum Standort ausgewählt wird, bedarf noch der Erörterung.“**¹¹

Ein Jahr später berichtet der Stadtanzeiger erneut und fordert mit Bezug auf die Haushaltsverhandlungen der Stadtverordneten-Versammlung die Einrichtung einer Waldschule in Köln. **„Das darf aber auf der andern Seite nicht die Veranlassung sein, notwendige Forderungen der modernen Zeit unberücksichtigt zu lassen, um nicht anderen Kommunen gegenüber in dieser Beziehung ins Hintertreffen zu geraten und später unter Aufwendung großer Mittel das nachholen zu müssen, was jetzt nach und nach im Rahmen des Etats zu erlangen sein würde. Hierher gehören u.a. die Maßnahmen über die Förderung des Gesundheitszustandes der Schüler. Es ist dafür in den letzten Jahren so manches geschehen, so die Anregung des Spielens im Freien, das Bieten von Gelegenheiten zum Baden und Schwimmen usw. ... Eine Ausgestaltung dieser Einrichtungen bleibt aber noch zu wünschen, denn eine Enquete über den Gesundheitszustand und das Wachstum der Kölner Schuljugend würde die Zahl der von den Schulärzten jetzt schon in den Listen als ungenügend entwickelt und verkümmert bezeichneten Kinder nach der Meinung der Sachverständigen noch erheblich erhöhen. Ein Mittel zur Verbesserung der Hygiene der Volksschüler sei hier besonders erwähnt; es ist die Waldschule,**

deren Plan ja, ... , in den Akten der städtischen Verwaltung bereits vorhanden ist. Die städtischen Behörden mögen auf ihn bei den Etatberatungen demnächst zurückgreifen, zumal man jetzt allenthalben von den vorzüglichen Erfahrungen hört und liest, die andere Städte mit dieser Einrichtung gemacht haben.“¹²

Im Weiteren geht der Berichterstatter auf schon bestehende Waldschulen, wie die in Berlin-Charlottenburg und Lübeck ein und hebt insbesondere die positiven Auswirkungen dieser Freiluftschulen auf die Gesundheit der Kinder hervor. So wird in einem ärztlichen Jahresbericht der Freiluft-Einrichtung in Lübeck berichtet: **„Es war eine wahre Freude, im Laufe des Sommers das Aufblühen und Gedeihen der Kinder zu beobachten. Bei der Schuluntersuchung konnte man kaum glauben dieselben Kinder vor sich zu haben, die einige Monate vorher elend und verschüchtert draußen angekommen waren.“**¹³ Die Stadt Köln sollte sich diese Beispiele und deren Erfolge vor Augen halten und trotz der Haushaltslage das Vorhaben Schritt für Schritt umsetzen. Als Standort schlägt der Berichterstatter das vor wenigen Jahren zum Wald-Park ausgebaut Gremberger Wäldchen vor.

Auch diese auffordernde Berichterstattung konnte nicht dazu beitragen, dass in Köln eine Waldschule eingerichtet wurde. 1913 griff der Stadtanzeiger das Thema erneut auf und argumentierte nochmals eindringlich für die Einrichtung einer Waldschule. Da bis zu diesem Zeitpunkt noch keine entsprechende Vorlage in die Stadtverordneten-Versammlung eingebracht wurde, geht der Berichterstatter davon aus, dass sich für die Ausführung des Projektes Schwierigkeiten ergeben haben. Dennoch wird berichtet, **„...daß die Verwaltung den Plan aber nicht ganz hat fallen gelassen, scheint aus einer Notiz hervorzugehen, die uns aus Elberfeld zugeht und wonach eine Abordnung der Kölner Stadtverwaltung, bestehend aus dem Beigeordneten Dr. Krautwig, Stadtbaurat Klefisch, Justizrat Compes und Regierungsbaumeister Pieper, die Elberfelder Waldschule und die Walderholungsstätte besichtigt hat. Die Abordnung äußerte sich dem sie führenden Rektor der Schule gegenüber sehr anerkennend über die herrliche Lage und die vorzüglichen Einrichtungen.“**¹⁴

Auch dieser erneute Apell im Stadtanzeiger und auch die positiven Eindrücke der Stadtvertreter, konnten nicht dazu führen, dass in Köln eine eigene Waldschule gegründet wurde. Erst als die Zahl der erwachsenen Pfleglinge in der 1906 gegründeten Walderholungsstätte aufgrund des geringen Erfolges und des Ausbruchs des Krieges 1914 zurückging, war die Gelegenheit zur Gründung der ersten Waldschule in Köln gegeben.

Im Mai 1915 wurden die ersten Kinder in der Waldschule am Königsforst aufgenommen. Den Kindern stand das Gelände und die wenigen baulichen Einrichtungen der aufgegebenen Walderholungsstätte zur Verfügung.¹⁵



Abb.3: Frühlingsmorgen im Grembergerwäldchen.

- ¹ Im Folgenden wird der Begriff „Freiluftschulen“ als Oberbegriff verwendet. Diese umfassen auch Waldschulen sowie auch Freiluft- und Gartenarbeitsschulen.
- ² Vgl. Bauer, J.: Entwicklung städtischer Freiflächensysteme als integraler Bestandteil des Städtebaus 1850-1930. Schriftenreihe des Fachbereichs Landschaftsarchitektur und Umweltentwicklung der Universität Hannover. Band 45, 1996
- ³ Hansen-Schaberg, I.: Natur als Heilstätte und pädagogischer Ort. In: Kropp, R. (Hrsg.): Pneumologie, Stuttgart 2011. <https://www.thieme-connect.de/products/ebooks/lookinside/10.1055/b-0034-89317>
- ⁴ Zitiert in: Hansen-Schaberg, I.: Natur als Heilstätte und pädagogischer Ort. In: Kropp, R. (Hrsg.): Pneumologie, Stuttgart 2011 <https://www.thieme-connect.de/products/ebooks/lookinside/10.1055/b-0034-89317>
- ⁵ Hansen-Schaberg, I.: Natur als Heilstätte und pädagogischer Ort. In: Kropp, R. (Hrsg.): Pneumologie, Stuttgart 2011. S. 98. <https://www.thieme-connect.de/products/ebooks/lookinside/10.1055/b-0034-89317>
- ⁶ Zitiert in: Adams, W.; Bauer, J.: Vom botanischen Garten zum Großstadtgrün. Stadtpuren – Denkmäler in Köln. Band 30. Köln 2001
- ⁷ Schneider, Ellen: Der Waldpark. Ideen und Erscheinungsformen in Deutschland zwischen 1880 und 1935. Dissertation an der TU Dresden. 2010. Kurzfassung
- ⁸ Jung, H. R.: Der Stadtwald Gremberg bei Köln a. Rh.. Die Gartenwelt, Illustriertes Wochenblatt für den gesamten Gartenbau. Jahrgang VII, 17. Januar 1903, No. 16, S. 181-183
- ⁹ Krautwig, P.: Die Walderholungsstätte der Stadt Cöln. In: Festschrift für die Teilnehmer an der 80. Versammlung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte in Cöln. Cöln 1908. S. 419-426. S. 419
- ¹⁰ Stadtanzeiger 1908 April 19, II 85, 52 Uni
- ¹¹ Stadtanzeiger 1908 April 19, II 85, 52 Uni
- ¹² II. 96. 146 Uni, Stadtanzeiger 1909 Nov. 8, Eine Waldschule für Köln
- ¹³ II. 96. 146 Uni, Stadtanzeiger 1909 Nov. 8, Eine Waldschule für Köln
- ¹⁴ Stadtanzeiger 1913 Juni 6, II. 127, 8 Uni
- ¹⁵ Algermissen, J. L.: Die Kölner Waldschule. Localanzeiger 1918 Jan. 8, Nr. 8

2.1 Die Walderholungsstätte im Königsforst: Gesundheit im Grünen

Am 11. August 1906 wurde am Rande des Königsforstes die Walderholungsstätte der Stadt Köln als erste Einrichtung dieser Art in Köln eröffnet. Der damalige Beigeordnete für das Gesundheitswesen der Stadt Köln, Dr. Peter Krautwig, beschreibt in einer „Festschrift für die Teilnehmer an der 80. Versammlung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte in Köln“ sehr ausführlich diese Walderholungsstätte.¹

Als Standort kam wohl nur der Königsforst infrage, da es ansonsten keine nennenswerten größeren Waldgebiete auf Kölner Stadtgebiet gab und durch die Verlängerung der elektrischen Straßenbahn das Gebiet nun auch gut und schnell erreichbar war. Die königliche Forstverwaltung stimmte dem Plan zu und stellte ein ca. 2 ha großes Nadelwaldgrundstück für eine „Anerkennungsgebühr“ von 20 Mark zur Verfügung.

Zuvor hatte die Stadtverordneten-Versammlung im Mai 1906 die veranschlagten Investitionskosten in Höhe von 28.900 M und den jährlichen Betriebszuschuss von 1.200 M genehmigt.

In der kurzen Zeitspanne zwischen der Genehmigung und der Eröffnung war die Errichtung von festen Aufbauten nicht möglich gewesen, und so entschied man sich für die Aufstellung von zerlegbaren Baracken, die von der Deutschen Barackenbau-gesellschaft in Bickendorf bereitgestellt wurden. In diese Baracken wurde ein Wirtschaftsgebäude mit einer Grundfläche von 16x11 qm eingerichtet. Es enthielt neben dem Speisesaal, der Küche mit Vorratsräumen und zwei Zimmern für Aufsicht, an der Südseite noch eine gedeckte Veranda.

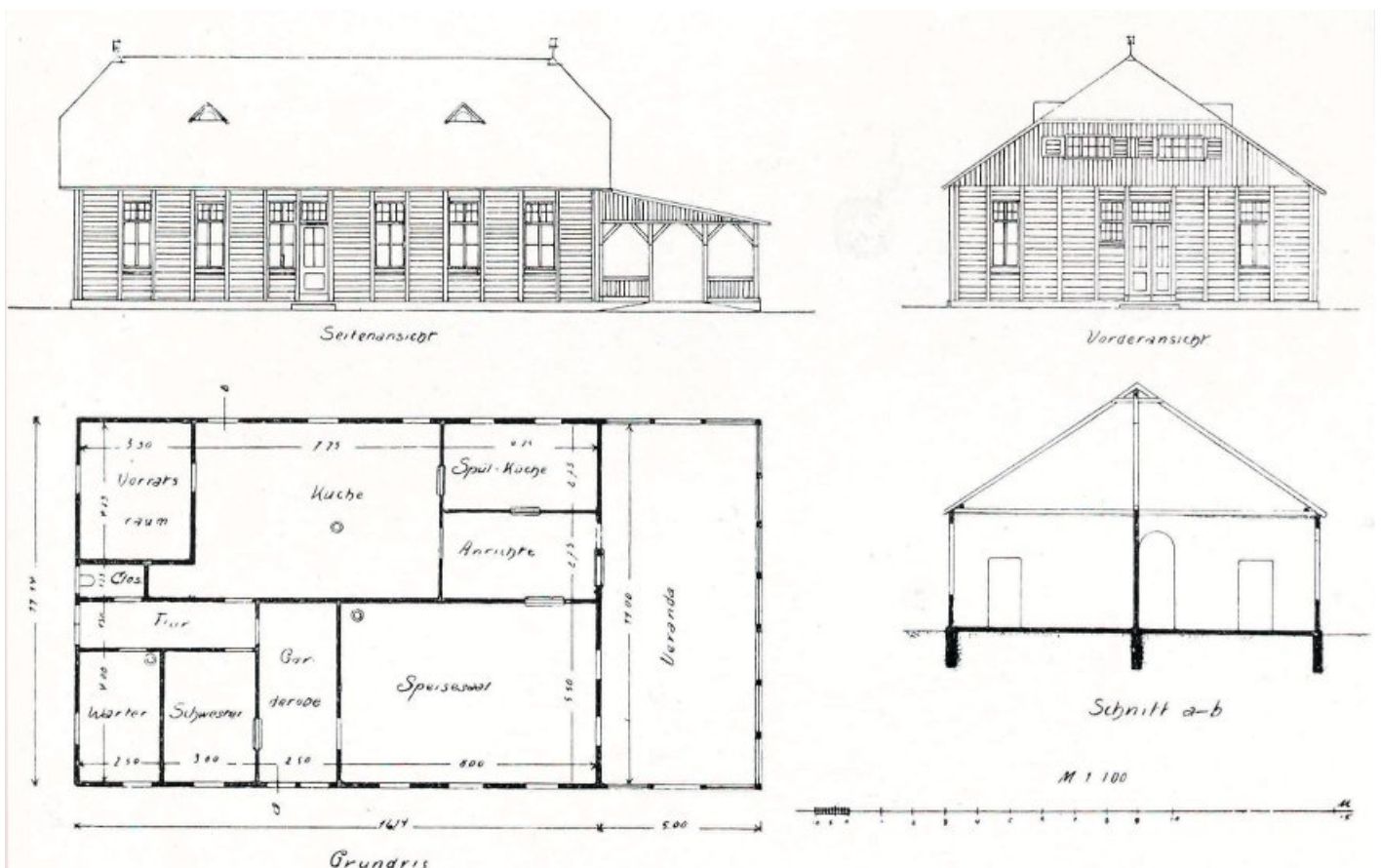


Abb.1: Ansicht und Grundriss des Wirtschaftsgebäudes.

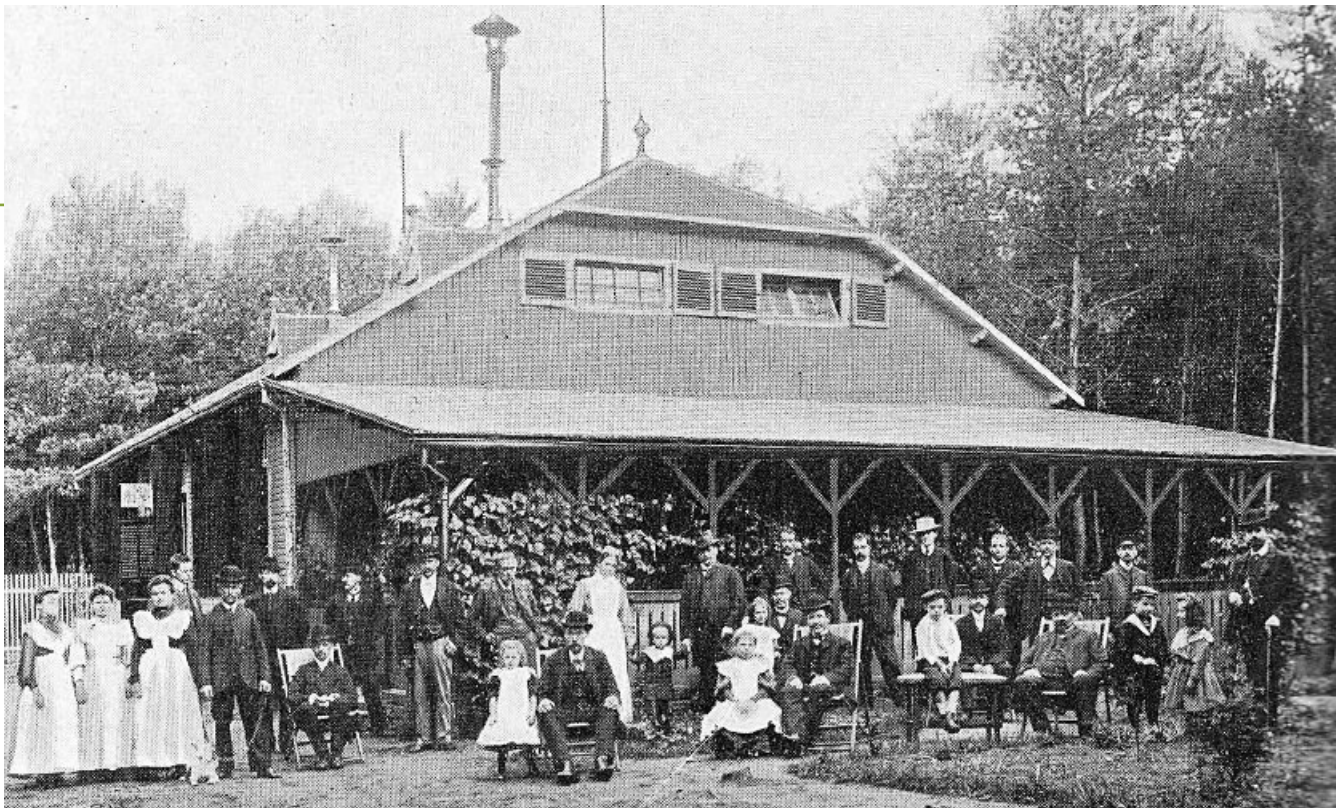


Abb.2: Wirtschaftsgebäude.



Abb.3: Wirtschaftsgebäude.

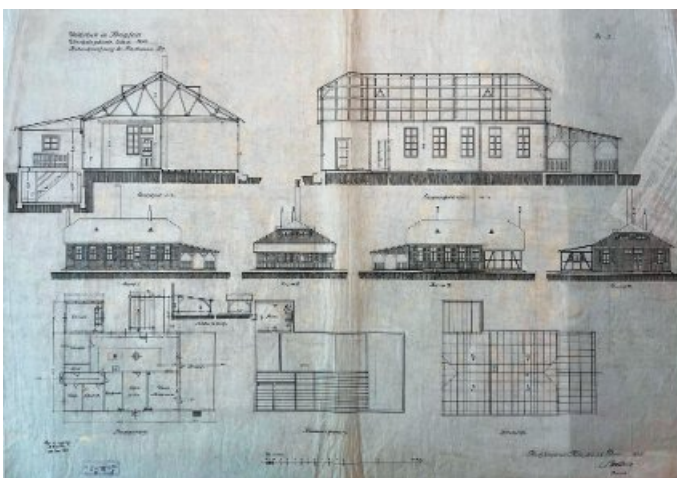


Abb.4: Wirtschaftsgebäude. Bestandszeichnung Hochbauamt 28.02.1929.

Zusätzlich wurde ein großes Zelt „aus dem Besitz des Vereins zur Verpflegung Verwundeter im Krieg“ als Schulungsraum eingerichtet und ein zusätzlicher Geräteschuppen mit Waschegelegenheiten für die aufgenommenen Personen aufgestellt. Daneben gab es eine offene Liegehalle, eine überdachte Kegelbahn und Turngeräte an mehreren Stellen. Alle Einrichtungen waren auf einen Tagesaufenthalt der zu pflegenden Personen ausgerichtet. Das gesamte Gelände war mit einem Drahtzaun eingezäunt.

Der Betrieb der Walderholungsstätte wurde vom 1. Mai bis 15. Oktober durchgeführt, blieb aber im Winter geschlossen. Die von der Stadtverordneten-Versammlung beschlossenen Investitionskosten für Zaun und Einrichtung hielten sich mit 30.000 Mark in etwa im Rahmen. Bei einer Belegung mit durchschnittlich 40 bis 50 Benutzern lag der städtische Jahresschluss mit 8.000 Mark jedoch wesentlich höher.²

Die Verwaltung der Walderholungsstätte erfolgte durch eine besondere Kommission, welche aus den Dezernenten, sechs Stadtverordneten, dem Vorsitzenden des Genesungsvereins, einem präsentierten Mitglied des Allgemeinen ärztlichen Vereins und zwei Vorstandsmitgliedern des Kölner Krankenkassen-Verbandes bestand.

2. Die Anfänge im Königsforst

2.1 Die Walderholungsstätte im Königsforst: Gesundheit im Grünen

Zur Eröffnung der Walderholungsstätte waren 25 Personen als „Pfleglinge“ vor Ort anwesend, die Einrichtung war grundsätzlich auf die Aufnahme bis zu 80 Personen ausgerichtet. Aufgenommen wurden erwachsene männliche Genesende jeden Standes. Der größte Anteil der Personen wurde durch die Landesversicherungsanstalt zu dieser Kur eingewiesen, andere Kassenmitglieder durch Ärzte des Cölner Genesungsvereins. *„Geeignet sind hauptsächlich folgende Gruppen: Rekonvaleszenten von schweren Erkrankungen und Operationen, Leichtnervöse und Blutarme, schließlich auch Lungenkranke, sofern die Tuberkulose noch geschlossen oder wenigstens noch nicht weit fortgeschritten ist. Man kann die Kur in Tageserholungsstätten bei solchen Kranken oft mit gutem Erfolg an Stelle der Heilstättenkur oder als Voroder Nachkur zu derselben verwenden. Selbstverständlich müssen diejenigen Pfleglingen, welche Auswurf haben, Spuckflaschen zur Verfügung gestellt und sonstige Vorsichtsmaßregeln im Verkehr mit anderen Pfleglingen zur Pflicht gemacht werden. Solche Kranken erhalten besondere Liegestühle und besondere Decken, die nach der Entlassung derselben jedesmal desinfiziert werden.“*³

Während des Aufenthaltes in der Walderholungsstätte bleiben die Pfleglinge in der Behandlung ihres Arztes, der in Notfällen über das Hospital in Kalk unterstützt wird. Die gesamte Einrichtung wurde von einer Schwester des Roten Kreuzes geleitet, die durch Küchen- und Dienstmädchen und einem Wärter unterstützt wurde. *„Die Verpflegung besteht aus einem Frühstück, bestehend aus ½ Liter Milch und belegten Brötchen, mittags aus einer völligen Mittagsmahlzeit, bestehend aus Suppe, Fleisch, Gemüse und Kartoffeln, nachmittags gegen ½ 4 Uhr wiederum ½ Liter Milch und ein Brötchen und abends gegen ½ 7 Uhr aus einem warmen oder kalten Abendessen, zu dem ½ Flasche Bier gereicht wird.“*⁴

Für die Ordnung während des Aufenthaltes in der Walderholungsstätte wurde eine „Hausordnung“ erlassen. Darüber hinaus war der freie Ausgang im angrenzenden Wald durch die Forstverwaltung streng untersagt, da es viele „Uebelstände und Klagen“ gegeben hatte.

Da das Gelände aber *„... ein Gebiet von 16 Morgen etwa umfaßt, so ist den Pfleglingen auch innerhalb des umgrenzten Gebietes reichlich Gelegenheit zum freien Ergehen gegeben. Die in der Erholungsstätte vorhandene Bibliothek, die täglich dorthin gelieferten Zeitungen bieten zugleich mit der Kegelbahn und den vorhandenen Turn- und Spielgeräten reichlich Unterhaltung. Einzelne Pfleglinge machen sich eine Freude daraus, an der Verbesserung der Wege an der Herstellung von Pflanzenbeeten und an der Herstellung von Tischen, Bänken und Stühlen zu arbeiten. Das nötige Material und die Geräte werden ihnen zur Verfügung gestellt.“*⁵

Zwei Jahre nach der Eröffnung der Walderholungsstätte fällt es Krautwig noch schwer, ein „Schlußgutachten“ über die Erfolge der Einrichtung zu erstellen. Er verweist auf die Untersuchungen des „Vertrauensarztes Herrn Dr. Esser vom hiesigen Genesungsverein“ an 184 Personen. Demnach eignet sich die Walderholungsstätte *„... in erster Linie als Erholungsort für Rekonvaleszenten, dann aber auch für solche Kranken .., welche an nicht tuberkulösen Katarrhen der Atmungsorgane leiden. Sind auch die Erfolge bei Neurasthenie beachtenswert, so kommt doch als Hindernis in Betracht, daß der Königsforst nur schwer erreichbar ist und das Fahren auf der elektrischen Bahn von vielen Neurasthenikern unangenehm empfunden wird.“*⁶



Abb. 5: Wirtschaftsgebäude Eingangsbereich

Hausordnung der Walderholungsstätte der Stadt Cöln im Königsforst.

1. Mit dem Eintritt in die Walderholungsstätte ist jeder Pflégling verpflichtet, die Hausordnung und Tageseinteilung genau zu beachten.
2. Den Anordnungen der Schwester, welche die Anstalt leitet, ist unbedingt Folge zu leisten.
3. Das Rauchen, das Mitbringen von geistigen Getränken und das Spielen um Geld ist nicht gestattet und hat die sofortige Entlassung zur Folge.
4. Das Ausspucken hat in die aufgestellten Spucknapfe zu erfolgen. Pfléglinge, welche an Husten und Auswurf leiden, erhalten von der Schwester auf Wunsch eine Spuckflasche.
5. Die Pfléglinge sollen sich möglichst den ganzen Tag im Freien aufhalten. Bei Benutzung von Liegestühlen hat jeder Pflégling den Stuhl sich selbst zu holen und nach dem Gebrauch wieder an Ort und Stelle zu bringen.
6. Den Pfléglingen wird zur Pflicht gemacht, sich während des Aufenthalts in der Anstalt ruhig und gesittet zu betragen und aufeinander jede Rücksicht zu nehmen.
7. Beschädigung und Beschmutzung der Anstaltsgebäude und des Inventars sowie die Verunreinigung des Waldes und der Anlagen, das Abpflücken von Pflanzen, Zweigen usw., das Wegwerfen von Papier und anderen Gegenständen ist verboten. Es wird von den Pfléglingen erwartet, daß sie das Anstaltspersonal in der Aufrechterhaltung der Reinlichkeit und Ordnung nach Kräften unterstützen.
8. Ohne Genehmigung der leitenden Schwester darf kein Pflégling während des Tages die Anstalt verlassen.
9. Besuche in der Erholungsstätte sind nicht gestattet.

*Cöln, den 8. August 1906.
Der Oberbürgermeister
I. V.: Dr. Krautwig.*

Seine abschließende Meinung ***“... ist zweifellos, daß der segensreiche Einfluß einer Walderholungsstätte ein beschränkter sein muß. Als Uebelstand werden dieser Kurart in der Großstadt immer anhaften, einmal die verhältnismäßig weiten und mühsamen Wege und Fahrten bis zu der Erholungsstätte und dann die allabendliche Heimkehr zur Familie, die den Kranken wieder zurückführt in die Sorgen der Familie und in die vielfach ungenügenden Wohnungen.***

Vielleicht ist die Walderholungsstätte mit ihrer Versorgung nur für den Tag doch nur eine Etappe auf dem Wege zum Waldgenesungsheim, welches dem Kranken und Rekonvaleszenten Tag und Nacht Aufenthalt und Kur gewährt.”⁷

¹ Krautwig: Die Walderholungsstätte der Stadt Cöln. In: Naturwissenschaft und Gesundheitswesen in Cöln. Festschrift für die Teilnehmer an der 80. Versammlung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte in Cöln. Cöln 1908, S. 421-422

² Algermissen, J. I.: Die Kölner Waldschule. Localanzeiger 1918 Jan. 8, Nr. 8

³ Krautwig: Die Walderholungsstätte der Stadt Cöln. In: Naturwissenschaft und Gesundheitswesen in Cöln. Festschrift für die Teilnehmer an der 80. Versammlung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte in Cöln. Cöln 1908, S. 421-422

⁴ Krautwig, 1908, S. 423

⁵ Krautwig, 1908, S. 424

⁶ Krautwig, 1908, S. 424

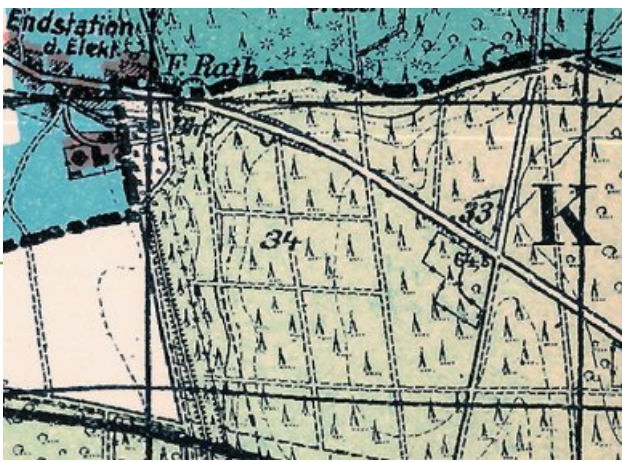
⁷ Krautwig, 1908, S. 426

Für den Aufenthalt der Kinder in der Waldschule standen die Einrichtungen der ehemaligen Walderholungsstätte, insbesondere das Wirtschaftsgebäude, zur Verfügung. Aus dem Jahre 1929 liegt eine Bestandszeichnung des Wirtschaftsgebäudes vor, in der die Raumaufteilung und Nutzung, insbesondere für den Schulleiter, dargestellt ist.

8:15 Uhr – Fahrt mit der Vorortbahn ab der Rampe Hohenzollernbrücke zur Endhaltestelle Königsforst
9:15 Uhr – Frühstück in der Waldschule
10:00-12:00 Uhr – Unterricht bzw. Turnen
12:00 Uhr – Mittagessen, anschließend Mittagsruhe bzw. -schlaf in der Liegehalle oder im Wald
14:30-16:00 Uhr – Unterricht und Turnen
16:00 Uhr – Vesperbrot, anschließend freies Spielen
18:00 Uhr – Abendessen
19:00 Uhr – Rückfahrt nach Köln

Architectural drawing of a house plan, labeled "Ansicht I." and "Hauptgrundriss." The plan shows a main living area (Wohnraum) with a fireplace (Kamin), a kitchen (Küche), a bedroom (Schlafzim.), a bathroom (W.C.), and a terrace (Terrasse). A separate structure is labeled "Vorräte." (Storage). Dimensions are given in meters (m) and centimeters (cm). A section view on the right shows a roof structure with a gable and a chimney.

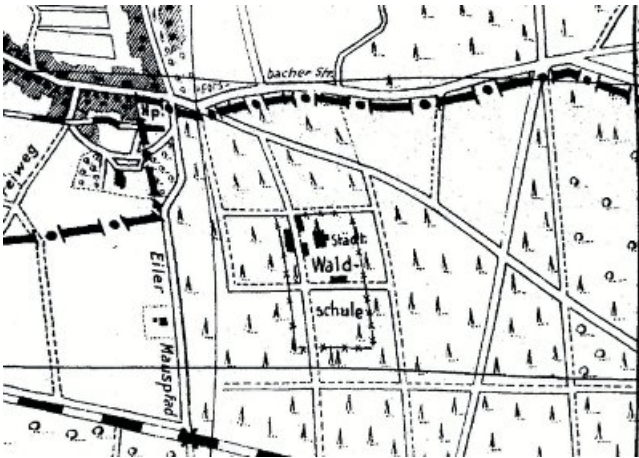
18 | WALDSCHULE KÖLN | 111 JAHRE LERNEN IM WALD



1915 Stadtkreis Köln



1942 Hansestadt Köln



1926 Plan der Stadt Köln



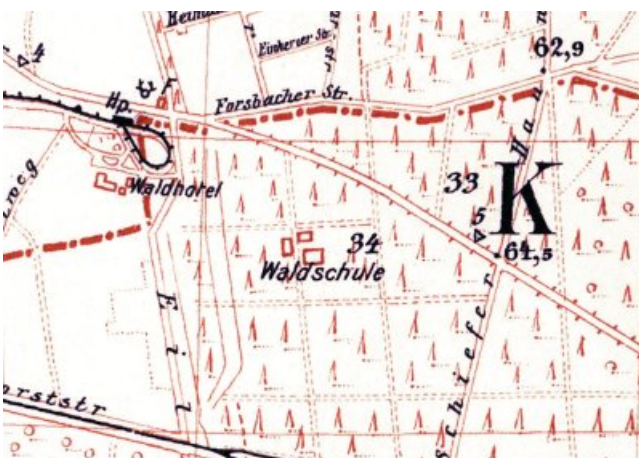
1946 Stadt Köln



1929 Baugebietsplan



1952 Stadtkarte



1935 Stadtkarte



1959 Amtlicher Plan

Abb. 0: Waldschule Königsforst: Zusammenstellung Stadt Köln historische Stadtkarten

2. Die Anfänge im Königsforst

2.2 Die Waldschule im Königsforst: Unterricht unter Tannen

Die Einrichtung der Waldschule im Königsforst findet im zweiten Jahr des I. Weltkrieges statt und ist in Betrieb und Ausrichtung auch stark hiervon geprägt. Der Schriftsteller Johann Ludwig Algermissen hebt in einem Artikel im Localanzeiger nicht nur die große Bedeutung der Waldschule hervor, sondern gibt auch Einblick in die Gesellschaft dieser Zeit. *„Wer diesen im wahrsten Sinne „enterbten“ Kindern während der Schuljahre eine wenn auch nur kurze Zeit bietet, in der ihre körperliche und geistige Entwicklung unter hellem Sonnenschein sich vollzieht, der schafft ihnen einen Lichtblick in ihrem trüben Dasein, eine freundliche Erinnerung für das ganze Leben und vielleicht auch die Grundlage oder die Veranlassung zu einer glücklichen Berufswahl. Das sind die Hauptzwecke der Kölner Waldschule, wie sie zur Zeit mitten im Kriege geschaffen wurde und nach dessen Beendigung weiter ausgebaut werden soll. Hunderttausende von Kölnern werden noch gar nicht wissen, daß sie besteht und wie sie wirkt, also wohl mit Aufmerksamkeit die nachfolgende kurze Darstellung lesen. ...“*³

Auch der Stadtanzeiger widmet der Gründung der Waldschule lobende Worte. Vermutlich handelt es sich bei dem Berichterstatte um die gleiche Person, die sich schon in vielen Artikeln vorher vehement für die Einrichtung einer Waldschule eingesetzt hat. Da es sich bei dem Text nicht um eine sachliche Beschreibung der Waldschule handelt, sondern vor allem um die persönlichen und letztendlich dem Zeitgeist geschuldeten Eindrücke und Ansichten des Berichterstatters handelt, soll der Text aus dem Stadtanzeiger vom 22. September 1915 an dieser Stelle vollständig wiedergegeben werden.

„Die Waldschule im Königsforst dürfte diejenige Volksbildungsstätte der Stadt Köln sein, die am meisten den bewährten Forderungen der Pädagogik, Didaktik und Methodik aus Vergangenheit und Gegenwart gerecht wird. Die Erziehung hat ihre Geschichte, der Unterricht seine Vergangenheit, alles ist Werden, Bleiben gilt nur dem Wahren, Guten und Schönen und – ein Brennpunkt dieser Ideale, getragen von einer gesunden Realität, ist die Waldschule.

In einigen Stunden in der Waldschule als stiller Gast, das ist nicht eine „Abwechslung“, das war geradezu ein Erlebnis. Wer etwas von dem Geiste, dem echt deutschen, sinnigen, frommen, fröhlichen und klugen Geiste, der dort herrichte, mitnimmt nach Hause, für den ist ein Besuch der Waldschule ein persönlicher Gewinn.



Abb. 2: Schüler:innen vor dem Wirtschaftsgebäude



Abb. 3: Schüler:innen vor dem Wirtschaftsgebäude

Mitten im Walde, ein weißleuchtendes zierliches Holzgitter, ein schmales Gartenpförtchen mit niedlich überdachtem Glöcklein, der wohlgepflegte Weg zum Gartenhaus, alles blendend sauber, wieder freundliches Weiß, der Hintergrund für die grünen Fensterladen, Blumen, überall Blüten und Weinranken, wohlgepflegte Beete – wir sind in der Waldschule. In der Lichtung vor uns ein Kreis spielender Mädchen im Alter von 8 bis 13 Jahren. Anmutig setzen sie ihre Barfüßchen nach dem Rhythmus eines alten Reigenliedes, in der Mitte die Spielleiterin, heiter, Kind mit den Kindern. Weiter links eine nur zweiseitig im Winkel geschlossene Halle. Halle – nein, so darf ich gewiß nicht sagen, denn dieser Raum, der für hunderte von Kindern eine unendliche Fülle der köstlichsten Erinnerungen birgt, er ist die eigentliche Waldschule, mitten zwischen Tannen, den grünen, duftenden, wie herrlich für die Kleinen, die nur die Winkel der vierten Etagen und Dachwohnungen

eigen nennen dürfen. Geschmückt sind die Wände, ein Abglanz der großen, siegreichen Taten der Väter dieser Kinder: Fahnen und Bilder, Siegestelegramme und Laubranken, das Schönste haben sie mitgebracht, um ihre Schule zu zieren.

Eben ist Unterricht: Aufsatz. In dieser poesiedurchwehten Sphäre „Unterricht“? Ja, regelrechter, und gerade hier. Freudige und rege Mitarbeit bei allen, der scheue Blick hat hier sein Hausrecht verloren: Ernst, oft feierlich weihevoller Ernst, dann wieder sprudelnder Humor.

Welch ein Unterricht! – Und der vor ihnen steht, er glüht von freudiger Begeisterung, die Wonne eines „Entdeckers“ erfüllt ihn; das ist er auch all den verlangenden Kindergemütern geworden. Wie hängen sie an seinen Lippen, wenn er des großen gütigen Weltenkünstlers da eben um seiner Wunderwerke gedenkt: wie lachen, singen und jauchzten sie mitsammen, ein Herz, ein Glück liebenden Vertrauens, zwei Stunden sind täglich dem Unterricht, wenige, aber unvergeßliche, für Lehrer und Schüler.

In einem Waldteil wurden Forts und Gräben ausgehoben, von den mutigen Pionieren mit Drahtverhauen u. dgl. Ausgestattet. Im Schützengraben ist einer bis zu den Knien „verschüttet“ und muß sich ohne Hilfe der Hände „retten“. Daß der Lehrer auch so schlimme „Einfälle“ hat. – Alle spielen alles, keine Eigenbrötelei, der lustige Anstifter ist allenthalben der heitere Leiter. – Ganz anders bauen die Mädchen ihre kunstvollen Villengärtchen mit Blumenbeeten und Lauben. Überhaupt ist hier günstige Gelegenheit, die verschiedenen Veranlagungen von Knaben und Mädchen beim ungekünstelten „Sichergehenlassen“ zu beobachten, und auch der Lehrer konnte mir interessante Einblicke, die er gewonnen, erzählen. Sollte ich noch die Kegler, Fußballspieler, die Turner an ihren Geräten, die Mädchen, die sich bemühten, an einem Spielisch „Froschkönig“ zu werden, erwähnen, dann hätte ich noch lange nicht alles genannt, was die städtische Verwaltung hier mit wirklich liebevollen Bemühungen geschaffen hat

Ist es denn der großen, eisernen Zeit angemessen,

sich mit solch warmer Fürsorge der Kleinen anzunehmen? Ist es kein Verweichlichen, nicht törichtes Fernhalten der Kinder von dem Ernste, dem bitteren Ernste von heute? – erstaunt war ich, überall, nicht nur im Unterricht und beim Spiel, den Hauch der Zeit zu verspüren. Die ganze Ordnung wird getragen von fast militärischen Formen, scheinbar ein Kontrast zu der Ungezwungenheit, die uns überall entgegenlacht. Jede Menge gehört einer „Korporalschaft“ an, ein jeder kennt seinen „Korporalschaftsführer“, den er im kameradschaftlichen Gehorsam folgt; eine glückliche Art von Selbstregierung ist hier mit Geschick eingerichtet. Überhaupt ist es der Geist der bis ins Kleinste organisierten Ordnung, der dem Ganzen die stete Grundlage und den sicheren Rahmen gibt. Beim Essen z.B. in offener, weinumrankter Halle ist Sprechen nicht gestattet. Auf gute Haltung, richtigen Gebrauch vom Besteck usw. wird geachtet. Ein Bube, der die Gelegenheit des „Besuchs“ wahrnehmen wollte und zu plaudern begann, mußte sich sogleich entfernen: allerdings kann ich beruhigend mitteilen, daß er schon seinen zweiten Teller gewürzter Suppe mit Wurstbeilage löffelte, aber der dritte oder auch vierte war für ihn verloren.

Den Auftakt zur Abendsuppe bildet ein kurzes Tischgebet. Dieses Bild wird mir unvergeßlich bleiben: Alle Buben, eben vom Spiel gekommen, standen, Hände und Füße gereinigt, die Kleider geordnet, mit gesundem Hunger in Reih und Glied vor den noch leeren Tellern. Da trat ein frischer, zwölfjähriger Knabe, dem noch das Spiel aus den Augen leuchtete, vor, barfuß, ohne Kragen, die zarte, aber deutsche Brust lugte keck durch die .. Halsfalten des Hemdes; dann faltete er die Hände, und hell und herzlich klingt es hinauf: „Vater unser!“ Abends um 7 Uhr fuhr die ganze Gesellschaft jubelnd und singend mit ihren „Kompanieführern“ und „-führerinnen“ heim nach dem lieben Köln.

Die wenigen Stunden, die ich draußen in der Waldschule verkostete, waren solch ungetrübten Genusses. Und für die Kinder erst! Wirklich ein soziales Werk ist hier erstanden, ein Werk, dessen Früchte schon jetzt reifen in dem veredelnden, stillen Einfluß auf unsere Jugend – unsere Hoffnung für die Zukunft.“⁴

werden konnte. Die Stadt Köln konnte 1916 den „Schebenhof“ in Köln-Brück ankaufen und richtete hier einen „Waldschulhof“ ein. (siehe Kapitel 2.3) Die hier erwirtschafteten Erträge an Gemüse, Kartoffeln und Milch, fanden Verwendung für die Verpflegung der Waldschulkinder. „So wurde mit geringen Mitteln im Königsforst für einen Teil der Kölner Schuljugend eine segensreiche Einrichtung geschaffen, um die sich besonders Beigeordneter Dr. Kahl und Stadtschulrat Prof. Heinrichs verdient gemacht hatten.“⁷

War der Start der Waldschule in den Kriegsjahren noch mit Schwierigkeiten verbunden, so war die Zeit nach dem Weltkrieg einer gewissen Aufbruchstimmung für die Waldschule geprägt.

Ab dem Jahr 1917 liegen mehrere Entwurfszeichnungen des städtischen Hochbauamtes für Neubauten vor, die darlegen, dass ein weiterer Ausbau der Waldschule geplant war. Ein Lageplan vom 17. Februar 1917 dokumentiert, dass auch eine großflächige Ausweitung des bisherigen Geländes der Waldschule vorgesehen war.⁸

Vermutlich ist es jedoch nicht zu dieser flächigen Erweiterung gekommen, da im „Plan der Stadt Köln“ aus dem Jahre 1926 der ursprüngliche Geländezuschnitt dargestellt ist.



Abb. 5: Spielende Kinder auf Waldweg. Im Hintergrund (Liege-)Halle

Dieser Lageplan weist neben der Erweiterungsfläche auch die bestehenden Gebäude, das Wirtschaftsgebäude, ein Abortgebäude, eine Kegelbahn und eine (Liege-) Halle aus. Als bauliche Erweiterung wurden vorgesehen, ein Speisesaal als Anbau an das Wirtschaftsgebäude und der Neubau eines großen Waldschulgebäudes mit Schul-, Wohn- und Schlafräumen entlang des Haupteinfahrtsweges.

Für die Erweiterung des Wirtschaftsgebäudes um einen „Saalanbau“ liegen Entwurfspläne aus dem Februar 1917 vor.

Demnach sollten die Innenräume des Wirtschaftsgebäudes für die Nutzung als Küche umgebaut und das Gebäude nach Süden mit zwei Speisesälen für je 125 Kinder erweitert werden.

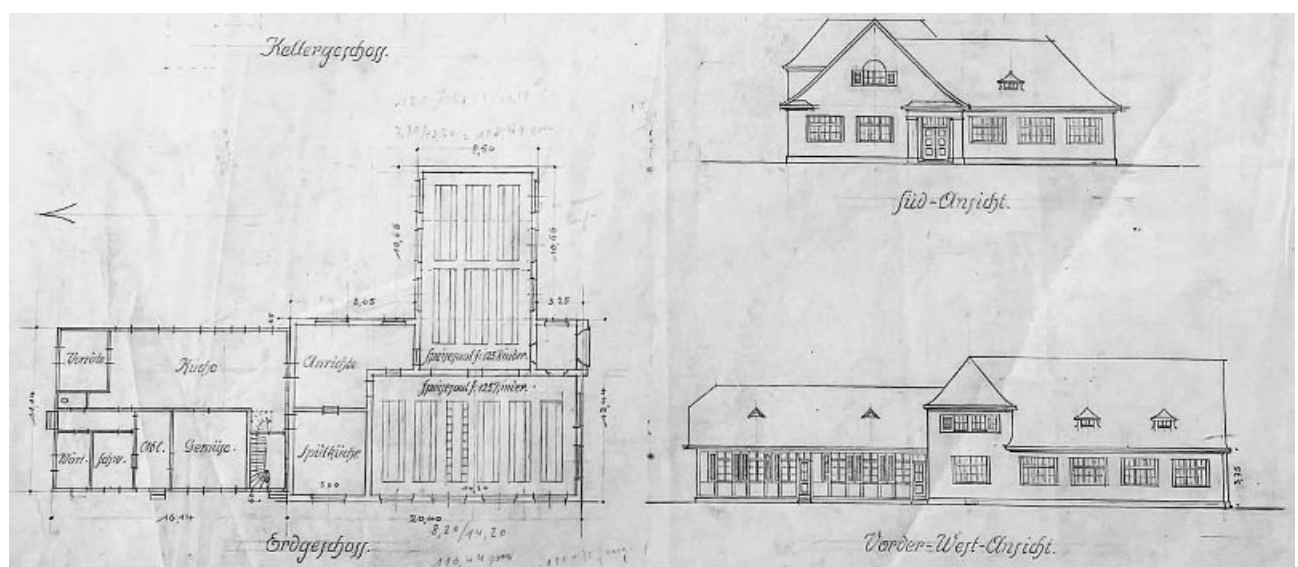


Abb. 6: Bestehendes Wirtschaftsgebäude mit Erweiterungsbau für Schlafsäle. Februar 1917. Ausschnitt

2. Die Anfänge im Königsforst

2.2 Die Waldschule im Königsforst: Unterricht unter Tannen

Die überdachte Veranda des Wirtschaftsgebäudes wird hierfür entfernt. Diese Erweiterungsplanung wurde vermutlich nicht umgesetzt, denn in einem Lageplan aus dem Jahr 1922 ist das Erweiterungsgebäude nicht mehr dargestellt. Auch weist ein Bestandsplan des Wirtschaftsgebäudes aus dem Jahr 1929 noch die Veranda auf.

Der Lageplan vom 17.02.1917 weist südlich des Wirtschaftsgebäudes den Grundriss eines langgestreckten Neubaus mit der Bezeichnung „**Waldschule, Schul-, Wohn- und Schlafräume**“ aus. Tatsächlich gibt es auch zwei Entwürfe für diesen großzügigen Neubau, aus dem gleichen Jahr. Einer dieser Entwürfe kann nicht eindeutig zeitlich zugeordnet werden, da der Plan beschädigt ist und die Legende fehlt. Aufgrund des Grundrisses, der Aufteilung der Räume und der handschriftlichen Eintragungen kann jedoch vermutet werden, dass es sich hierbei um einen ersten Entwurf handelt, auf dessen Grundlage dann der zweite Entwurf ausgearbeitet wurde.

Die Grundrisszeichnung aus Februar 1917 für den zweiten Entwurf ist wesentlich detaillierter ausgearbeitet und weist für das zweistöckige und unterkellerte Gebäude vor allem vier getrennte Schlafsäle mit insgesamt 124 Betten für Knaben und Mädchen aus.

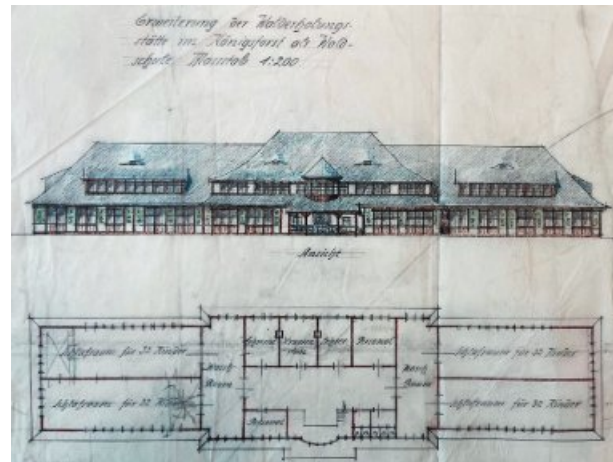


Abb. 8: Entwurf für einen Neubau „Waldschule, Schul-, Wohn- und Schlafräume“. Februar 1917. Ausschnitt



Abb. 7: (Vor-) Entwurf für einen Neubau „Waldschule, Schul-, Wohn- und Schlafräume“. 1917. Ausschnitt

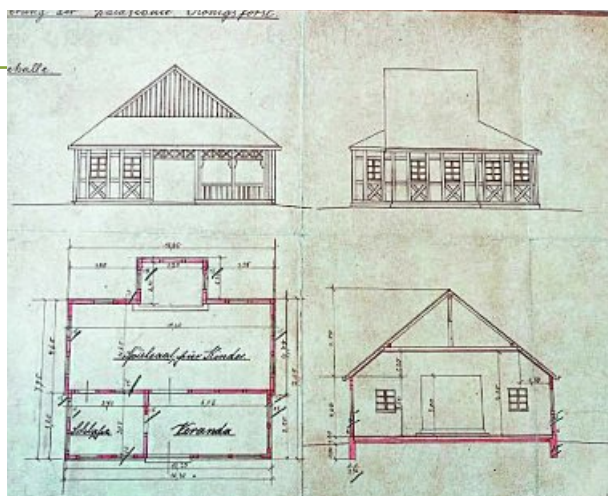


Abb. 9: Ansicht und Grundriss der „Lesehalle“. 1922. Ausschnitt.

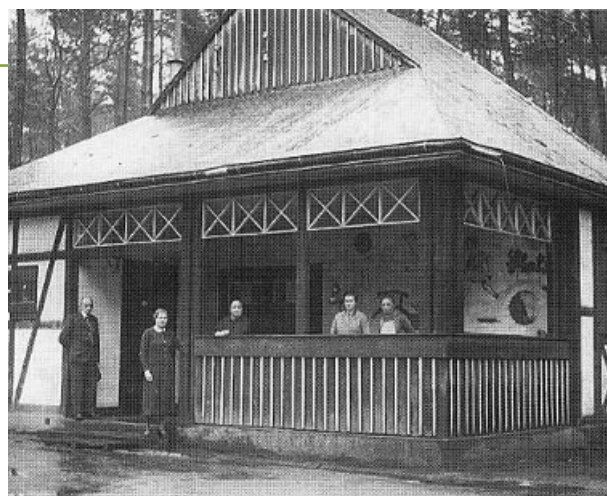


Abb. 10: Lesehalle

Daneben werden Sanitärräume, getrennte Räume für das Personal sowie Aufenthaltsräume dargestellt. Der Grundriss des Gebäudes entspricht dem o.g. Lageplan aus dem gleichen Jahr 1917.

Ebenfalls aus Februar 1917 liegt neben der beschriebenen Grundrisszeichnung auch eine Ansicht des geplanten Gebäudes vor. Diese unterscheidet sich in der Aufgliederung und den verwendeten Materialien sehr von der Ansichtszeichnung des ersten Entwurfs. Einem Lageplan aus dem Jahre 1922 nach zu urteilen ist dieses geplante Waldschulgebäude jedoch nie errichtet worden.

Erst für das Jahr 1921 gibt es wieder Hinweise auf eine bauliche Entwicklung auf dem Gelände der Waldschule. So wird die Fertigstellung einer Schlafbaracke, in der zum ersten Mal auch 30 Kinder übernachten konnten, erwähnt. Auch wurde zeitgleich eine Lesehalle aus dem Gefangenenlager in Dellbrück erworben und südlich des Wirtschaftsgebäudes als „**Spielsaal für Kinder**“ errichtet. Von 1929 liegt ein Plan „**Lesehalle u. Hännischen-Theater**“ vor, der die Funktion der Räume als Behandlungs- und Warteraum ausweist. In einem Lageplan aus dem gleichen Jahr wird das Gebäude als „**Lesehalle u. Spielsaal**“ gekennzeichnet.

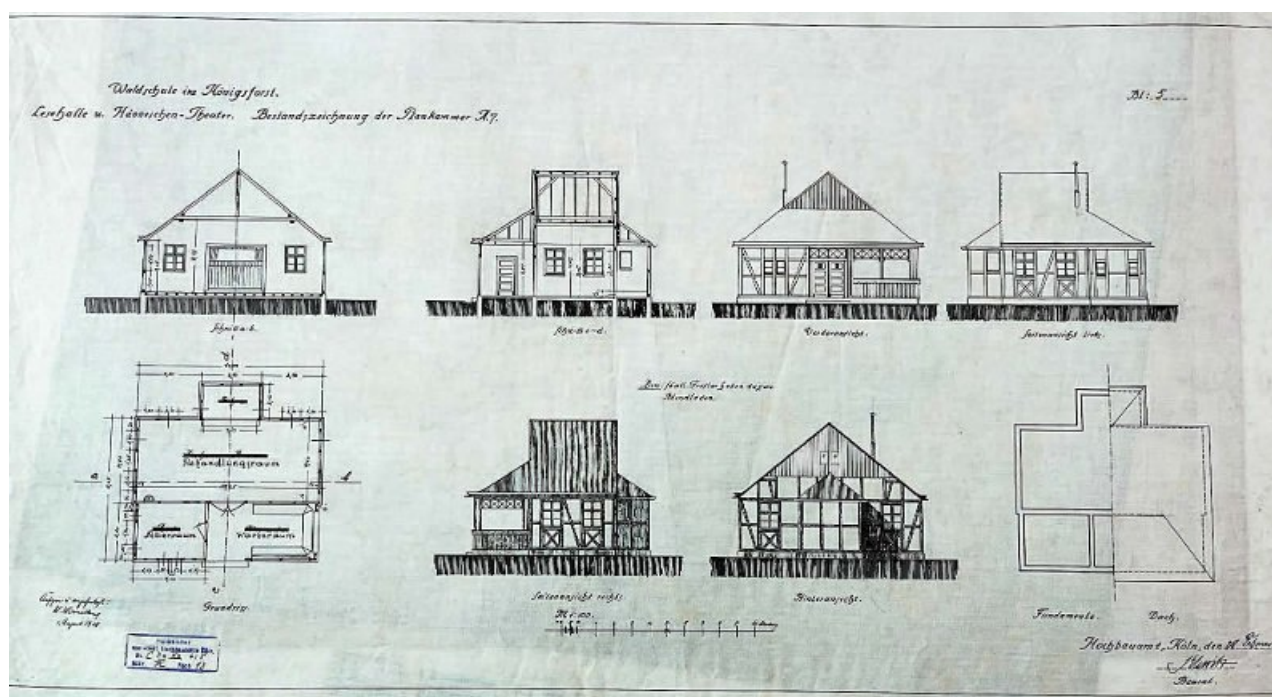


Abb. 11: Ansichten und Grundrisse Lesehalle und Hännischen-Theater. Bestandszeichnung von 28.02.1929

2. Die Anfänge im Königsforst

2.2 Die Waldschule im Königsforst: Unterricht unter Tannen

„Die Bauten sind einfach, aber gediegen, geschmackvoll und zweckentsprechend ausgeführt und eingerichtet. Viele Einrichtungsgegenstände konnten vom Reichsvermögensamt bzw. dem Reichsversorgungsamt sehr billig erworben werden, während Bettbezüge und Vorhänge von den Mädchen der Volksschulen im Handarbeitsunterricht hergestellt wurden.“⁹

Waren diese ersten Ausbaumaßnahmen für die Waldschule noch geprägt durch Provisorien und transformierte Aufbauten, so beginnt ab 1922 ein systematischer und durch das Hochbauamt betriebener Ausbau, der allen Anforderungen an einen längerfristigen Betrieb gerecht wird. Im Verwaltungsbericht der Stadt Köln aus dem gleichen Jahr wird aufgeführt, dass zwei neue Schlafsäle für 75 Jungen und 75 Mädchen gebaut wurden, so dass alle 150 Kinder von montags bis samstags Nachmittag in der Waldschule verbleiben konnten. Einem Lageplan aus dem Jahr 1922 ist dann auch der Grundriss eines größeren Neubaus mit Innenhof zu entnehmen.

In der dazugehörigen Legende ist das Gebäude mit der Ziffer D als **„Schlaf u. Badehaus für die Schüler“** gekennzeichnet. Ein Grundriss, der die Aufteilung der Räume darstellt, liegt nicht vor, jedoch gibt es Ansichtszeichnungen aus August 1922, die die wesentlichen Merkmale des Grundrisses im Lageplan aufweisen.

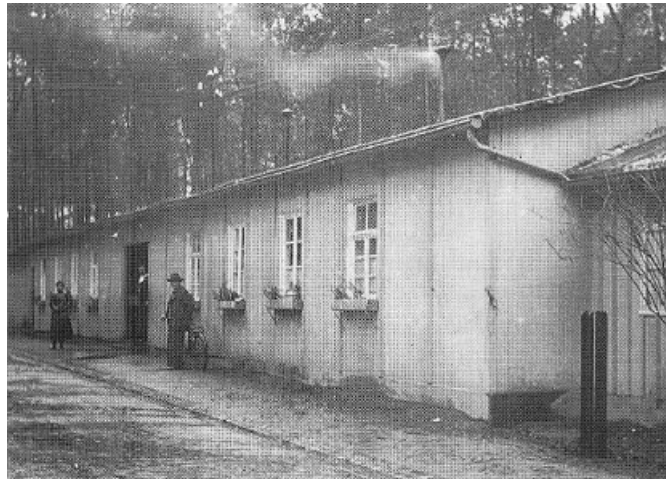


Abb. 13: Speisehaus, Magazin etc. (B) mit angebautem Mägdehaus (C)

Der Grundriss dieses Gebäudes wird in einem Lageplan aus dem Jahre 1929 wesentlich detaillierter und mit Maßen versehen, erneut dargestellt.

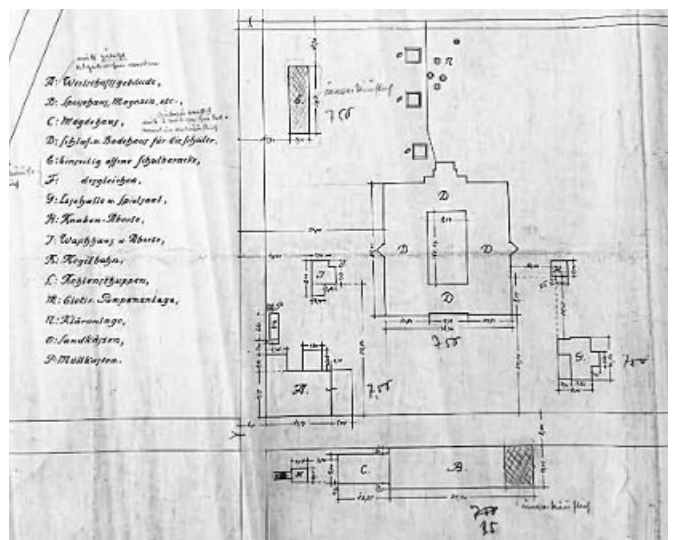


Abb. 14: Lageplan mit Darstellung und Beschreibung der Bestandsgebäude. 1929. Ausschnitt.

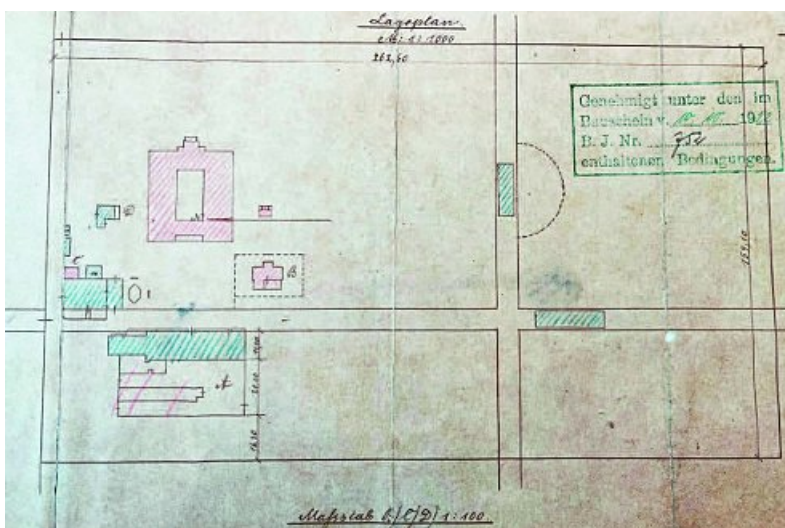


Abb. 12: Lageplan mit Darstellung der Bestandsgebäude (blau) und der geplanten Neubauten (rot). 1922. Ausschnitt.

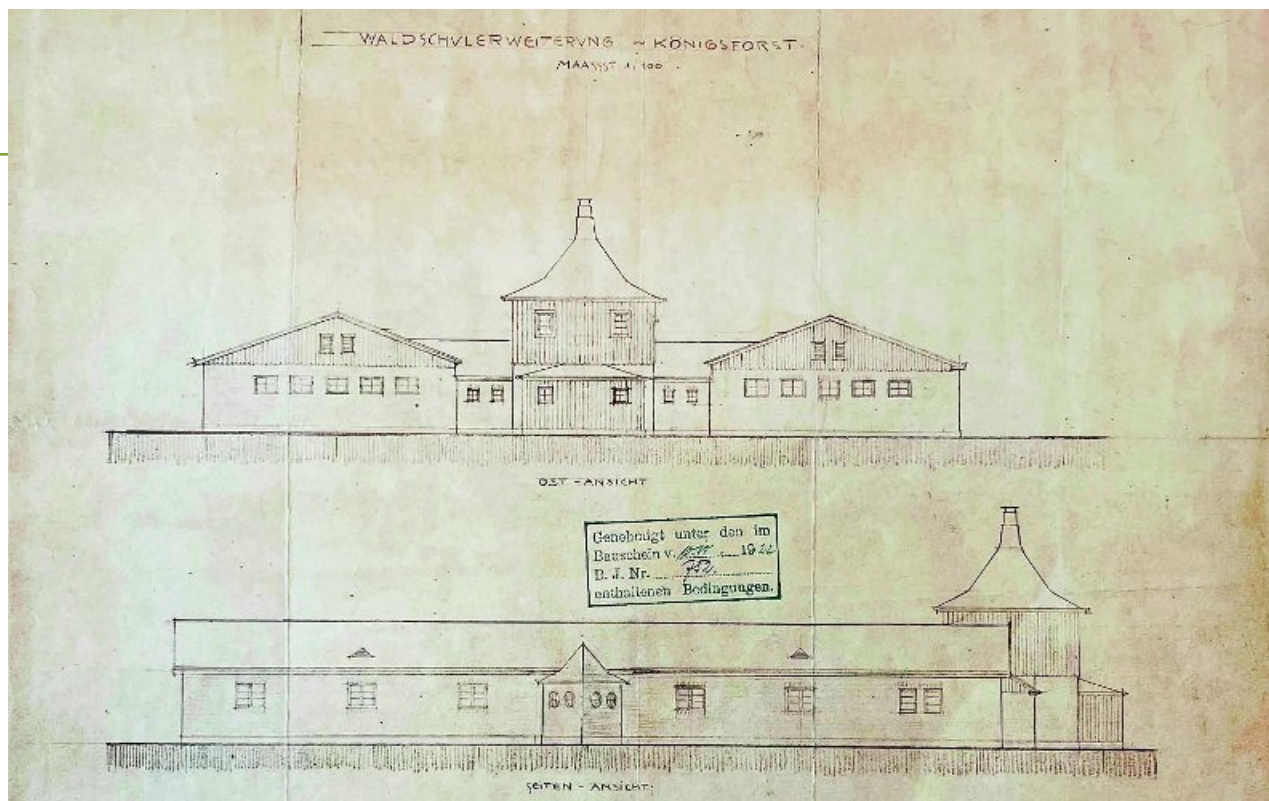


Abb. 15: Ansichtszeichnungen „Waldschülerweiterung – Königsforst“ „Schlaf- und Badehaus für Schüler“. August 1922

Es ist also davon auszugehen, dass dieses Gebäude als **„Schlaf- und Badehaus für Schüler“** tatsächlich entsprechend den Ansichtszeichnungen realisiert wurde. Die Darstellungen in einem vorliegenden Lageplan von 1929 als auch in den Stadtkarten ab 1926 belegen dies zusätzlich. Die Abbildungen 16 und 17 belegen diese Annahme und zeigen im Hintergrund Teile des Schlaf- und Badehauses. Es ist davon auszugehen, dass der Lageplan aus dem Jahre 1929 den Bestand an Aufbauten auf dem Gelände der Waldschule zu diesem Zeitpunkt darstellt.¹⁰ Demnach gruppieren sich die baulichen Einrichtungen um einen **„Innenhof“**, angelegt an den Nord-Süd verlaufenden Haupterschließungsweg. Das Ensemble besteht aus dem **„alten“** Wirtschaftsgebäude (A) im Norden und der im Süden gelegenen Lesehalle (G). Im Osten liegt das Schlaf- und Badehaus (D), das durch seine besondere Architektur das gesamte Ensemble vermutlich eindeutig geprägt hat. Im Westen, direkt angrenzend an den Hauptweg, liegt das **„Speisehaus“** (B) mit angegliedertem **„Mägdehaus“** (C), von denen es jedoch keine Planunterlagen gibt. Ergänzt wird diese **„Hofanlage“** durch kleinere Aufbauten wie z.B. Aborte und Kohleschuppen.

Liegen mit den Plänen aus dem historischen Archiv der Stadt Köln Daten zur baulichen Entwicklung der Waldschule vor, so gibt es keine Originalbelege, wer die Kinder in der Waldschule pädagogisch betreut hatte.

Erst für das Jahr 1920 ist bekannt, dass die Leitung der Waldschule in der Obhut des hauptamtlichen Hauptlehrers Hermann Contzen lag. Contzen wurde durch zwei jährlich wechselnde Lehrer:innen unterstützt. **„Die Stellen an der Waldschule waren unter den Kölner Lehrern außerordentlich begehrt, so dass es immer zahlreiche Bewerbungen gab.“**¹¹

Neben den drei Lehrkräften wohnten während der Sommermonate ein Hausmeister und seine Frau, die für Wäsche und Reinigung der Schlafräume zuständig war, sowie eine technische Lehrerin mit drei Dienstmädchen für die Küche auf dem Gelände der Waldschule. Die Lieferung von Gemüse, Milch und Kartoffeln zur Verpflegung der Kinder erfolgte über den städtischen Waldschulhof, in dem Hilfschüler in der Landwirtschaft ausgebildet wurden. (siehe Kapitel 2.3)

Seit 1920 liegen erstmals Verwaltungsberichte der Stadt Köln vor, die detaillierte Angaben über den Betrieb der Waldschule liefern. So wird berichtet, dass im Jahr 1920 insgesamt 900 Kinder **„Erholung und Kräftigung“** in der Waldschule finden konnten.

Die Kinder hielten sich in Gruppe von 150 Teilnehmenden durchschnittlich etwa 4 Wochen lang im Königsforst auf. In diesem Jahr war die Einrichtung noch auf einen Tagesaufenthalt ausgerichtet.

2. Die Anfänge im Königsforst

2.2 Die Waldschule im Königsforst: Unterricht unter Tannen

Mit dem Neubau des Schlafhauses und dem Wegfall der täglichen Hin- und Rückfahrten haben sich die Kinder „... **äußerst wohl gefühlt; sie haben nicht nur an Gewicht und Aussehen zugenommen, sondern wurden auch seelisch recht gekräftigt entlassen.**“¹² Während ihres Aufenthaltes wurden die Kinder von einem Schularzt betreut und zu Beginn, in der Mitte und zum Abschluss untersucht. Hierfür stand dem Schularzt ein eigener Raum zur Verfügung. Die Kosten für den Aufenthalt wurden von den Krankenkassen für die in der Waldschule untergebrachten Kinder ihrer Mitglieder übernommen.

In den 1920er Jahren wird der Betrieb der Waldschule wohl in der beschriebenen Art und Weise fortgeführt worden sein. Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten diente die Waldschule zunächst weiter als Erholungsort für Stadtkinder, die hier 6 Wochen die **„gesunde Luft des Königsforstes“** genießen sollten. Liselotte Berschel lässt in ihrer Veröffentlichung eine Zeitzeugin zu Wort kommen, die ihre Ferien 1932 und 1933 als junges Mädchen die Waldschule besuchte. Demnach besuchten die Kinder ab 1933 in Uniformen die Waldschule.¹³

Die hier aufgeführte Zeitzeugin besuchte die Waldschule in den Schulferien und nicht als Schülerin während der Unterrichtszeit. Aus dem Verwaltungsbericht der Stadt Köln für die Jahre 1932/33 geht hervor, dass in diesen Jahren keine Haushaltsmittel mehr zur Verfügung standen und der Betrieb der Einrichtung als Waldschule eingestellt wurde. Die Stadtverwaltung stellte jedoch dem **„Kölner Verein für Ferienkolonien“** die Waldschule zunächst für vier Wochen in den Herbstferien zur Verfügung, um hier insgesamt 200 Kinder unterzubringen.¹⁴ Im folgenden Jahr sollte die Waldschule dann für alle Schulferien dem Verein zur Verfügung stehen. Die Kosten für den Aufenthalt trug der Verein.

Dem Vereinsregister aus dem Jahre 1915 ist zu entnehmen, dass der Kölner Verein für Ferienkolonien (PSK 19707) hochrangig besetzt war. Den Vorsitz hatte Oberbürgermeister Wallraf inne.

Die Funktion des Schriftführers Stadtschulrat Prof. Dr. Heinrichs, die des Schatzmeisters Rektor Keller und dessen Vertreter Rektor Herkenrath.¹⁵ 1933 ist die Position des Schriftführers mit Stadtschulrat Fritz Schuh besetzt, der in Köln für alle Schulgärten, Gartenschulen und Waldschulen zuständig war und als Initiator der Waldschule im Königsforst und im Nüssenberger Busch gilt.^{16/17}

Der Verein betrieb 1931 im Umfeld von Köln insgesamt fünf Ferienkolonien für Jungen und sechs für Mädchen. Die Ferienkolonien waren keine **„Jugendherbergen“**, sondern die Kinder wurden während ihres vierwöchigen Ferienaufenthaltes bei Gastfamilien und Gastwirten untergebracht.¹⁸

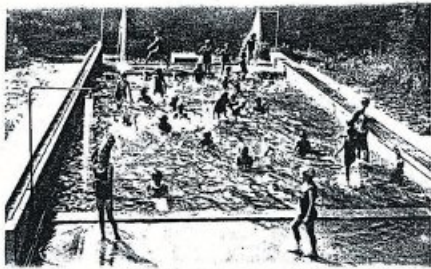
Für das Jahr 1933 warb der Verein für Ferienkolonien mit einem Faltblatt (siehe Abbildung) für die Teilnahme an den **„Waldschulkuren im Sommer 1933“**. Der Text des Faltblattes ist hier wiedergegeben.^{18/18}



Abb. 16: Leibesübungen im Innenhof des Schlaf- und Badehaus



Abb. 17: Gruppe von Kindern vor dem Schlaf- und Badehaus



Ein festes Bod mocht munier.



Musikalische Darbietungen und Märchenabenteuer wurden vornehmlich auf das Gemüt der Kinder.



Eulische Räume in Verbindung mit Gesellschaftsspielen, ein kleines Theater und Rundumbenutzungsplanen sorgen bei ungenützter Witterung für angenehme Unterhaltung.



Bedingungen für die Aufnahme:

Kinder des 2. bis 8. Schuljahres – nach Geschlechtern getrennt – frei von ansteckenden u. a. Krankheiten werden aufgenommen. Gesamtkosten einsehl. einmaliger Fahrt hin und zurück 40.– RM., die auch in Teilbeträgen entrichtet werden können.

Weitere Auskünfte bei den Herren Rektoren, die auch Anmeldungen und Teilzahlungen entgegennehmen, sowie ein Merkblatt über das auszuhändigen, was die Kinder an Sachen mitbringen müssen.

Baldiger Entschluss ist notwendig, weil die Zahl der Aufnahmen beschränkt ist und Mitte April die Verteilung auf die einzelnen Monatsgruppen erfolgen muß.

Der Schriftführer des Vereins
Schulz, Stadtschulrat.



Waldschulkuren im Sommer 1933

Rölnr Verein für Ferienkolonien

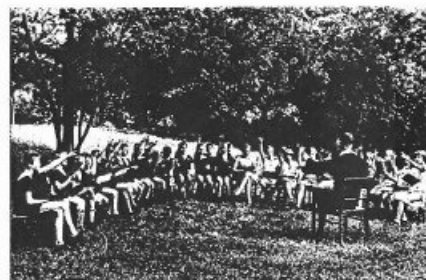
Geschäftsstelle: Aartpoststr. 12, Zimmer 6. Fernruf: 22 09 71
Dolfschekokonto Köln 12707. Sparkasse-Birokonto 19765



Röln, im Februar 1933.

Verehrte Eltern,

Im kommenden Sommer können Sie Ihrem erholungsbedürftigen Kinde einen billigen obernächtigen Aufenthalt in gesunder Waldluft verschaffen. Der Rölnr Verein für Ferienkolonien wird nämlich in den beiden Waldschulen im Königsforst und am Nüssenberger Busch während der Monate Mai bis September Erholungskuren für schulpflichtige Kinder einrichten. Jede Kur dauert vom 1. bis zum 28. des betreffenden Monats. In diesen 4 Wochen sind die Kinder Tag und Nacht, Werk- und Sonntags in der Waldschule unter dauernder pädagogischer und ärztlicher Aufsicht. Die Verpflegung ist gut und reichlich und wird nach ärztlicher Vorschrift zubereitet.



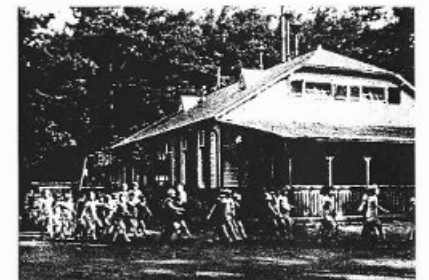
Täglich haben die Kinder vormittags einige Stunden Unterricht, damit sie in der Schule nicht zurückbleiben.



Das schöne Gelände der beiden Waldschulen wie ihrer Umgebung bietet die beste Gelegenheit zu freiem Spiel und lustvollem Treiben.



Nach dem Mittagessen wird die Eichenur geschnitten durchge-



Nachmittags werden Ausküge in die weitere Umgebung unternommen



Abb. 18: Faltblatt des Vereins für Ferienkolonien. 1933

2. Die Anfänge im Königsforst

2.2 Die Waldschule im Königsforst: Unterricht unter Tannen

„Waldschulkuren im Sommer 1933

*Kölner Verein für Ferienkolonien. Geschäftsstelle:
Agrippasträße 12, Zimmer 6. Fernruf: 220971 ...*

Bedingungen für die Aufnahme:

*Kinder des 2. bis 8. Schuljahres nach Geschlechtern
getrennt frei von ansteckenden usw. Krankheiten
werden aufgenommen. Gesamtkosten einschl.
einmaliger Fahrt hin und zurück 40,- RM, die auch
in Teilbeträgen entrichtet werden können. Weitere
Auskünfte bei den Herren Rektoren, die auch An-
meldungen und Teilzahlungen entgegennehmen,
sowie ein Merkblatt über das aushändigen, was
die Kinder an Sachen mitbringen müssen.*

*Baldiger Entschluß ist notwendig, weil die Zahl
der Aufnahmen beschränkt ist und Mitte April die
Verteilung auf die einzelnen Monatsgruppen
erfolgen muß.*

*Der Schriftführer des Vereins Schu, Stadtschulrat.
Köln, im Februar 1933*

Verehrte Eltern,

*im kommenden Sommer können Sie Ihrem er-
holungsbedürftigen Kinde einen billigen vier-
wöchigen Aufenthalt in gesunder Waldluft ver-
schaffen. Der Kölner Verein für Ferienkolonien
wird nämlich in den beiden Waldschulen in
Königsforst und am Nüssenberger Busch wäh-
rend der Monate Mai bis September Erho-
lungskuren für schulpflichtige Kinder einrich-
ten. Jede Kur dauert vom 1. bis zum 28. des
betreffenden Monats. In diesen 4 Wochen sind die
Kinder Tag und Nacht, werk- und sonn-
tags in der Waldschule unter dauern-
der pädagogischer und ärztlicher Aufsicht.
Die Verpflegung ist gut und reichlich und wird
nach ärztlicher Vorschrift zubereitet.“¹⁹*

In den Jahren 1934/35 wird die Einrichtung auch weiterhin nicht von der Stadt Köln in ihrer eigentlichen Funktion als Waldschule betrieben und liegt still.¹⁹ Es ist davon auszugehen, dass der Verein für Ferienkolonien auch weiterhin seine Ferienangebote in der Waldschule Königsforst durchgeführt hat.

1934 organisiert der Nationalsozialistischen Lehrerbund (NSLB) im Gau Köln/Aachen in der Waldschule eine Lehrerfortbildung, an der insgesamt 91 Lehrer:innen aller Schularten teilnahmen. Im Vordergrund des Lehrgangs stand nicht die wissenschaftliche Weiterbildung der Teilnehmenden, sondern vielmehr die Vermittlung von geländesportlichen Kenntnissen und die Förderung des Gemeinschaftsgeistes im nationalsozialistischen Sinn. Die im Königsforst gelegene Waldschule mit ihren Einrichtungen bot hierfür ideale Voraussetzung.²¹

Im Jahr 1936 und in den darauffolgenden Jahren, blieb der Betrieb der Waldschule auch weiterhin eingestellt. Eine entscheidende Wendung trat durch den geplanten Bau der Autobahn nach Frankfurt/M. ein. Die für den Bau zuständige Reichsbahn plante die Trasse in unmittelbarer Nähe zur Waldschule und zu der bestehenden Heumarer-Schule. Letztere war von der Trassenführung direkt betroffen, so dass ein Abriss unmittelbar bevorstand. Die Stadt Köln stellte daraufhin das Gelände und die Einrichtungen der Waldschule als Ausweichquartier für die Schule zur Verfügung. 1938 musste die Schule auch diesen Standort aufgeben, da der Ausbau der Autobahn unmittelbar bevorstand.²²

Ab 1938 wird die Nutzung der Waldschule Königsforst vollständig aufgrund der Ausbaurbeiten für die Autobahn eingestellt.^{23/24} Im Verwaltungsbericht der Jahre 1939/40 heißt es *„Die Waldschule Königsforst musste wegen Einbeziehung des Grundstücks in die Reichsautobahn niedergelegt werden“*²⁵

Auch die Verwaltungsberichte ab 1945 führen auf, dass *„... mit den Vorbereitungen zur Eröffnung der Waldschulen im Königsforst, ... , die vor dem für die Erhaltung der Gesundheit der Großstadtjugend in hervorragender Weise beigetragen haben, jetzt aber total zerstört sind, ist begonnen worden.“*²⁵

Da die geplante Wiedereröffnung der Waldschule Königsforst auch 1948/49 aufgrund von *„bekannten Schwierigkeiten, die bei allen städtischen Bauvorhaben vorlagen“* noch nicht fortgeführt werden konnten, ist davon auszugehen, dass vermutlich zu



Abb. 19: Waldschulunterricht



Abb. 22: „Nach dem Mittagessen obligatorische Mittagsruhe in der Waldschule“



Abb. 20: Waldschulunterricht



Abb. 23: Waldschulkinder im Waschraum.



Abb. 21: „Märchenstunde vor dem Hexenhaus – eine Mädchenklasse in der Waldschule“



Abb. 24: „Ausflug der Waldschulkinder zum Badeweiher“

2. Die Anfänge im Königsforst

2.2 Die Waldschule im Königsforst: Unterricht unter Tannen

diesem Zeitpunkt das Vorhaben zu Gunsten anderer Bauvorhaben ganz eingestellt wurde.²⁷

In den amtlichen Lageplänen der Stadt Köln wird die Waldschule noch bis 1952 aufgeführt. In dem amtlichen Lageplan von 1959 jedoch nicht mehr.

Heute weist nur noch eine grasbewachsene Lichtung im Wald auf den ehemaligen Standort der Waldschule Königsforst hin.



Abb. 25: Kinder an einem Wandbrunnen



Abb. 26: Einblick in die Küchenarbeit



Abb. 28: Einblick in den Schlafsaal



Abb. 27: Gruppe von Mädchen bei der Küchenarbeit vor dem Wirtschaftsgebäude



Abb. 29: Einblick in den Schlafsaal

- ¹ Algermissen, J. L.: Die Kölner Waldschule. Localanzeiger 1918 Jan. 8, Nr. 8
- ² Mitzschke, U.: Die Waldschule und der Waldschulhof. In: Der Königsforst. Werkstatt für Ortsgeschichte Köln-Brück e.V. (Hrsg.), Band 12, S. 261-274, S.264
- ³ Algermissen, J. L.: Die Kölner Waldschule. Localanzeiger 1918 Jan. 8, Nr. 8
- ⁴ In der stadtkölnischen Waldschule. Stadtanzeiger 1915 Sept. 22, Nr. 441. II.139.73 Uni
- ⁵ Reuther, H.: Die Stadt Köln im Weltkriege. Im dienstlichen Auftrag der Kölner Stadtverwaltung. Zweiter Abschnitt. Kapitel VII 3. 738 Waldschule im Königsforst, S. 741-742, S. 742 HASTK-RBA Nr. 500 4, Bl. 700-884
- ⁶ Reuther, H.: Die Stadt Köln im Weltkriege. Im dienstlichen Auftrag der Kölner Stadtverwaltung. Dritter Abschnitt. Kapitel VIII 8. Allgemeine Kinderfürsorge, Waldschule im Königsforst, S. 1186. HASTK-RBA Nr. 500 5, Bl. 907-1190
- ⁷ ebenda
- ⁸ Neubau einer Waldschule der Stadt Cöln im Königsforst. Lageplan 1:100. Hochbauamt 17.02.1917, HASTK-RBA Best. 7104, P 4211
- ⁹ Verwaltungsbericht Stadt Köln, 1923, S. 115
- ¹⁰ Die handschriftlichen Anmerkungen („nicht verkäuflich“, „muß zuletzt abgebrochen werden“ stammen vermutlich aus den späteren 1930er Jahren.
- ¹¹ Mitzschke, U.: Die Waldschule und der Waldschulhof. In: Der Königsforst. Werkstatt für Ortsgeschichte Köln-Brück e.V. (Hrsg.), Band 12, S. 261-274, S.268
- ¹² Verwaltungsbericht Stadt Köln, 1923, S. 115
- ¹³ Berschel. L.: „...nur ein Dorf“ – Rath-Heumar in der Zeit der Nationalsozialisten.
- ¹⁴ Verwaltungsbericht Stadt Köln, 1932/33, S. 75
- ¹⁵ Vereinsverzeichnis 1915
- ¹⁶ Schu, Fritz: Schulgärten und Gartenschulen in Köln. In: Teuscher, A.; Müller, M. (Hrsg.): Die Gartenschule. Leipzig 1926, S. 74-79
- ¹⁷ Trapp, Joachim: Kölner Schulen in der NS-Zeit. Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln 1994
- ¹⁸ Kölnische Zeitung 19 April 1931, Nr. 212, II.154,91, Uni-Köln
- ¹⁹ Faltblatt 1933, Archiv FreiLuGa
- ²⁰ Verwaltungsbericht Stadt Köln, 1934/35, Archiv FreiLuGa
- ²¹ Berschel. L.: „...nur ein Dorf“ – Rath-Heumar in der Zeit der Nationalsozialisten.
- ²² Rechtsrheinische Köln. Jahrbuch für Geschichte und Landeskunde. Geschichts- und Heimatverein Rechtsrheini-sches Köln e.V. (Hrsg.). Band 20, Köln 1994, S. 84-86
- ²³ Verwaltungsbericht Stadt Köln, 1937/38, Archiv FreiLuGa
- ²⁴ Verwaltungsbericht Stadt Köln, 1938/39, Archiv FreiLuGa
- ²⁵ Verwaltungsbericht Stadt Köln, 1939/40, Archiv FreiLuGa
- ²⁶ Verwaltungsbericht Stadt Köln, 1945/47, Archiv FreiLuGa
- ²⁷ Verwaltungsbericht Stadt Köln, 1948/49, Archiv FreiLuGa

2.3 Der Waldschulhof in Köln-Brück: Arbeit und Versorgung

Ein Jahr nachdem die Waldschule Königsforst auf dem Gelände der geschlossenen Wald-erholungsstätte eingerichtet wurde, kaufte die Stadt Köln 1916 in unmittelbarer Nähe den um 1830 errichteten „**Schebenhof**“ an der Olpener Straße 757 in Köln-Brück, mit den dazu-gehörigen Ländereien.



Abb. 1: Ansicht des Schebenhofes von der Olpener Straße.

Die Stadt verfolgte mit dem Ankauf das Ziel, hier eine land- und gartenbauwirtschaftliche Ausbildungsstätte für schulentlassene Hilfsschüler einzurichten. Die insgesamt 18 (26) „**Zöglinge**“ lebten, während ihrem dreijährigen Aufenthalt auf dem Hof und wurden durch Lehrgänge in Theorie und Praxis auf ihre spätere berufliche Tätigkeit in landwirtschaftlichen Betrieben vorbereitet.¹

Im gleichen Jahr des Ankaufs musste der Betrieb der Waldschule im Königsforst aufgrund der „**schlimmen Ernährungslage**“ kurzfristig eingestellt werden.² Mit der Einrichtung der landwirtschaftlichen Ausbildungsstätte im ehemaligen „**Schebenhof**“ konnte das Problem gelöst und die Erträge an Gemüse, Kartoffeln und Milch nun für die Verpflegung der Waldschulkinder genutzt werden.³ Darüber hinaus wurden die „**Zöglinge**“ auch für Dienste in der Waldschule eingesetzt „... (**Ausfahren der Müllgrube, Ausbessern der Wege, Entleerung der Klossetgruben, Herbeischaffen der Lebensmittel aus der Stadt**), die rechnerisch beim Hofe nicht in Erscheinung treten, für die Waldschule aber eine Ersparnis bedeuten.“⁴

Dem Verwaltungsbericht der Stadt Köln ist zu entnehmen, dass 1920 die Einrichtung der Ausbildungsstätte allgemein so bekannt wurde, dass diese auch von auswärtigen Hilfsschullehrern besucht wurde.⁵ Über die Leitung des Waldschulhofes wird erst im Verwaltungsbericht des Jahres 1922 berichtet. Demnach hat es einen Wechsel gegeben und der Leiter der Waldschule Hermann Contzen wurde gleichzeitig als Leiter des Waldschulhofes ernannt. Hermann Contzen war vor seiner Berufung Schulleiter der Hilfsschule in der Hollweghstraße in Köln-Kalk. Im Jahr der Berufung von Contzen „... **wurden fünf Zöglinge nach vollendeter Lehrzeit entlassen und in guten Stellen auf dem Lande untergebracht. Auch finanziell hat der Waldschulhof gut abgeschlossen.**“⁶

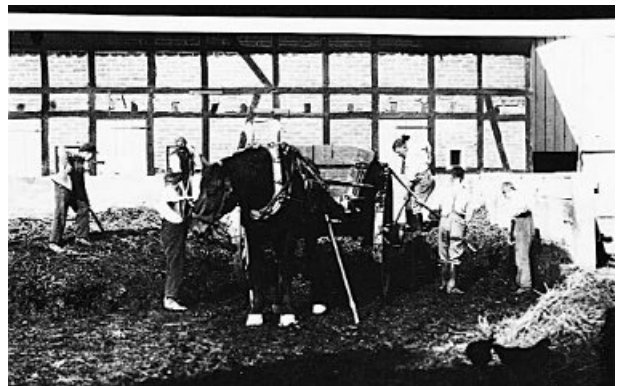


Abb. 2: Der Innenhof des Waldschulhofes



Abb. 3: Der Innenhof des Waldschulhofes

Im Jahr darauf wird berichtet, dass die Produktion des Waldschulhofes so ausreichend war, dass nicht nur die Waldschule mit Lebensmitteln versorgt werden konnte, sondern darüber hinaus auch noch andere städtische Anstalten. Auch im Hinblick auf die Ausbildung der Lehrlinge war der Waldschulhof erfolgreich. Von den 18 auf dem Hof untergebrachten ehemaligen Hilfsschülern hatten drei ihre Lehre beendet, weitere konnten als Ackergehilfen oder bei der Friedhofsverwaltung untergebracht werden, **„... so daß ihre Ausbildung auf dem Waldschulhof als die Grundlage eines, wenn auch bescheidenen, so doch auskömmlichen Daseins bezeichnet werden kann. ... Unter den 18 Lehrlingen des Waldschulhofes sind acht Zöglinge des Waisenhauses, die infolge ihres geistigen Tiefstandes nirgendwo die Lehre aushalten würden.“**⁷

Mit der Einstellung des Betriebs der Waldschule im Königsforst im Jahre 1932/33 verlor der Waldschulhof seinen wichtigsten Abnehmer für die erzeugten land- und gartenbauwirtschaftlichen Produkte.

Die Kriegsjahre waren durch einen weiteren Niedergang geprägt. Nach dem Krieg war die finanzielle Situation der Einrichtung so angespannt, dass keine Maschinen und Geräte mehr beschafft werden konnten und die Ausgaben für Saatgut und Dünger enorm anstiegen. In einer gemeinsamen Sitzung des Jugendausschusses und des Ausschusses für Sport und Leibesübung am 01.03.1948 wurden dem Waldschulhof daraufhin außerplanmäßig 6.000 Reichs-Mark zur Verfügung gestellt.⁸

Auch diese finanzielle Unterstützung konnten den Betrieb und die pädagogische Arbeit nicht am Leben halten. Der Hof und die dazugehörigen Ländereien wurden an einen privaten Landwirt verpachtet. Der Hof ist heute Sitz der Verwaltung der „Evangelischen Kirchengemeinde Brück“.



Abb. 4: „Zöglinge“ des Waldschulhofes bei der Arbeit im Gemüsegarten

¹ Giesing, Brigitte: Vom „Schebenhof“ zum „Waldschulhof“. In: Brücker Geschichtsverein (Hrsg.):

Brück - Menschen, Häuser, Straßen. Band 2, S.75-91

² Reuther, H.: Die Stadt Köln im Weltkrieg. Im dienstlichen Auftrag der Kölner Stadtverwaltung. Dritter Abschnitt. Kapitel VIII 8. Allgemeine Kinderfürsorge, Waldschule im Königsforst, S. 1186. HASTK-RBA Nr. 500 5, Bl. 907-1190

³ Verwaltungsbericht Stadt Köln, 1921, S. 89

⁴ Verwaltungsbericht Stadt Köln, 1923, S. 115

⁵ Verwaltungsbericht Stadt Köln, 1920, Archiv Freiluga

⁶ Verwaltungsbericht Stadt Köln, 1922, S. 99

⁷ Verwaltungsbericht Stadt Köln, 1923, S. 115

⁸ Gemeinsame Sitzung des Jugendausschusses und des Ausschusses für Sport und Leibesübung am 01.03.1948. HASTK-RBA ACC. 2A151

3.1 Waldschulen im Äußeren Grüngürtel

Bis Anfang der 1920er Jahre blieb die 1915 gegründete Waldschule im Königsforst zunächst die einzige ihrer Art auf dem damaligen Kölner Stadtgebiet. Dies mag möglicherweise daran liegen, dass im Nahbereich der Stadt keine Waldflächen zur Verfügung standen, die so gut erreichbar waren, dass eine weitere Waldschule hätte eingerichtet werden können. Im linksrheinischen Stadtgebiet gab es lediglich den ca. 19 ha großen Nüssenberger Busch und den 100 ha großen, 1898 angelegten Stadtwald.

Erst auf Höhe des entfernt liegenden Villerückens waren wieder ausgedehnte Wälder vorhanden. Im rechtsrheinischen Stadtgebiet waren dagegen zusammenhängende Waldgebiete im Übergang zum Bergischen Land vorhanden, jedoch war deren Erreichbarkeit eingeschränkt.

Diese Gegebenheiten sollten sich erst mit dem Antritt von Konrad Adenauers zum Oberbürgermeister der Stadt im Jahr 1917 ändern. Konrad Adenauer gab in seiner Amtszeit die wesentlichen Impulse für eine großzügige Grün- und

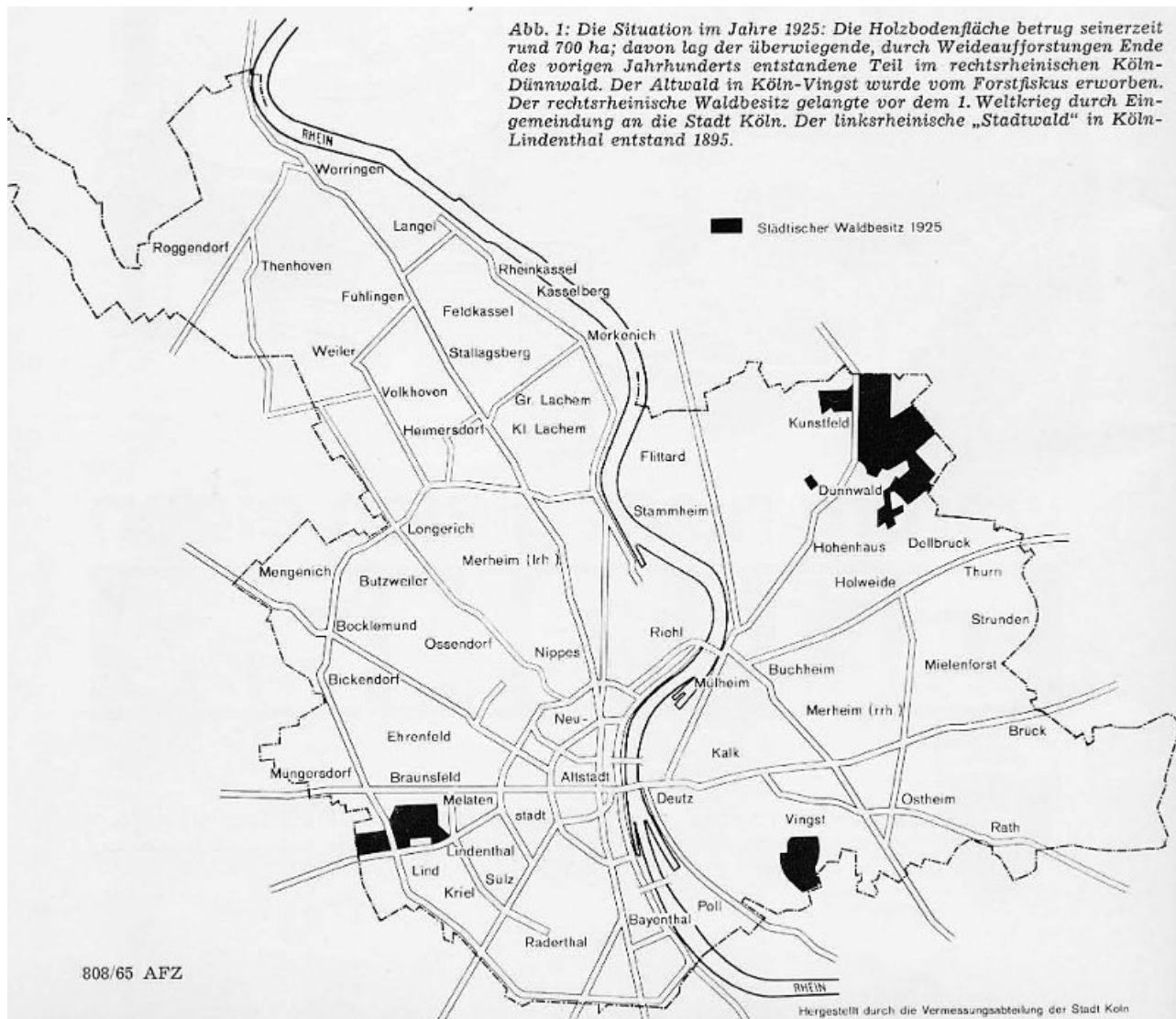


Abb. 1: Übersichtsplan. Städtischer Waldbesitz 1925.

Waldentwicklungspolitik, die beispiellos im deutschen Reich war.

In Anlehnung an den 1905 vom Wiener Gemeinderat beschlossenen Wiener Wald- und Wiesengürtel, entwickelt, der von Adenauer nach Köln berufene Hamburger Städtebauer Fritz Schumacher, ein zusammenhängendes Grünsystem für Köln, bestehend aus dem Inneren und dem Äußeren Grüngürtel, sowie verbindenden radialen Grünzügen. Grundlage für dieses Grünsystem waren die beiden preußischen Befestigungsringe, die aufgrund des Versailler Friedensvertrages geschleift werden mussten.

Dem Äußeren Grüngürtel weist Schumacher, ebenso wie in Wien, die Funktion eines stadtumgreifenden Wald- und Wiesengürtels zu, jedoch mit unterschiedlichen räumlichen Ausprägungen. Da im rechtsrheinischen Stadtgebiet schon ausgedehnte Waldgebiete vorhanden waren, wird der nah an den Industrievororten liegende Äußere Grüngürtel hier nicht als durchgängiger Grüngürtel und auch ohne neu anzulegende Waldflächen projektiert. Im linksrheinischen Stadtgebiet dagegen, wo kaum Waldflächen vorhanden waren, sollte der Äußere Grüngürtel wesentlich ausgedehnter und vor allem mit großflächigen Wald- und Wiesenflächen ausgebildet werden.¹

Wurde der Innere Grüngürtel in den Jahren 1921-23 ausgebaut, so legt der damalige Gartenamtsleiter Fritz Encke 1926, kurz vor seinem Dienstausscheiden, eine *„Denkschrift zu dem Entwurf für einen (linksrheinischen) Grüngürtel ...“* vor. Seiner Vorstellung nach sollte der Wald *„den größten Raum im Grüngürtel ... einnehmen“*, da der Großstädter diesen am liebsten zur Erholung aufsucht. Es sollten keine kleinen Wäldchen, *„... sondern möglichst zusammenhängende, einheitliche Waldflächen .. angestrebt werden.“*² Dieser Grundgedanke wird in den folgenden Jahren von seinen Nachfolgern aufgegriffen und auch zu großen Teilen umgesetzt.

Bevor jedoch die Planungen für einen ausgedehnten Wald- und Wiesengürtel angegangen werden

konnten, musste die Vorgabe des Versailler Vertrags zur Schleifung der Befestigungsanlagen umgesetzt werden. Dem Einwirken von Konrad Adenauer ist es zu verdanken, dass die ehemals militärischen genutzten Bauwerke nur so weit geschleift werden mussten, dass ihre ursprüngliche Funktion zerstört wurde. Die ehemaligen Kasernengebäude der Fortanlagen und Zwischenwerke konnte so erhalten und anderen Nutzung zugeführt werden.

Es war nun Aufgabe des Gartenamtsleiters Fritz Encke unter Berücksichtigung von grün- und sozialpolitischen Vorgaben ein Konzept zu erarbeiten, um die Umwandlung der zu schleifenden Fortanlagen und kleineren Zwischenwerke in *„grüne Forts“* zu nutzen. Die so umgestaltenden Werke, die sich nun im Besitz der Stadt befanden, sollten dann später in den auszubauenden Grüngürtel integriert werden.

Encke 1922 beginnt mit der Planung und dem Umbau der Festungswerke zu einer Zeit, in der ab 1922 der systematische Ausbau der Waldschule im Königsforst beginnt. Inwieweit es hier Abstimmungen oder Vorgaben gegeben hat, ist nicht bekannt. Encke greift aber den Gedanken der Freiluftschulen auf und berücksichtigt deren Ausweisung im Rahmen der Umnutzung der Fortanlagen.

Vor dem Hintergrund der wachsenden Stadt, sollten die Fortanlagen auch genutzt werden, um die allgemein erforderlich gewordenen Sport- und Erholungsanlagen anzulegen. Aufgrund der Flächengröße werden umfangreiche Sportanlagen vornehmlich auf den großflächigeren Fortanlagen angelegt, wobei die ehemaligen Kasernenbauten als Umkleide- und Aufenthaltsräume dienten. *„Da, wo für Sportanlagen kein Bedürfnis vorliegt, sollten die Werke zu Erholungsanlagen mit Einrichtungen zum Lagern und ungezwungenem Kinderspiel oder mit Sonnen- und Luftbädern umgestaltet werden. In geeigneter Verteilung sollten darauf auch sogenannte Tageswaldschulen ... eingerichtet werden.“*³

3.1 Waldschulen im Äußeren Grüngürtel

Neben der jeweiligen Funktionszuweisung war es für Encke grundsätzlich von Bedeutung, dass im Rahmen der Schleifung der Wehranlagen, die ehemaligen Grabenbereiche nur so weit umgestaltet werden, dass unterschiedliche Höhenverhältnisse und vor allem der vorhandene Baumbestand erhalten blieben. Diese Vorgabe bot, je nach Zielsetzung, die Möglichkeit zu einer abwechslungsreichen gärtnerischen Gestaltung des Geländes.

Mit der Umgestaltung der Fortanlagen in „**grüne Forts**“, konnte Fritz Encke wesentliche Funktionen des künftigen Äußeren Grüngürtels im Vorfeld umsetzen. In seiner oben genannten Denkschrift erläutert er, dass mit der Ausgestaltung des Grüngürtels nicht nur die für die Stadt erforderlichen Wald- und Grünanlagen, sondern auch **„Anlagen sanitärer und schulhygienischer Art ...“** geschaffen werden sollten. **„Der ganze Grüngürtel in allen seinen Teilen ist wohl eine Anlage zur Erhaltung und Förderung der Gesundheit. Gleichwohl kann man einige Einrichtungen im besonderen Sinne so nennen. Den Zwecken der Schule dienen Freiluftschulen und Waldschulen. Zweck der Freiluftschulen ist, den Unterricht ganzer Schulsysteme an einzelnen Tagen ins Freie zu verlegen. Sie sind mehrere Hektar groß und enthalten Grasplätze und Haine zum Tummeln und Spielen, Turnplätze, Sandspielplätze, schattige, dicht umpflanzte, mit Bänken versehene Unterrichtsplätze, einen Schularbeitsgarten, einen Bienenstand. Die Bepflanzung ist so eingerichtet, dass sie die heimische Flora in den Hauptarten zeigt. Die Gebäude müssen eine Wohnung, Küche und Räume zum Aufenthalt bei schlechtem Wetter enthalten. Bei Freiluftschulen auf alten Festungswerken wurden die erhaltenen Kasernen hierfür eingerichtet.“**

Die Waldschulen sollen kränklichen Kindern für mehrere Wochen dauernden Aufenthalt im Freien unter Aufsicht eines Lehrers bieten. Sie sind ähnlich wie die Freiluftschulen eingerichtet, aber für eine viel geringere Anzahl Kinder bestimmt und können deshalb entsprechend kleiner sein. Dagegen ist für ausreichende Schlafgelegenheit zu sorgen. Wald- und Freiluftschulen werden im Wald in der Nähe von Volkswiesen und Sportanlagen untergebracht, damit die Kinder auch diese Einrichtungen mitbenutzen können.“⁴

In der konkreten Umgestaltung der Fortanlagen differenziert Encke diese Vorgaben weiter. So werden die allgemein als Freiluftschulen bezeichneten Einrichtungen später unterteilt in Freiluft- und Gartenarbeitsschulen, sowie in Tageswaldschulen bzw. Waldschulen. Diese Einrichtungen dienten vornehmlich dem Unterricht im Freien. **„... In den (Tages)Waldschulen und Tageserholungsheimen hielten sich Kinder im Klassenverband in den Sommermonaten tageweise zu Unterricht und Erholung auf. Bei ungünstiger Witterung wurde der Unterricht in die umgenutzten Kasernengebäude verlegt.“**⁵ Daneben wurde aber auch Licht- und Luftbäder in Forts und Zwischenwerken ausgewiesen, deren Funktion vornehmlich auf die Erholung kränklicher Kinder ausgerichtet waren. Mit dieser Aufteilung trennt Encke die beiden Funktionen voneinander und weist ihnen unterschiedliche Räume zu. Die Waldschule im Königsforst erfüllte beide Funktionen.⁶

Welche Fortanlagen und Zwischenwerke nach den Plänen von Encke in welche Einrichtungen umgewandelt wurden, ist nur zum Teil bekannt. Ein Gesamtplan mit Funktionszuweisungen liegt nicht vor. **„Wenn aber in hoffentlich nicht zu ferner Zukunft erst das ganze linksrheinische Gelände dieses früheren Festungsgürtels zu dem von der städtischen Gartenverwaltung geplanten Grüngürtel umgewandelt sein wird, der mit seinen Park- und Waldanlagen als wahre Lunge der Großstadt zu wirken berufen ist, dann werden hier nicht weniger als 7 Freiluft- und Gartenarbeitsschulen entstanden sein, so daß jede der Kölner Schulen im Sommer jede zweite Woche einen vollen Tag in Gottes schöner Natur zubringen kann.“**⁷ Die Anzahl sieben ist auch beigefügten Plänen zu entnehmen, auch wenn deren räumliche Zuordnung in den Plänen nicht erfolgte. Weist der Übersichtsplan aus dem Jahr 1927 aus, dass im Jahr 1919 lediglich eine Wald- und Freiluftschule existierte, so weist der Plan aus dem Jahre 1927 insgesamt sieben Wald- und Freiluftschulen aus.⁸

Encke selbst führt für das linksrheinische Stadtgebiet fünf Einrichtungen auf: **„...Die Mehrzahl der linksrheinischen ehemaligen Werke wurden 1923 als Notstandsarbeit fertig ausgebaut...1 Waldschule (Zwischenwerk IIIb), 1 Freiluftschule**

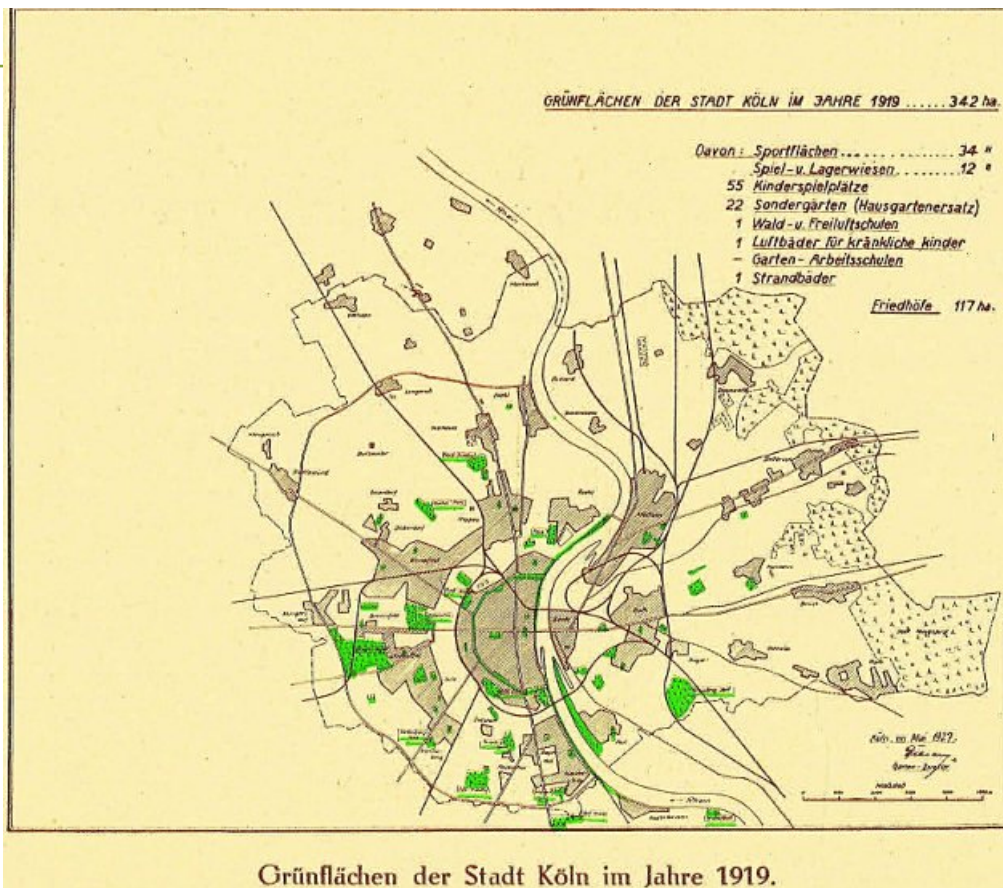


Abb. 2: Grünflächen der Stadt Köln im Jahre 1919

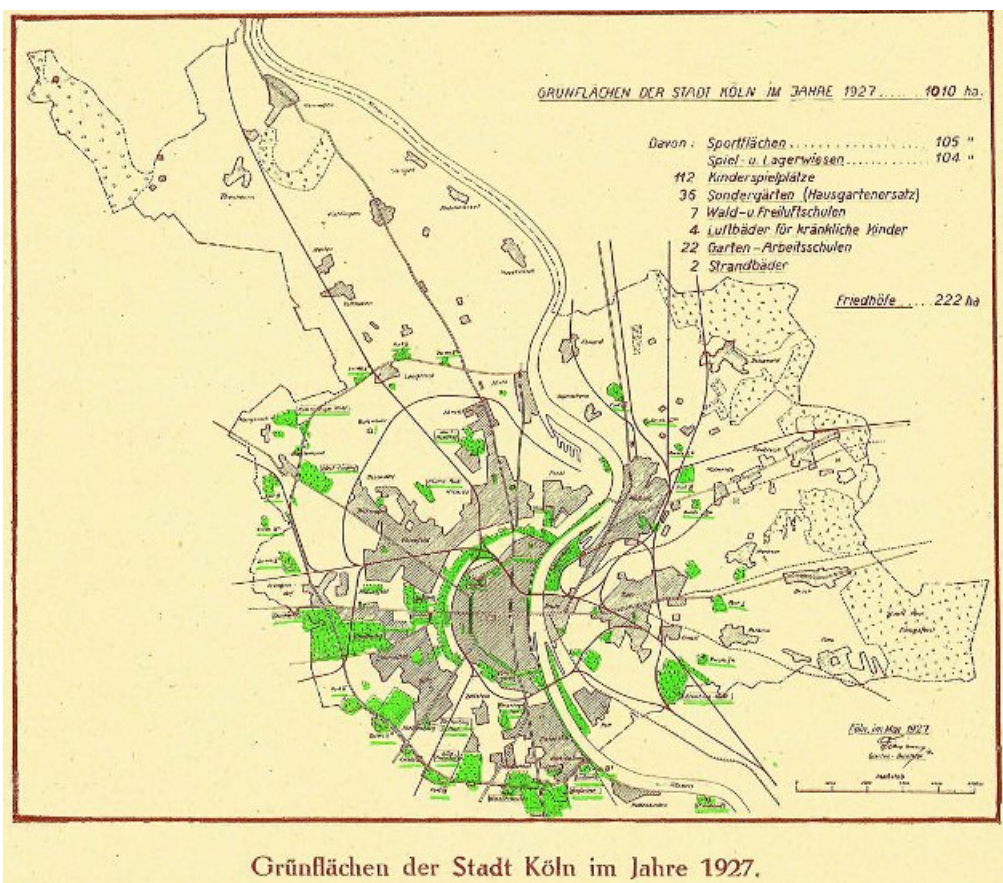


Abb. 3: Grünflächen der Stadt Köln im Jahre 1927.

3. Waldschulen in Kölns Stadt- und Grünplanung

3.1 Waldschulen im Äußeren Grüngürtel

(Zwischenwerk Va), ein Luftbad (Zwischenwerk Vb), 2 Luftbäder für kränkliche Kinder (im Fort Bocklemünd und im Zwischenwerk Vb). Bei der Gestaltung der Erholungsanlagen waren starke Höhenunterschiede im Gelände sehr erwünscht.“⁹

Für das rechtsrheinische Stadtgebiet gibt es Hinweise auf die Umgestaltung von vier Fortanlagen. Der Antrag der städtischen Gartenverwaltung vom 30.08.1923 für die Gewährung von Zuschüssen an den Regierungspräsidenten, bezieht sich auf die „... **Herrichtung von 4 Erholungsanlagen, 1 Waldschule, u. 1 Luft- und Lichtbades für Schulkinder auf 2 ehem. Forts und 4 ehem. Zwischenwerken...**“. In der Begründung heißt es weiter: „**Im jetzigen Zustand sind diese Flächen nur als Ödland zu bewerten, die erhaltenen Kehlkasernen bieten lichtscheuen Gesindel Unterschlupf und beeinträchtigen hierzu die öffentliche Sicherheit.**“¹⁰ Der Antrag bezieht sich insbesondere auf das Zwischenwerk Xa (Waldschule) und das Zwischenwerk XIIa (Licht- und Luftbad) und beinhaltet ein ausführliches Leistungsverzeichnis aller Arbeiten. Beantragt wurden sowohl Finanzmittel als auch die Bereitstellung von 600 Erwerbslosen je Arbeitstag.

Einem Hinweis der Kölner-Zeitung aus dem Jahre 1931 nach, hat sich der Umbau der Fortanlagen und Zwischenwerke zu Freiluftschulen längere Zeit hingezogen. „**Andere Freiluftschulen sind bereits vor einigen Jahren zum Teil hergerichtet, nur fehlen noch die notwendigen Unterkunfts-räume für schlechtes Wetter, Abortanlagen und dergleichen. In der Hauptsache sind dies auch wieder alte Festungswerke, so in Rodenkirchen an der Militärringstraße, in Mülheim und in Vingst. Ihre endgültige Fertigstellung wird wohl wegen der schlechten Finanzlage noch längere Zeit auf sich warten lassen.**“¹²

Bei folgenden Fortanlagen und Zwischenwerken konnte eine Zuweisung der geplanten Funktionen nachvollzogen werden. Die Übersicht kann jedoch nicht als abschließend betrachtet werden, weitergehende Daten müssten ausgewertet werden.

Eindeutig belegt ist die Nutzung als Waldschule für das linksrheinische Zwischenwerk IIIB am Nüssenberger Busch (Waldschule II) und ein Ausbau des rechtsrheinischen Zwischenwerk Xa in Vingst.

Auf diese beiden Waldschulen wird in den nächsten Kapiteln näher eingegangen.

Für die Anlage einer Waldschule im rechtsrheinischen Zwischenwerk XIIa in Stammheim (heute Bruder-Klaus-Siedlung), liegen keine schriftlichen Belege vor. Die Interpretation von vorliegenden Karten, lässt eine solche Nutzung vermuten.

ZW IIIb – Bocklemünd:

1923 als Waldschule II ausgebaut
(siehe weitere Ausführungen)

Fort IV – Bocklemünd:

Licht- und Luftbad für kränkliche Kinder
(siehe Pläne)

ZW Va - Müngersdorf:

Freiluft- und Gartenarbeitsschule (FreiLuga)

Fort VI – Lindenthal:

Hinweis auf Tageswaldschule

ZW Xb - Höhenberg:

Encke erwähnt hier die Anlage einer Freiluftschule

ZW Xa – Vingst:

1926/27 als Waldschule ausgebaut

ZW XIIa – Stammheim:

Ein vorliegender Gestaltungsplan von Encke gibt Hinweise auf einen Ausbau als Waldschule. Geplant war vermutlich aber ein Kinder Luft- und Lichtbad. Nach dem II. Weltkrieg wurde die Bruder Klaus Siedlung gebaut. Die Bauleute haben die Kehlkasernen noch als Aufenthalts- und Lagerräume für Baumaterial genutzt, nach Vollendung der Siedlung wurde die Kehlkasernen dann eingeebnet.¹¹

Auflistung von 7 Wald- und Freiluftschulen

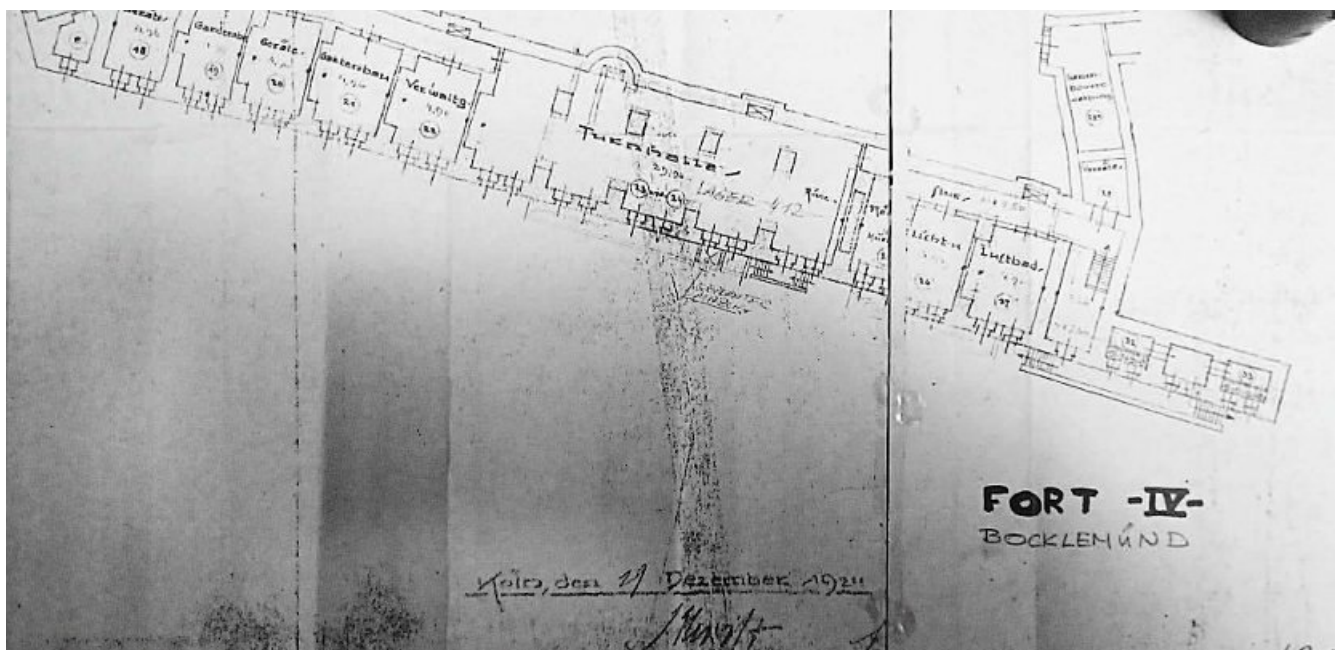


Abb. 5: Grundriss Fort IV-Bocklemünd mit Eintragung Raumnutzung Licht- und Luftbad. 29. Dezember 1924

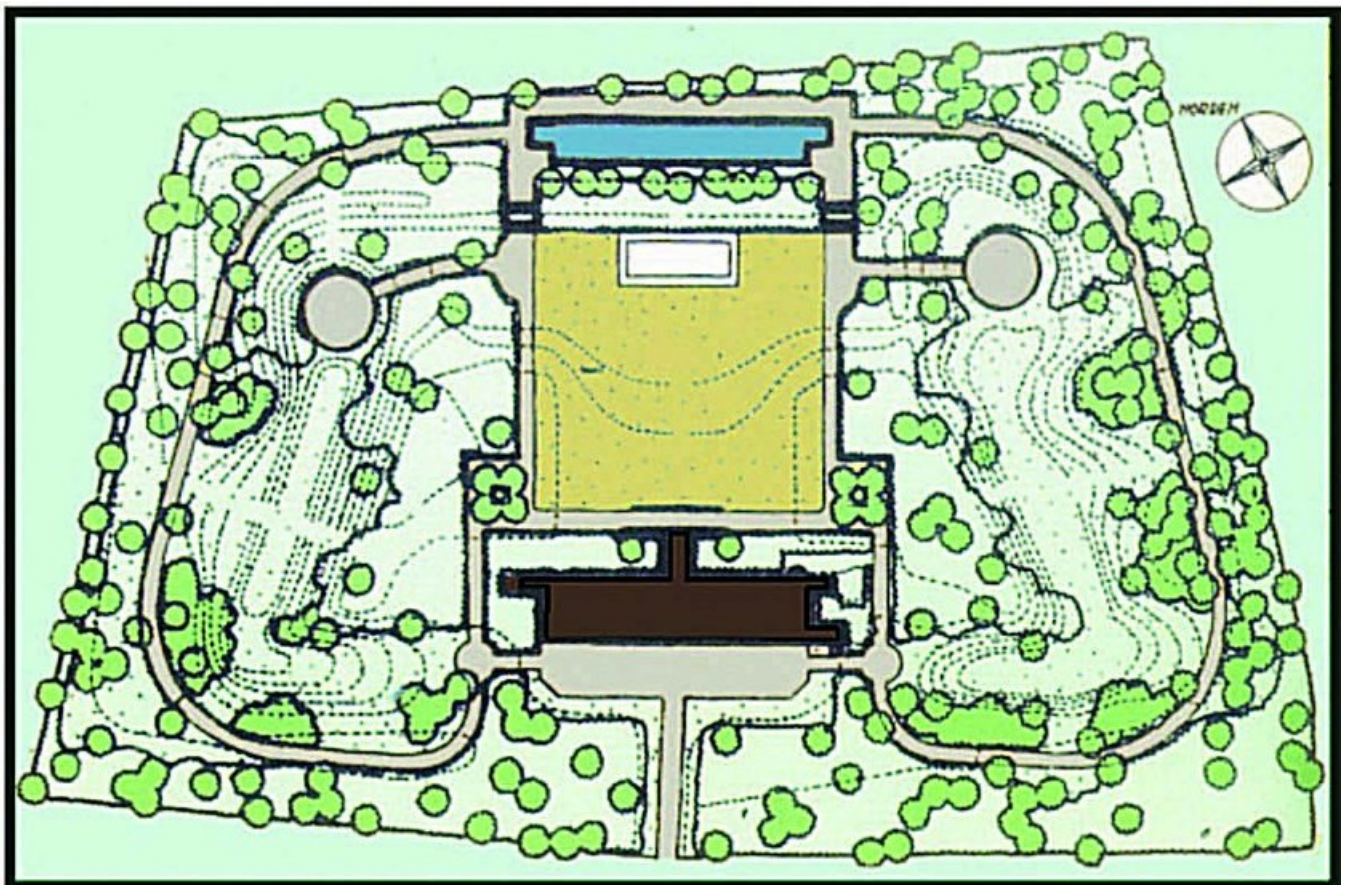


Abb. 6: Zwischenwerk XIIa Stammheim. Vermutlich Nutzung als Licht- und Luftbad. Entwurf F. Encke.

3. Waldschulen in Kölns Stadt- und Grünplanung

3.1 Waldschulen im Äußeren Grüngürtel



1942 Hansestadt



1952 Stadtkarte



1946 Stadt Köln



1958 Amtlicher Plan



1951 Stadt Köln



1959 Amtlicher Plan

Abb. 0: Waldschule Zwischenwerk XIIa: Zusammenstellung Stadt Köln historische Pläne

* Die Gesamtfläche der öffentlichen Anlagen, einschließlich Friedhöfe, betrug 1900 222 ha (ausschließlich des im Jahre 1900 angekauften Gremberger Wäldchens), 1914 430 ha, 1926 1020 ha.

Hiervon entfallen auf:	1900	1914	1926
Spiel- und Lagerwiesen	4 ha	12 ha	73 ha
Sportflächen	—	34 ha	90 ha
Friedhöfe	75 ha	117 ha	220 ha

In den Anlagen befanden sich:	1900	1914	1926
Kinderspielplätze	30	55	110
Sondergärten	2	22	34 ×
Wald- und Freiluftschulen	—	1	7 ×
Luftbäder für kränkl. Kinder	—	1	4 ×
Gartenarbeitsschulen	—	—	22
Strandbäder	—	1	2

× Hiervon noch in Ausführung 2 Sondergärten, 4 Freiluftschulen, 1 Luftbad.

Abb. 4: Tabellarische Übersicht Gesamtfläche der öffentlichen Anlagen.

¹ Bauer, J.: Der Wald des Äußeren Grüngürtels. Historische Entwicklung und Auswirkungen des Klimawandels. In Fortis Colonia Magazin, 2023, S. 71-76

² Encke, Fritz: Denkschrift zu dem Entwurf für einen Grüngürtel auf dem linksrheinischen ehem. Rayongelände. Abschrift Amt für Landschaftspflege und Grünflächen.

³ Zitat Fritz Encke In: Wiegand, H.: Entwicklung des Stadtgrüns in Deutschland zwischen 1890 und 1925 am Beispiel der Arbeiten Fritz Enckes. Geschichte des Stadtgrüns, Band 22, Hannover, S. 11

⁴ Encke, Fritz: Denkschrift zu dem Entwurf für einen Grüngürtel auf dem linksrheinischen ehem. Rayongelände. f. Die Anlagen sanitärer und schulhygienischer Art. Abschrift Amt für Landschaftspflege und Grünflächen.

⁵ Turck, M.: Die ehemalige Waldschule in Köln-Vingst – Einheit von Architektur und Natur. In: Fortis-Das Magazin. 2022, S. 77-89, S. 78

⁶ Vgl. auch: Turck, M.: Die ehemalige Waldschule in Köln-Vingst – Einheit von Architektur und Natur. In: Fortis-Das Magazin. 2022, S. 77-89, S. 78

⁷ Schu, Fritz: Schulgärten und Gartenschulen in Köln. In: Teuscher, A.; Müller, M. (Hrsg.): Die Gartenschule. Leipzig 1926, S. 74-79, 76-77

⁸ Giesen: Kölner Grünanlagen. Köln 1927

⁹ Encke, F.: Die öffentlichen Grünanlagen der Stadt Köln. Verkehrsamt der Stadt Köln (Hrsg.), o.D., S. 38

¹⁰ Schreiben städtische Gartendirektion vom 30.08.1923 an Regierungspräsidenten. HASTK-RBA Best. 740, A49

¹¹ Uwe Zinnow, Mail vom 04.01.2026

¹² Die Kölner Waldschule im Königsforst. Kölner Zeitung 19. April 1931, Nr. 212, II.154,91 Uni

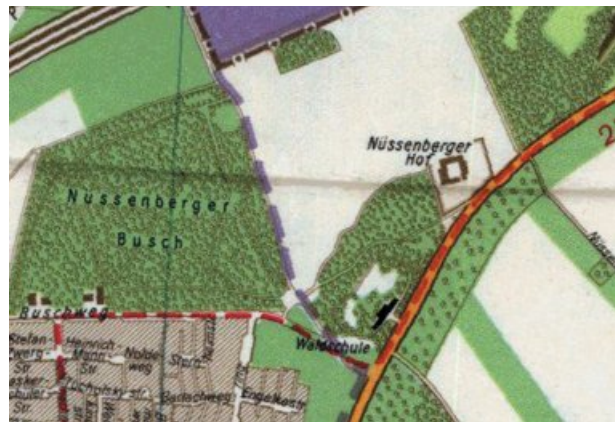
3.2 Die Waldschule II am Nüssenberger Busch: Unterricht in der Natur

Am 4. Mai 1925 wurde die städtische Waldschule II in der Nähe der Ortschaft Bocklemünd und des Nüssenberger Busches im Westen der Stadt eröffnet. Es war die erste Waldschule, die im Zuge der Umwandlung der Festungswerke und dem Ausbau des Äußeren Grüngürtels eingerichtet wurde. Nunmehr gab es zwei Waldschulen in Köln, eine im linksrheinischen und die Waldschule Königsforst im rechtsrheinischen Stadtgebiet.

Die Waldschule II wurde im Zwischenwerk IIIb eingerichtet, das im Zeitraum 1875-1877 als Teil des äußeren preußischen Befestigungsgürtels errichtet wurde. Nach dem I. Weltkrieg wurde das Zwischenwerk in den Jahren 1920/21 geschleift, die Kehlkasernen und der Baumbestand entlang des Befestigungsgrabens blieben jedoch erhalten.¹ Der Umbau des Zwischenwerks zur Waldschule erfolgte in den Jahren 1923-25.

Nachdem die Festungswerke geschleift und an die Stadt übertragen worden waren, wurde von Seiten der Gartendirektion ein Konzept zur Umnutzung der Werke in „**grüne Forts**“ erarbeitet. Hierbei arbeitete die Gartendirektion eng mit den Dienststellen der Schulverwaltung zusammen, um „... **für die Schulen diejenigen Teile zu sichern, der sie zur Förderung und Ausgestaltung ihrer Aufgaben bedarf**“. Einem Schreiben an den Oberbürgermeister vom 09.07.1923 ist zu entnehmen, dass (vermutlich) ein Vertreter des Schulamtes zu einem Besichtigungstermin für „... **die in Frage kommenden Forts- und Zwischenwerke der linken Rheinseite** ...“ eingeladen wurde. Dem Oberbürgermeister gegenüber äußerte er, dass insbesondere das Zwischenwerk IIIb aufgrund der Lage zum 19 ha großen Nüssenberger Busch und des vorhandenen Baumbestandes „... **ganz ausgezeichnet für die Errichtung einer Waldschule mit Tagesbetrieb**“ geeignet sei. Auch die Lage zu den Vororten Ehrenfeld, Bickendorf, Bocklemünd, Nippes und Longerich sprächen hierfür.

Seiner Auffassung nach würde eine zweite Waldschule nicht nur zur Entlastung der Waldschule im Königsforst beitragen, sondern auch die zunehmende Entsendung der Schulkinder „**aufs Land**“ einschränken.²



1968 Amtlicher Plan



2004 Stadtkarte letzter Eintrag

Bei der Umgestaltung des Zwischenwerks zu einer Waldschule nutzte Fritz Encke den vorhandenen Baumbestand im Bereich des umgebenden Befestigungsgrabens. In diese waldartige Umrahmung gruppierte er insgesamt acht Unterrichtsplätze mit halbkreisförmigen Sitzgelegenheiten. Ein umlaufender Rundweg verband diese Nischen miteinander. Mittig im Gelände wurde eine große, offene Wiesenfläche angeordnet, die zur Ausübung von Spiel- und Sportaktivitäten genutzt werden konnte. Etwas abseits dieser Einrichtungen, vermutlich außerhalb des ehemaligen Festungsgrabens, ordnete Encke einen Garten mit Gemüseland, Obstpflanzung und Frühbeeten für Unterrichtszwecke an.



1924 Plan der Stadt Köln



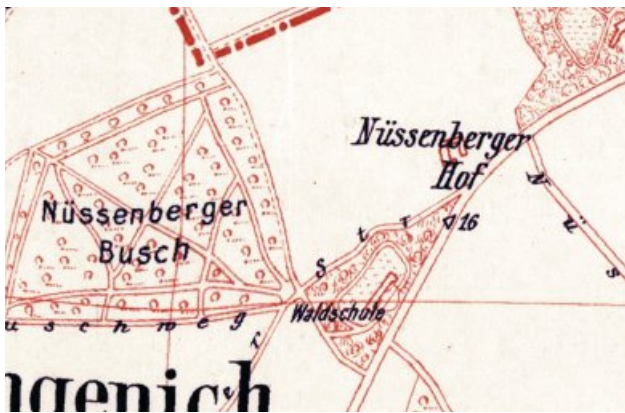
1942 Hansestadt Köln



1926 Plan der Stadt Köln



1944 Hansestadt Köln



1935 Stadtkarte



1946 Stadt Köln



1939 Köln und Umgebung



1955 Amtlicher Plan

Abb. 0: Waldschule II: Zusammenstellung Stadt Köln historische Stadtkarten

3. Waldschulen in Kölns Stadt- und Grünplanung

3.2 Die Waldschule II am Nüssenberger Busch: Unterricht in der Natur

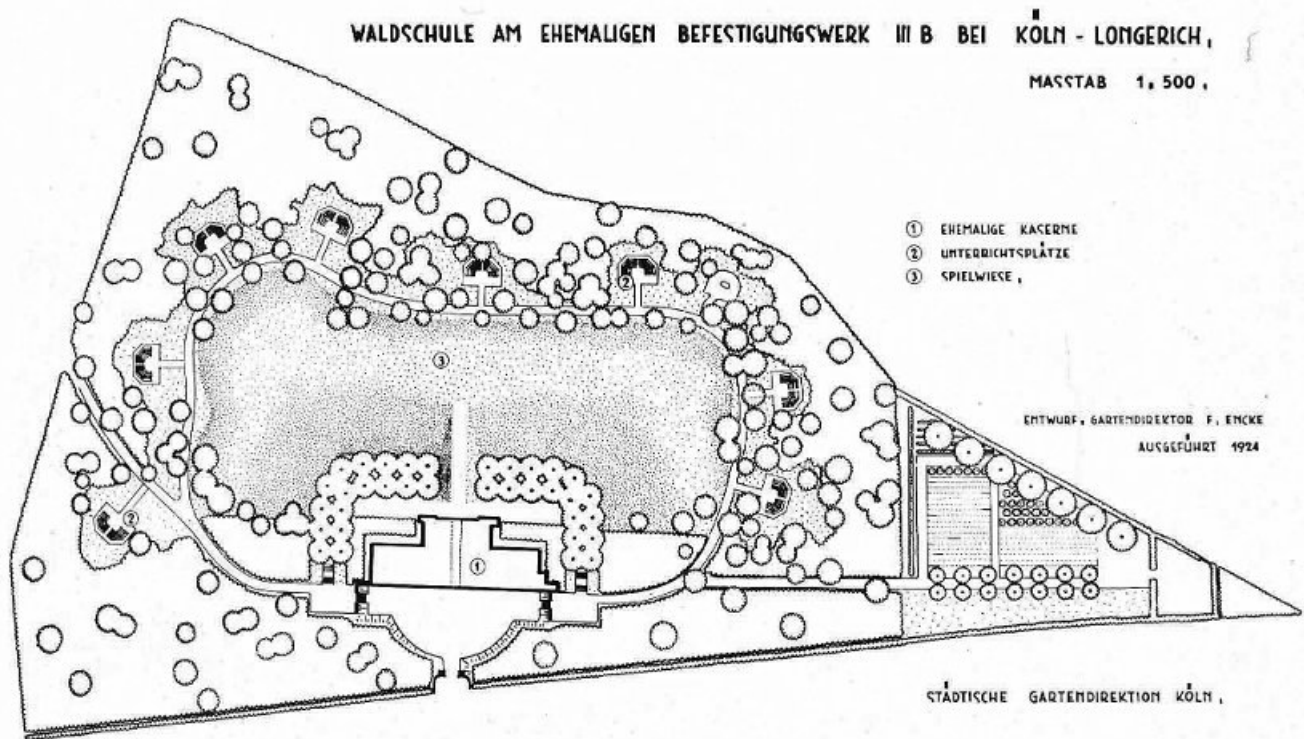


Abb. 2: Lageplan der Waldschule am ehemaligen Befestigungswerk IIIb bei Köln-Longerich. 1924.
Entwurf: Gartendirektor F. Encke



Abb. 1: Zwischenwerk IIIb. Ansicht der ehemaligen Kehlkasernen

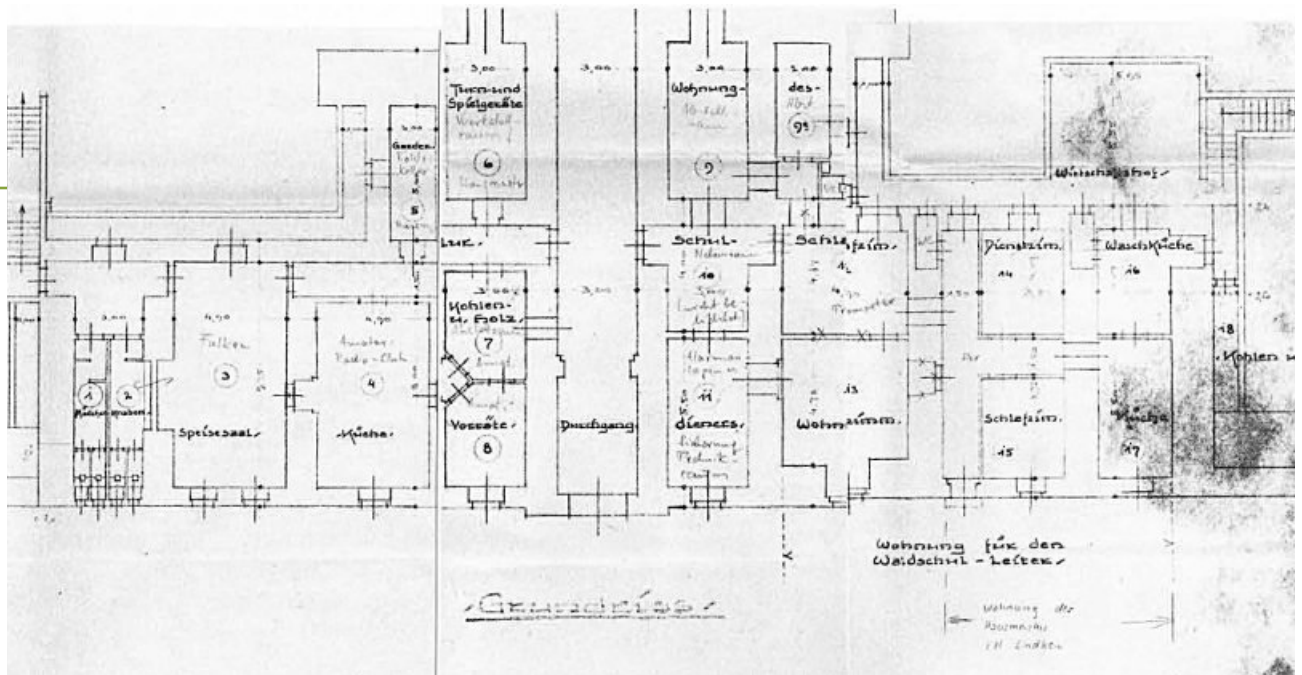


Abb. 3: Grundriss Zwischenwerk IIIb mit Darstellung der Raumnutzung. Ergänzungen in Bleistift Nutzung nach II. Weltkrieg. Montage

In der ehemaligen Kaserne wurden die für den Schulbetrieb erforderlichen Räume und eine Lehrerwohnung eingerichtet. Ein Grundrissplan ist die Aufteilung der Kasernenräume zu entnehmen.³



Abb. 4: Zwischenwerk IIIb. Ansicht der ehemaligen Kehlkasernen

So ist der rechte Teil des Gebäudes als „**Wohnung für den Waldschulleiter**“, mit Wohn-, Schlaf- und Dienstzimmer aufgeteilt. Im linken Teil sind Räume für die Küche, für Turn- und Spielgeräte sowie ein größerer Speisesaal und Toiletten ausgewiesen. Die handschriftlichen Ergänzungen weisen auf eine Belegung vor 1973 hin.

Der Betrieb der Waldschule war für erholungsbedürftige Kinder vorgesehen, denen „...**ohne Unterbrechung des normalen Schulunterrichts einen längeren Aufenthalt im Freien...**“ geboten werden sollte. Die wenige Tage später am 11.5.1925 eröffnete Freiluft- und Gartenarbeitsschule (FreiLuGa) im ehemaligen Zwischenwerk Va bei Köln-Müngersdorf war dagegen auf einen täglich wechselnden Besuch von Schulklassen ausgelegt.^{4/5}



Abb. 5: Ansicht ehemalige Kehlkasernen, Eingang Waldschule II



Abb. 6: Eingangsbereich Waldschule II

3. Waldschulen in Kölns Stadt- und Grünplanung

3.2 Die Waldschule II am Nüssenberger Busch: Unterricht in der Natur

Für die Waldschule war ein Aufenthalt für 6 Wochen vorgesehen. Ziel war es, *„neben der körperlichen Erholung ... auch eine innere Umstellung dieser Kinder zu fröhlichen, freien Menschen (zu erstreben), die bestrebt sind, sich in die Gemeinschaft einzugliedern. Die erzielte Wirkung hatte in vielen Fällen dauernde Erfolge aufzuweisen.“* Im ersten Jahr kamen in den beiden Waldschulen je vier Gruppen von je 150 bzw. 50 Kindern, also etwa 800 Kinder in den Genuss eines Waldschulbesuchs.⁷

Über den Betrieb der Waldschule und deren personelle Besetzung in den Jahren nach der Eröffnung liegen leider keine Daten vor. Erst ein Artikel in der Kölnischen Zeitung von 1931 weist daraufhin, dass vornehmlich Kinder aus dem Stadtteil Ehrenfeld die Waldschule besuchten, jedoch jeweils nur für einen Tag.⁸



Abb. 7: Planschbecken im Bereich des Garten- und Gemüselands.

Diese Angaben weisen schon auf eine grundlegende Veränderung hin. So ist dem Verwaltungsbericht für die Jahre 1932/33 auch zu entnehmen, dass für beide Waldschulen keine Haushaltsmittel mehr zur Verfügung standen. In der Folge wurde der Waldschulunterricht eingestellt und dem Kölner Verein für Ferienkolonien zunächst die Erlaubnis erteilt, beide Waldschulen während der Herbstferien für 4 Wochen zu nutzen, um dort über 200 Kinder unterzubringen.⁹ Die Erfahrungen im ersten Jahr waren so gut, dass der Verein 1933 mit einem Faltblatt für den Ferienaufenthalt in beiden Waldschulen warb. (vgl. Kapitel 2.2) Auch in den Folgejahren konnte der Waldschulbetrieb nicht durch die Stadtverwaltung aufrecht erhalten werden.¹⁰

Der Verein für Ferienkolonien nutzte die Waldschule II noch bis Anfang der 1940er Jahre für den Ferienaufenthalt von bis zu 400 Kindern.^{11/12}



Abb. 8: Reste des Planschbeckens heute.

Schon in den ersten Jahren nach dem Krieg schreibt die Verwaltung im Verwaltungsbericht optimistisch: *„Mit den Vorbereitungen zur Eröffnung der Waldschulen im Königsforst, Dünnwald und Nüssenberger Busch, die vordem für die Erhaltung der Gesundheit der Großstadtjugend in hervorragender Weise beigetragen haben, jetzt aber total zerstört sind, ist begonnen worden.“*¹³ Dieser Optimismus verfliegt aber schon kurze Zeit darauf und im Verwaltungsbericht wird ausgeführt, dass sich *„... aus den bekannten Schwierigkeiten, die bei allen städtischen Bauvorhaben vorlagen, ...“* die Vorbereitungen zur Eröffnung der Waldschulen verschieben werden.¹⁴



Abb. 9: angegliederter Obstgarten

Dennoch schienen die Arbeiten vorangegangen zu sein, denn 1949 wurde eine Erdgeschosswohnung im ehemaligen Zwischenwerk als *„Werkdienstwohnung“* vermietet.¹⁵ Zwei Jahre später wurde erstmals von einem Lehrer berichtet, der sowohl für die FreiLuGa als auch für die Waldschule II zuständig war. Da der Lehrer Karl Schmitz von der Bezirksregierung freigestellt war, wird in einem

Schreiben an den Regierungspräsidenten um eine Verlängerung der Freistellung gebeten. Dem Schreiben ist zu entnehmen, wie die Nutzung der FreiLuGa und der Waldschule II in den Jahren davor erfolgte.

So wurden beide Einrichtungen von Mitte Mai bis Ende September in der Woche täglich von Schulklassen besucht. In den Sommerferien wurde ein Ferienprogramm durch Wohlfahrtsverbände, wie Caritas, Arbeiterwohlfahrt, evangelisches Hilfswerk, durchgeführt. An diesem Programm nahmen in der FreiLuGa 300 und in der Waldschule 200 Kinder teil. **„Es werden somit in den beiden Erholungsstätten während des Sommerhalbjahres insgesamt 3500 bis 4000 Kinder entsendet, die einen Tag unter Aufsicht ihrer Klassenlehrer in Licht, Luft und Sonne verbringen. Die Auswahl der Kinder erfolgt jeweils aus den Mittel- und Oberstufen der Schulen der durch den Krieg zertrümmerten Stadtteile.“**¹⁶

Nach Abschluss des Sommerprogramms standen für den jeweiligen Herbst **„Überholungsarbeiten“** durch Arbeiter an, die durch eine **„fachmännische Anleitung“** begleitet werden mussten. Da diese Aufgabe auch der Lehrer Schmitz übernehmen sollte, wird darum gebeten, **„... unter gebührender Berücksichtigung meiner Darlegungen die weitere Freistellung des Lehrers Karl Schmitz beim Kultusminister zu erwirken; wie dieses bereits in den früheren Jahren üblich war.“**¹⁷



Abb. 13: Speisesaal Waldschule II (vermutlich)

Inwieweit der Antrag auf Freistellung des Lehrers Schmitz Erfolg hatte, ist nicht belegt. Es ist jedoch davon auszugehen, denn im Verwaltungsbericht aus den Jahren 1958/59 ist aufgeführt, dass zu dem **„planmäßigen Freiluftunterricht in den Waldschulen“** eine dritte Unterrichtsstätte hinzugekommen ist. Mit der Bundesgartenschau 1957 wurde der Jugendpark angelegt, der nach der Gartenschau für den Freiluftunterricht zur Verfügung stand und das rechtsrheinische Stadtgebiet gut abdecken konnte.¹⁸ Für die Jahre 1959/60 ist der Besuch von täglich 680 Kindern in der Zeit von Mai bis Oktober in allen drei Einrichtungen belegt. Den Kindern **„... aus dichtbesiedelten Wohnbezirken (wurde) neuzeitlicher und naturverbundener Freiluftunterricht erteilt. Für den An- und Abtransport der Kinder waren angemietete Omnibusse eingesetzt. Jedes Kind erhielt zum Mittagsbrot unentgeltlich je ½ Liter Trinkmilch oder Kakao.“**¹⁹



Abb. 12: Speisesaal Waldschule II (vermutlich)

3. Waldschulen in Kölns Stadt- und Grünplanung

3.2 Die Waldschule II am Nüssener Busch: Unterricht in der Natur

Interessant ist die Erwähnung der Waldschule I und der Waldschule II in diesem Verwaltungsbericht. Vermutlich handelte es sich bei der Waldschule I um die Waldschule in Vingst, deren Nutzung jedoch 1959 aufgegeben wurde und die Fläche anschließend in eine öffentliche Grünfläche umgewandelt wurde. (siehe Kapitel 3.3)

Im Verwaltungsbericht von 1962 wird die Waldschule I nicht mehr erwähnt.

Obwohl der Sommer sehr regenreich war, waren sowohl die FreiLuGa mit 8.700 Kindern als auch die Waldschule mit 4.600 Kindern gut besucht. Auch ein Ferienprogramm durch die Wohlfahrtsverbände wurde wieder durchgeführt. *„Bei dem Besuch der Freiluftschulen wurden den Schülern (Schülerinnen) Heimatkunde, Wetterkunde, Biologie, Vogelkunde und Vogelschutz nahegebracht. Die teils verlorengegangene Liebe zur Natur wieder zu beleben, ist eine der besonderen Aufgaben dieser Anlagen. Während der Sommerferien wurden beide Anlagen für die örtliche Erholungsfürsorge der Arbeiterwohlfahrt und des Caritasverbandes zur Verfügung gestellt.“*²⁰

In den folgenden Jahren muss der Waldschulunterricht in der beschriebenen Weise fortgeführt worden sein. Lediglich im Jahr 1964 wurden sowohl die FreiLuGa als auch die Waldschule II vom 22. Juni bis 4. Juli geschlossen, da die Räume von der Volkshoverner Schule genutzt wurden, die *„... durch das Flammenwerferattentat besonders heimgesucht worden war ...“*²¹

Vermutlich war die Waldschule auch zu Beginn der 1970er Jahre noch in Betrieb, denn am 9.2.1973 kann der neueingestellte „Schulhausmeister“ eine Werkswohnung in dem ehemaligen Zwischenwerk beziehen.^{22/23} Im Januar 1978 schied der Hausmeister aus dem Dienst aus.²⁴ Ob mit diesem Zeitpunkt oder ggf. auch früher der Betrieb der Waldschule II eingestellt wurde, konnte im Rahmen dieser Ausarbeitung leider nicht nachvollzogen werden.

Seit 2013 wird die Hausmeisterwohnung durch die Arbeitsgemeinschaft-Festung-Köln e.V. genutzt.²⁵



Abb. 10: vermutlich ehemaliger Befestigungsgraben



Abb. 11: Treppenanlage seitlich des Zwischenwerks IIIb



Abb. 14: Speisesaal Waldschule II (vermutlich)

¹ <http://www.koelner-festungsbauten.de/files/zw3b/3b.htm>

² Schreiben an Herrn Oberbürgermeister vom 9. Juli 1923, o.V., Archiv FreiLuGa

³ Encke, F.: Die öffentlichen Grünanlagen der Stadt Köln. Verkehrsamt der Stadt Köln (Hrsg.), o.D., S. 40

⁴ Encke, F.: Die öffentlichen Grünanlagen der Stadt Köln. Verkehrsamt der Stadt Köln (Hrsg.), o.D., S. 40

⁵ Wiegand, H.: Entwicklung des Stadtgrüns in Deutschland zwischen 1890 und 1925 am Beispiel der Arbeiten Fritz Enckes. Geschichte des Stadtgrüns, Band 22, Hannover, S. 115-116

⁶ Kurzer Bericht über die Freiluft- und Gartenarbeitsschule (FreiLuGa) und die Waldschule II der Stadt Köln. o.D., Archiv FreiLuGa

⁷ Verwaltungsbericht Stadt Köln, 1925/26, S. 100

⁸ Die Kölner Waldschule im Königsforst. Köln. Zeitung 19. April 1931, Nr. 212, II.154,91 Uni Köln

⁹ Verwaltungsbericht Stadt Köln, 1932/33, S. 75

¹⁰ Verwaltungsbericht Stadt Köln, 1934/35, Archiv FreiLuGa

¹¹ Verwaltungsbericht Stadt Köln, 1938/39, Archiv FreiLuGa

¹² Verwaltungsbericht Stadt Köln, 1939/40, Archiv FreiLuGa

¹³ Verwaltungsbericht Stadt Köln, 1945/47, Archiv FreiLuGa

¹⁴ Verwaltungsbericht Stadt Köln, 1948/49, Archiv FreiLuGa

¹⁵ Stadt Köln. Akte 23/231/2, Zwischenwerk IIIb, Waldschule

¹⁶ Der Stadtschulrat. Schreiben an Herrn Regierungspräsident vom 22.11.1951, Archiv FreiLuGa

¹⁷ Der Stadtschulrat. Schreiben an Herrn Regierungspräsident vom 22.11.1951, Archiv FreiLuGa

¹⁸ Verwaltungsbericht Stadt Köln, 1958/59, Archiv FreiLuGa

¹⁹ Verwaltungsbericht Stadt Köln, 1959/60, Archiv FreiLuGa

²⁰ Verwaltungsbericht Stadt Köln, 1962

²¹ Verwaltungsbericht Stadt Köln, 1964 ²² Stadt Köln. Akte 23/231/2, Zwischenwerk IIIb, Waldschule

²³ Stadt Köln. Akte 23/231/2, Zwischenwerk IIIb, Waldschule

²⁴ Stadt Köln. Akte 23/231/2, Zwischenwerk IIIb, Waldschule

²⁵ <http://www.koelner-festungsbauten.de/files/zw3b/3b.htm>

3.3 Die Waldschule Vingst: Bildung im urbanen Grün

Den konzeptionellen Vorgaben von Fritz Encke folgend, war auch im rechtsrheinischen Bereich des Äußeren Grüngürtels die Einrichtung von Freiluftschulen und Waldschulen vorgesehen. Für das Zwischenwerk Xa, östlich des heutigen Vingster Rings, liegen auch konkrete Planungen und Hinweise vor. Inwieweit hier auch tatsächlich eine Nutzung als Waldschule stattgefunden hat, ist leider nicht eindeutig belegt.

Das Zwischenwerk wurde zwischen 1877-1879 erbaut und ist aufgrund der Auflagen des Versailler Vertrags 1922 teilgeschleift worden. Da die britische Besatzungsmacht die Militäranlagen im rechtsrheinischen Köln aber erst nach ihrem Abzug 1925/26 freigaben, konnte mit der Ausgestaltung zu einer Waldschule erst 1926/27 begonnen werden.

Die Auswahl des Zwischenwerks für die Anlage einer Waldschule erfolgte nicht aufgrund der Nähe zu Waldgebieten, diese gab es hier in näherer Umgebung nicht.

Die unmittelbare Nähe zum Vorort Vingst stand hier im Vordergrund, da hier zahlreiche Arbeiter und Arbeiterinnen der Kalker Maschinen-, Werkzeug- und Chemischen Fabriken wohnten. Die Familien wohnten „... in den industriennahen“¹

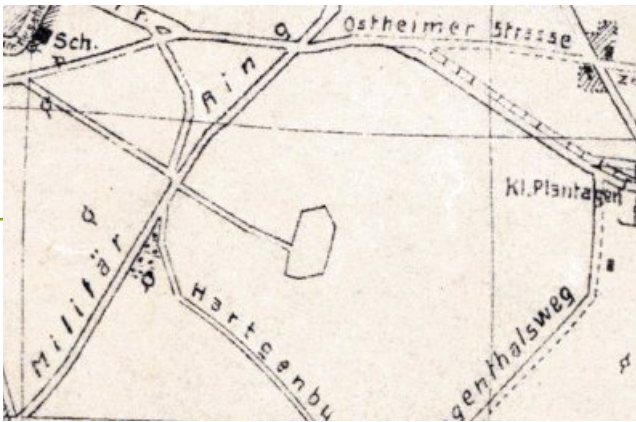
Wohngebieten in z.T. mangelhaften und engen Behausungen sowie schlecht belüfteten und lichtarmen Siedlungen und Hinterhöfen. Unter prekären Verhältnissen grassierten auf Immunschwäche zurückzuführende Infektionen, an denen insbesondere junge Menschen erkrankten.“¹

Neben der Lage zum Stadtteil Vingst, bot das drei Hektar große Zwischenwerk mit seinem gewachsenen Baumbestand und der nach der Schleifung erhaltenen Topografie ideale Voraussetzungen für die Gestaltung unterschiedlicher Gartenräume für den Waldunterricht. Fritz Encke legte schon 1923, noch unter der Überschrift Freiluftschule, einen Gestaltungsplan vor.

Nach seinem Dienstausscheiden überarbeitete der Leiter der Planungsabteilung Stadtbaurat Theodor Nußbaum den Entwurf geringfügig und realisierte 1926/27 die bau- und gartenarchitektonischen Arbeiten für die Umgestaltung des Festungsgeländes zu einer Waldschule.² In dem zur Umsetzung vorgesehenen Entwurf wird ein zentraler Turnplatz, ein Freilichttheater, sowie insgesamt 12 Unterrichtsplätze im Freien ausgewiesen. Das nicht zerstörte, jedoch in Teilen zurückgebaute Gebäude der sogenannten „*Kehlkaserne*“, diente zum Aufenthalt bei ungünstiger Witterung.³



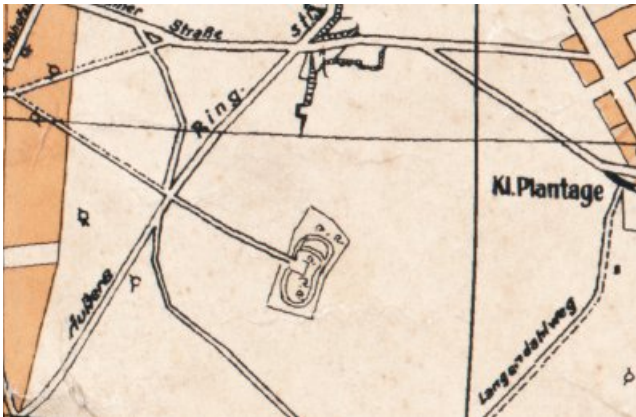
Abb. 1: 1959 amtlicher Lageplan



1924 Plan der Stadt Köln



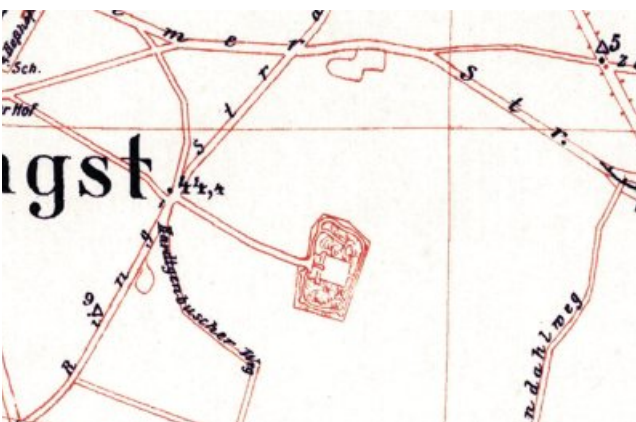
1946 Stadt Köln



1929 Baugebietsplan



1951 Stadt Köln



1935 Stadtkarte



1955 Amtlicher Plan



1942 Hansestadt



1962 Amtlicher Plan

Abb. 0: Waldschule Zwischenwerk Xa: Zusammenstellung Stadt Köln historische Stadtkarten

3. Waldschulen in Kölns Stadt- und Grünplanung

3.3 Die Waldschule Vingst: Bildung im urbanen Grün

Das gesamte Gelände war waldartig mit bestehenden Gehölz- und Baumbeständen bewachsen. In der Mittelachse des Kasernengebäudes lag zentral im Gelände der etwa 60 mal 50 m große Turnplatz. Hier konnten Turn- und Bewegungsspiele durchgeführt werden, die aus gesundheitlicher Sicht bedeutsamen waren. Ein Rundweg, an den acht der insgesamt 12 offenen Unterrichtsräume angegliedert waren, erschloss das gesamte Gelände. Die Waldklassenräume waren mit halbreisförmigen Sitzgelegenheiten ausgestattet und konnten während der Sommermonate von den Schulklassen für den Unterricht genutzt werden.

Das ehemalige Grabensystem des Zwischenwerks ist beidseitig der Kehlkasernen zum Teil noch erhalten. Encke bzw. Nußbaum nutzen die Topografie zur Anlage eines Freilichttheaters im nord-östlichen Graben. „*Der vorhandenen Geländestruktur der Landschaft in zivilisationsabgewandter Idylle gliederte er im tiefer liegenden Terrain des nord-östlichen Flankengrabens einen konzentrischen - amphitheatralischen - Spielraum (Orchestra) ein, dem ansteigenden Hang im Norden fügte er ein kleines Bühnenpodest und vis-a-vis nach Süden den kreissegmentförmigen Zuschauerraum mit in fünf Rängen gestaffelten Sitzreihen an.*“⁴

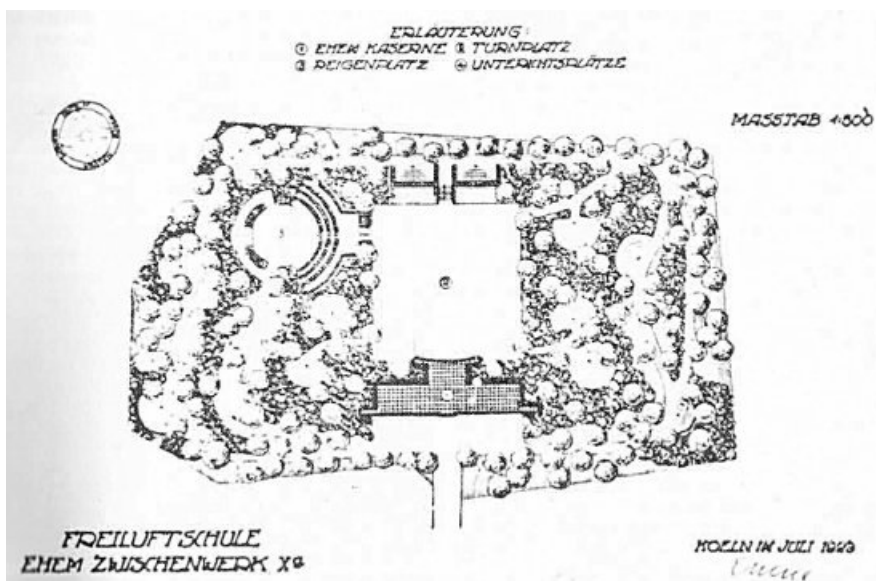


Abb. 1: Freiluftschule ehemaliges Zwischenwerk Xa. Juli 1923, Fritz Encke.

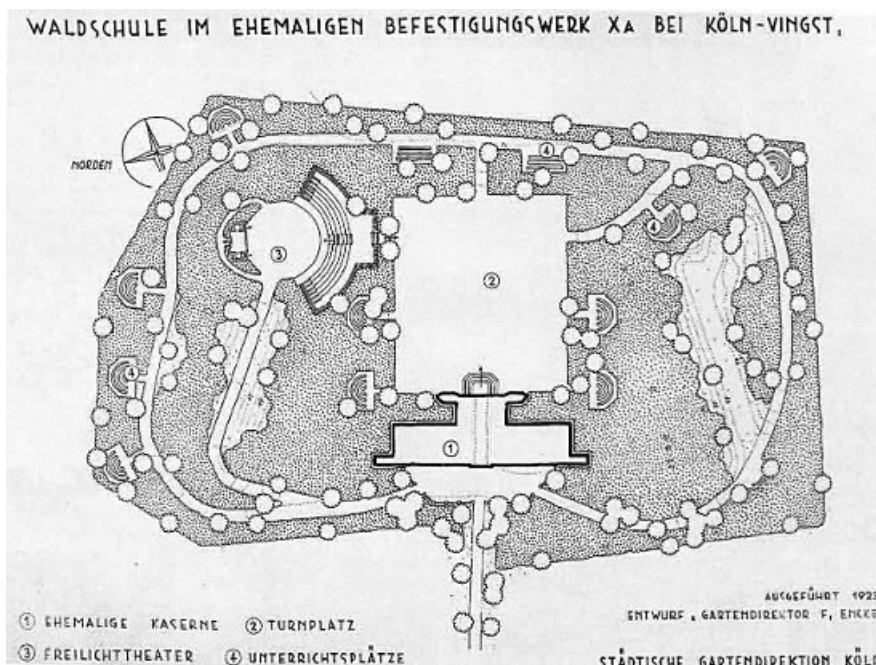


Abb. 2: Waldschule Vingst 1923. Entwurf: Gartendirektor F. Encke

Einem Luftbild aus dem Jahr 1928 ist zu entnehmen, dass die gesamten Gartenanlagen der Waldschule entsprechend der beschriebenen Planung auch umgesetzt wurden. Leider liegen keine Daten und Hinweise über einen tatsächlichen Betrieb vor.

Die Waldbereiche der ehemaligen Waldschule werden erweitert, die Ausgestaltung mit Waldklassenräumen, Freilichttheater und Turnplatz bleiben weitestgehend erhalten. Hinzugefügt werden jedoch ein Schulgarten, ein Bienenhaus, eine Vogelvoliere, ein Aquarium, ein Terrarium und ein Planschbecken. Die Ausweitung des Angebotes könnte darauf hinweisen, dass eine Weiternutzung als Waldschule nicht geplant war, sondern dass hier vielmehr eine Nutzung als Freiluft- und Gartenarbeitsschule angedacht war.

Eine Umsetzung dieser Planung ist nicht belegt.⁵ Vielmehr wurden zum Ende der 1950er Jahre sämtliche Aufbauten gesprengt und das Gelände 1959

in eine öffentliche Grünfläche umgewandelt. Anhand der Topografie und der äußeren Wegeführung lassen sich Konturen des ehemaligen Forts auch heute noch erkennen.⁶ Auf dem Gelände findet in jedem Sommer das Sommerlager „HöVi-Land“ statt, das Kindern aus den Stadtteilen Höhenberg und Vingst als Ferienfreizeit dient.



Abb. 3: Waldschule Vingst. Luftbild 1928. Oben links: Freilichttheater. Mitte: Turnplatz mit davor liegender Kehlkasern. Kleine offene Bereiche: Unterrichtsplätze



Abb. 4: Entwurf zur Einbindung des Geländes in ein umgebendes Grünkonzept. 1947. Städtisches Gartenamt

¹ Turck, M.: Die ehemalige Waldschule in Köln-Vingst – Einheit von Architektur und Natur. In: Fortis-Das Magazin. 2022, S. 77-89, S. 79

² Turck, M.: Die ehemalige Waldschule in Köln-Vingst – Einheit von Architektur und Natur. In: Fortis-Das Magazin. 2022, S. 77-89, S. 81

³ Turck, M.: Die ehemalige Waldschule in Köln-Vingst – Einheit von Architektur und Natur. In: Fortis-Das Magazin. 2022, S. 77-89, S. 81

⁴ Turck, M.: Die ehemalige Waldschule in Köln-Vingst – Einheit von Architektur und Natur. In: Fortis-Das Magazin. 2022, S. 77-89, S. 82

⁵ Turck, M.: Die ehemalige Waldschule in Köln-Vingst – Einheit von Architektur und Natur. In: Fortis-Das Magazin. 2022, S. 77-89, S. 83

⁶ <http://www.koelner-festungsbauten.de/files/zww10a/vingst.htm>

4.1 Die Waldschule: vom Projekt zum etablierten Lernort

Mit der Einstellung des Betriebs der Waldschule II im Nüssenberger Busch endet auch der Betrieb einer Waldschule in Trägerschaft der Stadt Köln.

Inwieweit es in den darauffolgenden Jahren von Seiten der Stadtverwaltung oder der Ratspolitik Anregungen zur Neugründung einer Waldschule als Freiluftschule gegeben hat, konnte nicht nachvollzogen werden.

Impulse hierfür kamen Anfang der 1980er Jahre aus einer ganz anderen Richtung. Zu dieser Zeit löste das „**Waldsterben**“ eine öffentliche Umweltdiskussion aus, die durch die massiven Schäden an den Waldbeständen ausgelöst wurde. Ursache hierfür war der „**saure Regen**“, der durch die Luftverschmutzung der Industrie, des Verkehrs und der Haushalte verursacht wurde. Das bundesweit diskutierte Thema wurde auch in der 1958 gegründeten Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Köln-Erftkreis e.V. aufgegriffen. 1983 forderte der neugewählte Vorsitzende der Schutzgemeinschaft, Oberstadtdirektor Kurt Rossa in seiner Antrittsrede „... daß für den bedrohten Wald jetzt eine **„große Lobby“ geschaffen werden muß. Es sollen jedoch keine Programme aufgestellt werden, sondern eine Politik der schnellen und kleinen Schritte betrieben werden. Mit einem Handlungskonzept soll jetzt kompensatorisch etwas angesichts des Waldsterbens getan werden. Durch Aufforstung neuer Flächen sollen die durch das Waldsterben entfallenen Bäume ersetzt werden.**“¹

Unter dem Vorsitz von Kurt Rossa konnte die Schutzgemeinschaft in den folgenden Jahren eine Vielzahl von Aufforstungsprojekten in Köln und im angrenzenden Erftkreis umsetzen und somit dem Verlust an Bäumen in gewisser Weise gegensteuern. Waren die Pflanzaktionen aktive Maßnahme gegen das Waldsterben, so gab es auch das Bedürfnis, das Bewusstsein für den Schutz des Waldes durch gezielte Informationen und pädagogische Angebote zu stärken. Die Idee zur Gründung einer Waldschule durch die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Köln-Erftkreis war geboren.

1984 konnte diese Idee auch umgesetzt und die Waldschule in Gut Leidenhausen gegründet werden, die Mitte 1985 ihr Angebot für Kölner Schulen aufnehmen konnte.² Durch praktischen Unterricht im Wald sollte das Bewusstsein für Natur und Umwelt bei Kindern und Jugendlichen gefördert werden.³ Im Vordergrund des künftigen waldpädagogischen Angebotes standen neben der Vermittlung von Artenkenntnissen und ökologischen Zusammenhängen vor allem „**...Sinneswahrnehmungen und Erlebniswerte im Sinne eines ganzheitlichen Unterrichtes ...**“. Im Rahmen von Erlebniswanderungen mit wechselnden Schwerpunkten, aufgelockert durch ökologische Spiele, Rätsel u.ä. soll der Wald, stellvertretend für die Natur schlechthin, mit allen Sinnen kennengelernt werden, damit das Bedürfnis nach seinem Schutz in ihnen entsteht.⁴

Im Laufe der nächsten Jahre werden die jeweiligen Waldpädagogen zur Umsetzung dieser Ziele eine Vielzahl von Konzepten zum praktizierten Umweltunterricht entwickeln und erproben, jedoch werden diese nie niedergeschrieben.⁵

Die Neugründung der Waldschule fällt in eine Zeit, in der viele akademisch ausgebildete Pädagogen arbeitslos waren und über sogenannte „**Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen**“ zumindest befristet in ein vom Arbeitsamt gefördertes Arbeitsverhältnis eintreten konnten. Die Schutzgemeinschaft nutzte diese Chance und stellte einen Antrag: „**Arbeitsbeschaffungsmaßnahme - Ökologieunterricht im Wald – Waldschule**“, der dann auch später bewilligt wurde. Genehmigt wurden zwei Stellen für Pädagogen:innen, befristet auf jeweils zwei Jahre und mit einer 100%igen Finanzierung durch das Arbeitsamt. Heribert Kolvenbach wurde am 01.10.1984 als erster Waldpädagoge der neuen Waldschule eingestellt. Kolvenbach sollte in den folgenden Jahren wesentlich die Inhalte und Konzepte der Waldschule erarbeiten und umsetzen. Eine zweite Pädagogin wurde ein Jahr später am 01.09.1985 eingestellt.⁶

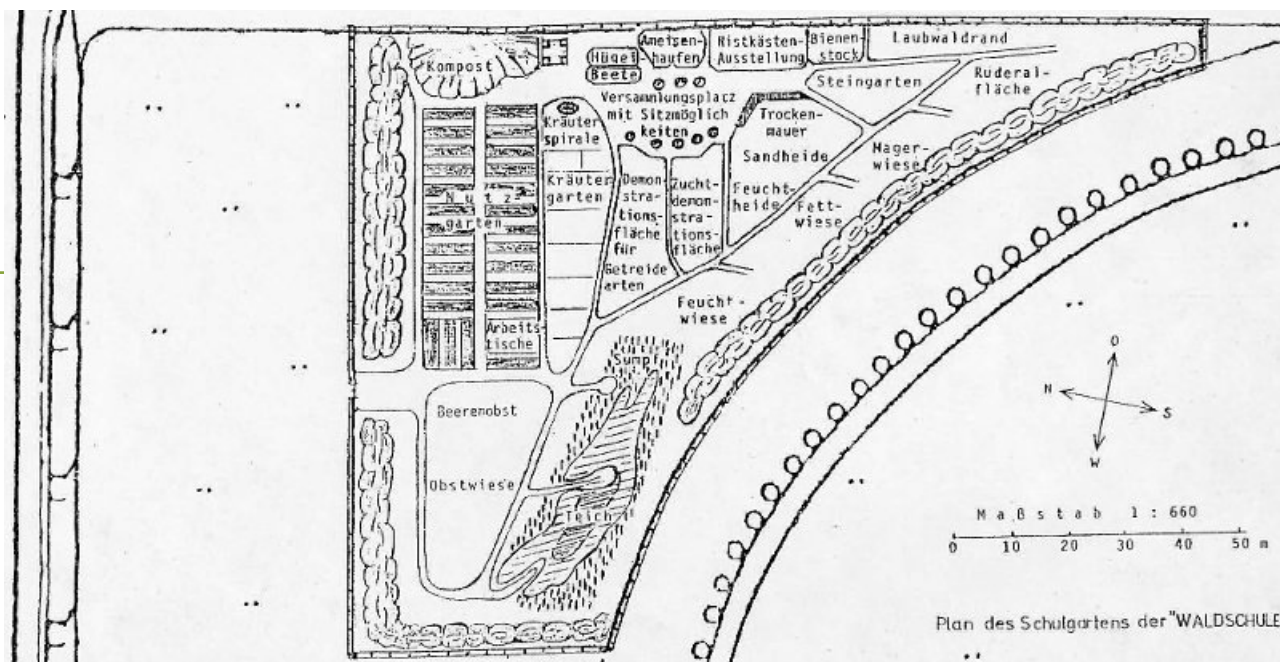


Abb. 1: Entwurf eines „Biotop-Garten mit Nutzarten-Anteil“

Für die neue Waldschule sollte ein **„Biotop-Garten mit Nutzarten-Anteil“**, im Bereich der heutigen Obstwiese, angelegt werden.

Auf einer Gesamtfläche von 6.500 qm sollte dieser Biotop-Garten das Angebot der neuen Waldschule ergänzen und **„... den Schülern (die) Gelegenheit gegeben werden, durch die Anlage und Pflege von Gartenbiotopen die Natur unmittelbar kennenzulernen. Gleichzeitig soll ein Verantwortungsgefühl gegenüber der Natur entwickelt werden.“**⁷

Auch für die Umsetzung dieses Projektes erhoffte man Fördergelder zu bekommen. Das Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten NRW hatte im Haushalt 1985 eine Förderung für die **„Einrichtung ökologischer Schulgärten“** eingestellt, die für eingetragene Vereine eine Fördersumme von 100% in Aussicht stellte. Der umfangreiche Antrag wurde jedoch nicht bewilligt, so dass das Projekt nicht umgesetzt werden konnte.

Der Betrieb der neugegründeten Waldschule dagegen konnte ab 1985 voll durchstarten. **„Die hier angebotenen Schüler- und Lehrerprogramme werden von den Kölner Schulen so gut angenommen, daß der in Leidenhausen angebotene waldbezogene Unterricht Monate im voraus ausgebucht ist. Mit dem Angebot von ein- und mehrtägigen Programmen und den dazugehörigen Artenbestimmungen von Pflanzen- und Tierwelt im Wald, der Beschäftigung mit dem Leben im Waldboden, Experimente mit Kleinlebewesen in dafür geschaffenen Lebensräumen und dem Besuch des Haus des Waldes schließen wir eine bisherige Lücke des Schulunterrichts. Bei dem großen Ansturm der Schulklassen bleibt nur zu hoffen, daß das Projekt**

weitergeführt werden kann, denn es wird immer wichtiger, gerade junge Menschen für die Probleme und Gefahren zu interessieren, die unserer Umwelt und besonders unserem Wald drohen.“⁸

Auch wenn diese Waldschule durch die Schutzgemeinschaft gegründet wurde, muss es von Beginn an eine enge Zusammenarbeit mit der Stadt Köln, dem Jugendamt, gegeben haben. So führte das Jugendamt schon im ersten Jahr gezielte Informationsveranstaltungen für Lehrer aller Schulformen durch, um auf das Angebot der Waldschule aufmerksam zu machen. Obwohl eine solche Veranstaltung zunächst nur für die rechtsrheinischen Schulen durchgeführt wurde, waren schon in kurzer Zeit alle freien Termine der Waldschule bis in das nächste Jahr ausgebucht. Für das darauffolgende Jahr war eine Veranstaltung für die linksrheinischen Schulen vorgesehen, man befürchtete jedoch, dass sich die daraus ergebende Nachfrage aber nicht befriedigt werden könnte. Gründe hierfür waren neben der Personalsituation auch die begrenzte Verfügbarkeit von Räumen auf Gut Leidenhausen und der Mangel an Unterrichtsmaterialien, für die keine Finanzmittel zur Verfügung standen.⁹



Abb. 2: Grafik Broschüre Waldschule

4. Waldschule Gut Leidenhausen – Entwicklung bis heute

4.1 Die Waldschule: vom Projekt zum etablierten Lernort

Es stand auf Gut Leidenhausen nur ein Raum zur Verfügung, den sich die beiden Waldschulpädagogen:innen teilen mussten, so dass es immer wieder zu Terminüberschneidungen und Verschiebungen kam.

Trotz dieser Einschränkungen blieb die Nachfrage von Schulen, auch aufgrund des großen Engagements der beiden Waldpädagogen:innen, ungebrochen hoch und die Termine waren oftmals für ein Jahr im Voraus ausgebucht. Diese Tatsache stellte ein gewisses Risiko dar, denn die Stellen der beiden Waldpädagogen:innen waren ja jeweils nur auf zwei Jahre begrenzt. Bei der zuerst genehmigten Stelle von Heribert Kolvenbach lief der Förderzeitraum aus und von Seiten der Schutzgemeinschaft wurden alle Möglichkeiten ausgeschöpft, um diese in eine unbefristete Stelle umzuwandeln.

Bei der zweiten Stelle gab es über die Jahre einen stärkeren Personalwechsel, so dass sich der Förderzeitraum immer wieder verschob.¹⁰

Darüberhinaus ist bei vielen Kölner Lehrern sein Name in besonderem Maße mit der Waldschule durch seine Art, mit Kindern in Kontakt zu treten, verbunden.“¹¹

Mit der Verlängerung um weitere zwei Jahre konnten nun auch weitergehende Projekte über den waldpädagogischen Unterricht hinaus angegangen und umgesetzt werden. Im Rahmen des Förderantrages wurde dies aufgeführt und beschrieben:

„Ein Projekt zur Errichtung „mobiler Waldpädagogik“ durchführen, d.h. die Schulen in den Randbezirken der Stadt Köln sollen das Waldschulangebot ... wahrnehmen können ...



Abb. 3: Heribert Kolvenbach. Waldschullehrer von 1985-2010

Die Bemühungen um die Fortführung der Stelle von Heribert Kolvenbach waren erfolgreich und ab dem 01.02.1988 konnte diese im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme fortgeführt werden. Für den Bestand der Waldschule war diese Verlängerung von großer Bedeutung, denn Heribert Kolvenbach hatte ***„... die Waldschule seit Beginn mit aufgebaut, die Zielsetzungen und das unterrichtliche Geschehen an der Waldschule entscheidend beeinflusst.***

Das Projekt „Obstbaumuseum“ fortführen in der Weise, daß einerseits Unterrichtsveranstaltungen zu dieser Thematik konzipiert werden, aber auch Schülern Räume zu aktiver Freilandarbeit ... geschaffen werden.

Zur Erweiterung des Angebotes der „Kölner Waldschule“ ein Projekt „Museumspädagogik“ durchführen, d.h. im Rahmen des Waldmuseums „Haus des Waldes“ sollen Unterrichtsveranstaltungen

*für Schüler verschiedener Altersstufen konzipiert und durchgeführt werden (Museumrally, Museumsspiel etc.) Konzept entwickeln zur Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit der „Kölner Waldschule“.*¹²

Die auf zwei Jahre befristete Verlängerung der ABM-Stelle lief dann Ende 1989 aus und es bestand die Gefahr, dass die Finanzierung der Stelle durch das Arbeitsamt nicht fortgeführt werden würde. Der Vorstand beschloss daraufhin, *„... alle Anstrengungen zu unternehmen, um durch die Schaffung einer festen Lehrerstelle die Kontinuität der Waldschule zu gewährleisten. Daher wurden Initiativen ergriffen, damit eine entsprechende finanzielle Absicherung erfolgt.“*¹³ Tatsächlich sorgte die Initiative des Vorstandes dafür, dass von Seiten vieler Grundschullehrer:innen Briefe, an die im Rat der Stadt Köln vertretenen Fraktionen und an den damaligen Oberbürgermeister gerichtet wurden, in dem der Erhalt der Waldpädagogenstelle gefordert wurde. Die vielen Briefe hatten Erfolg und der damalige Oberbürgermeister Norbert Burger besuchte die Waldschule und stand Kindern der Klasse 4a der Don-Bosco-Grundschule für Fragen zur Verfügung. (siehe Artikel ohne Datum) Auch der Rat der Stadt Köln befasste sich mit diesem Thema. Anfang 1990 beschlossen der Ausschuss Verwaltung und Recht und der Finanzausschuss Finanzmittel bereitzustellen, um die Waldpädagogenstelle zu finanzieren.¹⁴

Mit diesem Beschluss wurde die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald in die Lage versetzt, den Waldpädagogen Heribert Kolvenbach weiterhin zu beschäftigen und auch längerfristige Projekte in Angriff zu nehmen um das Angebot auf weitere Schulformen und Altersstufen erweitern zu können. *„Mit dieser Entwicklung und diesem Ergebnis haben wir einen großen Schritt getan für die Stabilisierung des Unterrichtes in der Waldschule und einen schönen Erfolg errungen für die Kölner Schulkinder.“*¹⁵

In den folgenden Jahren war somit der Bestand der Waldschule gesichert und das waldpädagogische Angebot konnte wie gewohnt angeboten werden. Den jeweiligen Geschäftsberichten ist zu entnehmen, dass auch die Nachfrage weiterhin

hoch war und die Termine über viele Monate im Voraus ausgebucht waren.

Der Blick konnte sich nunmehr auf andere Probleme richten, bei denen vor allem die begrenzte Raumverfügbarkeit im Vordergrund stand. Hier zeichnete sich Anfang der 1990er Jahre im Rahmen der geplanten Erweiterung des Haus des Waldes eine Lösung ab.¹⁶ Ein bisher als *„Stuhlraum“* genutzter ebenerdiger Raum sollte als *„Werkraum“* für die Waldschule hergerichtet werden.

Vorab musste der Raum jedoch durch Installation einer Heizung, der Isolierung des Fußbodens und durch Ergänzung der Elektro- und Lichtanlagen hergerichtet werden.¹⁷ Die Finanzierung dieser Maßnahmen erfolgte durch die Schutzgemeinschaft. Mit der Eröffnung des Haus des Waldes im Jahr 1992 konnte auch der neue Waldschulraum eröffnet und dadurch die Raumfrage gelöst werden.¹⁸



Abb. 4: Der 1992 der Waldschule im Haus des Waldes zur Verfügung gestellte Raum

Der Blick wurde auch frei, um nach außen die Waldschule stärker zu repräsentieren. 1989 wurde die Waldschule im Rahmen der Ausstellung *„Lebensraum Großstadt“* in der Sparkasse Köln und 1992 im Rahmen der Ausstellung *„Außerschulische Lernorte für Umwelterziehung“* in den Räumen des Regierungspräsidenten ausführlich vorgestellt. Einige Jahre später konnte sogar eine eigene Broschüre *„Waldschule Gut Leidenhausen“* herausgebracht werden.

4. Waldschule Gut Leidenhausen – Entwicklung bis heute

4.1 Die Waldschule: vom Projekt zum etablierten Lernort

Ab 1994 gelang es, neben der festen Waldpädagogin zwei weitere Waldpädagogen und einen Archäologen zu beschäftigen. Während durch die beiden Waldpädagogen das Angebot der Waldschule personell erweitert werden konnte, sollten durch den Archäologen praxisnahe museumspädagogische Kurse für Schulklassen zum Thema *„Leben in der Steinzeit“* durchgeführt werden. *„Ganz besondere Aufmerksamkeit erweckten seine Arbeiten und Rekonstruktionen der Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände des ötztaler Steinzeitmenschen "Ötzi", die auch das Fernsehen inspirierten, hierüber zu berichten.“*¹⁹

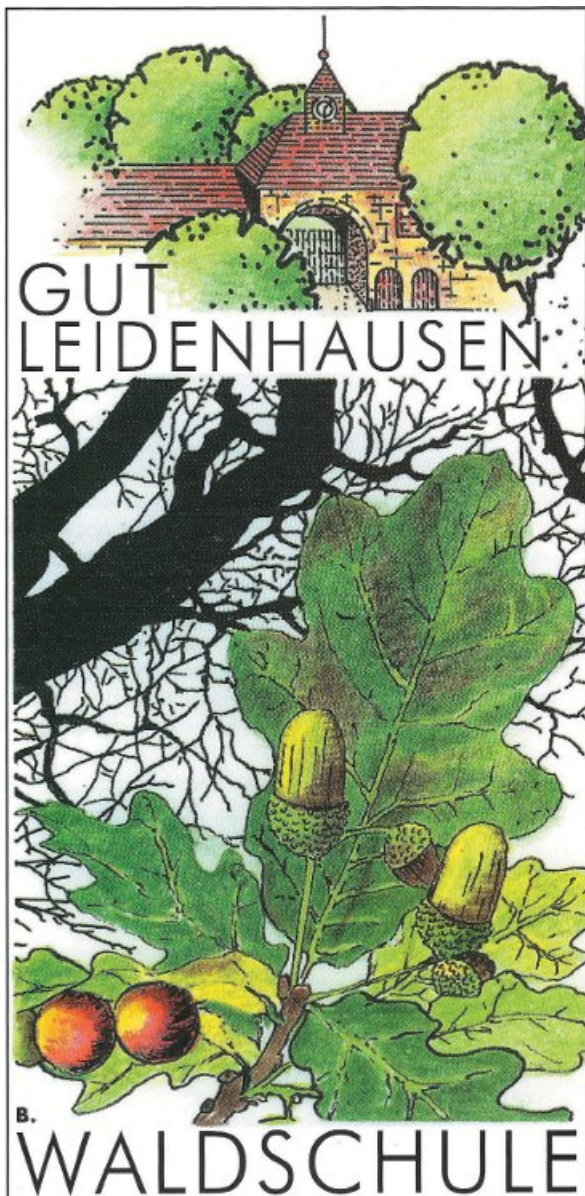


Abb. 5: Titelbild Broschüre Waldschule Gut Leidenhausen. 1996

Mit dem so personell und inhaltlich erweiterten Angebot der Waldschule, konnte nicht nur die Anzahl von Schulklassen erhöht, sondern auch das Einzugsgebiet ausgeweitet werden. Dem Geschäftsbericht von 1995 ist zu entnehmen, dass in den Jahren 1993 - 1995 alle Kölner Stadtbezirke ungefähr gleichrangig vertreten waren. *„Besonders erfreulich ist es aber, daß vor allem die dichtbebauten und waldfernen Stadtbezirke und Stadtteile wie Innenstadt, Ehrenfeld, Nippes, Mülheim und Kalk häufig unter den Besuchern der Waldschule vertreten sind. Dies ist natürlich ganz im Sinne unserer Arbeit zur Aufklärung der Stadtkinder über den Wald und die Anliegen des Naturschutzes.“*²⁰

Die Anmeldungen für die Schulen wurden jeweils an einem Stichtag im Frühjahr freigegeben. Es wird berichtet, dass innerhalb weniger Stunden die Termine für das übernächste Jahr vergeben waren. *„Für alle Schulen, die sich nicht zwei Jahre im voraus festlegen konnten, blieb am 15. Februar eine Möglichkeit zur Anmeldung für 1996. Obwohl an diesem Tag Weiberfastnacht gefeiert wurde und der Zeitdruck für viele Lehrerinnen und Lehrer groß war, waren die letzten noch freien Termine schon um 10.30 Uhr, also gerade noch rechtzeitig vor dem Startschuß zum Straßenkarneval, vergeben. ...“*²¹



Abb. 6.: Eingangsbereich der Waldschule

Dadurch, dass die Waldschule nun in wesentlichen Teilen durch die Stadt Köln finanziert wurde, bestand für Rat und Verwaltung nun auch in gewisser Weise die Möglichkeit einer Lenkung im Sinne eigener Interessen. Die Stadt betreibt selbst mit der Grünen Schule Flora und Finken's Garten zwei Umweltbildungseinrichtungen. Und so lag es nahe, dass der zuständige Ratsausschuss die Verwaltung 1996 beauftragte, die Unterrichtskonzepte der drei umweltpädagogischen Einrichtungen miteinander abzugleichen, um im Sinne einer städtischen Umweltbildung möglichst effektiv arbeiten zu können. Die Vertreter der Waldschule begrüßten dieses Ansinnen und sahen die beiden anderen Einrichtungen nicht als Konkurrenz. Im Rahmen mehrerer gemeinsamer Abstimmungstermine wurde vielmehr deutlich, dass sich die drei Einrichtungen in ihrer Zielsetzung ergänzten, da sie unterschiedliche pädagogische Konzepte verfolgten und auch unterschiedliche Zielgruppen ansprachen. Während Finken's Garten vor allem Vorschulkindern betreut, konzentriert sich die Waldschule im Wesentlichen auf Grundschulen. Die Grüne Schule Flora dagegen widmet sich vor allem der Arbeit mit weiterführenden Schulen.²² Nach Abschluss der Gespräche unterzeichneten die beteiligten Pädagogen:innen eine gemeinsame **„Erklärung zur Umwelterziehungsarbeit in Köln“**²³

Die gemeinsame Diskussion der drei stadtnahen bzw. städtischen Umweltbildungseinrichtungen zeigte, dass sich das Angebot der Waldschule über die Jahre hinweg, auf Grundschulen als Hauptzielgruppe konzentriert hatte. Nicht nur die Grundschulen aus dem näheren Umfeld, sondern auch Schulen aus dichtbesiedelten und waldfernen Stadtteilen nutzten das Angebot.

Es zeichnete sich aber auch ab, dass zunehmend **„Schulen der Erziehungshilfe“** das Angebot annahmen, da die Kinder über die Waldpädagogik erstmals einen angstfreien Zugang zur Natur erfahren konnten. **„Die Arbeit mit diesen Kindern war eine anspruchsvolle, aber auch eine sehr lohnende Herausforderung für unsere pädagogischen Mitarbeiter.“**²⁴

Über die Arbeit mit Schulklassen hinaus wurden im Jahr 2004 auch mehrere Fortbildungsveranstaltungen für Lehrerinnen und Lehrer durchgeführt. Der enorme Bedarf für dieses Angebot erweist sich dadurch, dass auch dieses Angebot innerhalb kürzester Zeit ausgebucht war.



Abb. 7.: Angebot der Waldschule am Heide-Tag



Abb. 8: Baumscheibe Waldschule Köln



Abb. 9: Waldschule Köln

4. Waldschule Gut Leidenhausen – Entwicklung bis heute

4.1 Die Waldschule: vom Projekt zum etablierten Lernort

Die Erfolge der Waldschule wurden 20 Jahre nach deren Gründung nicht nur von den Schulen selbst, sondern auch von einer breiten Öffentlichkeit deutlich wahrgenommen. Die Bewilligung eines Lohnkostenzuschusses durch den Rat der Stadt Köln hatte dazu geführt, dass langfristige Planungssicherheit bestand, so dass das Team der Waldschule das waldpädagogische Angebot konzeptionell und inhaltlich weiterentwickeln konnte. Die Nachfrage nach dem Angebot der Waldschule war weiterhin hoch und die Termine in der Regel schon für das jeweils übernächste Jahr ausgebucht.

Mit dem positiven Ratsbeschluss von 1990 war jedoch vertraglich festgelegt worden, dass die Finanzierung der Waldpädagogenstelle nur so lange gesichert wird, bis der Rat der Stadt Köln die vorgesehenen Mittel nicht weiter bewilligt. Glücklicherweise war dieser Fall bisher nicht eingetreten.

Anfang 2004 wurde die Schutzgemeinschaft jedoch mit einem Schreiben der Stadtverwaltung darauf hingewiesen, dass aufgrund von Einsparvorgaben für den städtischen Haushalt die Bewilligung des bisherigen Zuschusses voraussichtlich im Laufe des Jahres 2005 eingestellt wird.²⁵ Der Vorstand der Schutzgemeinschaft war alarmiert, denn ohne den Finanzausschuss der Stadt müsste das waldpädagogische Angebot eingestellt, der Arbeitsvertrag aufgelöst und letztendlich die Waldschule geschlossen werden. Vor diesem Hintergrund reagierte der Vorstand und thematisierte die bevorstehende Schließung der Waldschule in der Öffentlichkeit.

Als eine der ersten reagierte die Bezirksvertretung Porz und stellte einmalig aus ihren bezirksorientierten Mitteln 30.000 € für den Erhalt der Waldschule bereit. Auch die Presse berichtete in verschiedenen Beiträgen unter den Überschriften **„Waldschule vom Aussterben bedroht“** (Porz Aktuell 23.03.2005), **„Eine Schließung würde keine Partei wagen“** (Kölnische Rundschau 15.7.2004) und **„Angst um „Flöckchen“. Kinder fordern von OB Schramma Erhalt der Waldschule.“** (Kölnische Rundschau vom 22.07.2004) über die drohende Gefahr.

Eine Entscheidung des Rates über den Erhalt oder die Schließung der Waldschule konnte aber aufgrund der anstehenden Kommunalwahl im



Abb. 10: zum Abschluss ein gemeinsamen Stockbrot-Grillen

September 2004 nicht mehr getroffen werde. Erst im Sommer des darauffolgenden Jahres konnte der Fortbestand der Waldschule durch einen Eilbeschluss des Hauptausschusses, dem sich der Rat der Stadt Köln anschloss, gesichert werden.²⁶

Die intensive und auch öffentlich geführte Diskussion um den Erhalt der Waldschule führte dazu, dass die GAG Immobilien AG auf die Nöte der Waldschule aufmerksam wurde, und eine Unterstützung, die bis heute Bestand hat, zusicherte. Der Vorstand formuliert das Engagement der GAG in einem Schreiben wie folgt: **„Auf der anderen Seite wissen wir um die besondere Bedeutung der Schulen für die Naturerziehung zugunsten von Kindern aus den hochverdichteten rechtsrheinischen Siedlungen. Wenn im Jahre 2004 mehr als 4.200 Kinder aus Vingst, Höhenberge etc. im Haus des Waldes mit den Themen Natur und Umwelt vertraut gemacht worden sind, so stammen diese Kinder oft aus den Siedlungen von GAG/Grubo.“**²⁷

Durch erneuten Ratsbeschluss gesichert und durch weitere Unterstützer gestärkt, konnte die Waldschule ihren Betrieb in den darauffolgenden Jahren zunächst wie gewohnt fortführen. Jedoch schon im Jahre 2010 zogen erneut dunkle Wolken über die Waldschule auf. Nach 25jähriger Tätigkeit ging der Waldschullehrer Heribert Kolvenbach in den Ruhestand. Kolvenbach hat von Beginn an die inhaltliche und konzeptionelle Ausrichtung der Waldschule geprägt, für viele Schüler:innen und Lehrer:innen war er die Waldschule.²⁸ Seine Nachfolge trat der 1994 eingestellte Waldpädagoge an.

Zeitgleich hatte die Stadtverwaltung erneut große Einsparvorgaben für den neu aufzustellenden städtischen Haushalt zu bewältigen. Der finanzielle Zuschuss für die Waldschule stand erneut zur Diskussion. Wiederum war es die Bezirksvertretung Porz, die als eine der ersten reagierte und mit Votum aller Fraktionen einen gemeinsamen Antrag zum Erhalt der Waldschule beschloss. Im Oktober 2010 folgte auch der Rat der Stadt Köln diesem Votum und die Fortführung der Waldschule war erneut gesichert.

Der neue Waldschullehrer konnte die Geschäfte nach dem Ausscheiden von Heribert Kolvenbach lückenlos aufnehmen und sogar ausbauen. Mit seiner Unterstützung konnte der Köln Bonn Airport als Unterstützer für ein Sonderprojekt mit der städtischen Förderschule Eduard-Mörke-Schule in Porz gewonnen und hierfür weitere Lehrkräfte eingestellt werden. Auch mit der Universität zu Köln, der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, wurde ein Kooperationsvertrag abgeschlossen und die Waldschule somit zum Praktikumsort für Studierende des Lehramtes für Gymnasien und Gesamtschulen ernannt. Zusätzlich bot die Waldschule Projekte und Unterrichtseinheiten im Rahmen der „**Kinder-Uni**“ an, die bis heute durchgeführt werden.²⁹

Die folgenden Jahre waren wiederum durch eine stetige Auslastung und eine hohe Nachfrage nach den Angeboten der Waldschule geprägt. Gleichzeitig konnten aber auch die strukturellen und personellen Rahmenbedingungen und das Angebot der Waldschule Schritt für Schritt ausgeweitet werden. So werden 2012 vom Landschaftsverband Rheinland zwei Stellen für ein Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ) bewilligt und mit zwei Schulabgänger:innen besetzt. Beide FÖJler unterstützen sowohl die Waldschule als auch die Greifvogelstation.

Auf Anregung des Vorsitzenden Jochen Ott wurde bei der Bezirksregierung Köln ein Antrag auf Anerkennung der Waldschule als außerschulischer Lernort gestellt. Das Ziel des Vorsitzenden war es **„... evtl. freigestellte Lehrkräfte über das Regierungspräsidium zugewiesen zu bekommen, so dass weniger Anfragen abgewiesen werden müssen.“**³⁰ Im Jahr 2016 wurde der Antrag

positiv beschieden und kurze Zeit später konnte eine zusätzliche Pädagogin mit einer Halbtagsstelle im Team der Waldschule begrüßt werden.

Im Jahr 2015 erhielt die Waldschule eine Auszeichnung als **„Projekt der UN-Dekade für biologische Vielfalt“** als Anerkennung für ihr Engagement.

All diese Verbesserungen führten dazu, dass die Arbeit der Waldschule und die positive Resonanz bei den Grundschulen verstärkt in der Öffentlichkeit und auch von den politischen Vertreter:innen im Rat der Stadt Köln wahrgenommen wurden. Im Jahr 2018 standen wiederum Haushaltsberatungen an, aber diesmal musste die Schutzgemeinschaft nicht um die Zuschüsse der Stadt bangen. Ganz im Gegenteil, der Rat der Stadt Köln bewilligte sogar zusätzliche Finanzmittel für eine neue Vollzeit-Stelle.³¹ Diese konnte dann auch ein Jahr später mit einer Försterin und Umweltpädagogin besetzt werden, wobei die Stelle nicht bei der Waldschule, sondern bei der Stadt eingerichtet wurde. Die von der Stadt zur Waldschule abgeordnete Waldpädagogin ergänzt das Angebot der Waldschule durch die **„Rucksack-Waldschule“**, so dass nun auch erstmals Schulklassen im Bereich ihrer Schulen besucht werden können.³²

Eine weitere räumliche Ausdehnung des Waldschulangebotes konnte im Jahr 2023 erfolgen. Der Rat der Stadt Köln bewilligte erneut zusätzliche Finanzmittel zur Einrichtung einer halben Stelle, um auch im linksrheinischen Lindenthaler Tierpark ein waldpädagogisches Angebot anbieten zu können. Mit dem Verein der Freunde und Förderer des Lindenthaler Tierparks wurde eine Vereinbarung abgeschlossen, die die Grundlage für eine konstruktive Zusammenarbeit beider Vereine bildet.

Aufgrund dieser Personalzusetzungen durch den Rat der Stadt Köln, besteht das Team der Waldschule mittlerweile aus fünf Waldpädagog:innen, die auf Gut Leidenhausen, im Lindenthaler Tierpark und über die Rucksack-Waldschule ein waldpädagogisches Angebot für Kölner Grundschulen im gesamten Stadtgebiet anbieten.

Im Jahr 2024 konnten zusätzlich Fördergelder der Victor-Rolff-Stiftung für ein auf drei Jahre

4. Waldschule Gut Leidenhausen – Entwicklung bis heute

4.1 Die Waldschule: vom Projekt zum etablierten Lernort

befristetes Projekt eingeworben werden. Ziel des Projektes ist es, ein waldpädagogisches Angebot an den 14 Familiengrundschulzentren der Stadt anzubieten, um nicht nur die Schüler:innen, sondern auch deren Eltern und das soziale Umfeld mit einzubeziehen.

Das personell angewachsene Team der Waldschule stand in Gut Leidenhausen nun wiederum vor einem Raumproblem. Denn mit nur einem verfügbaren Raum war zumindest in den Wintermonaten ein Engpass für den Besuch von Schulklassen gegeben. Da zeitgleich erste Überlegungen zum Umbau des Haus des Waldes angestellt wurden, wurde die Forderung nach einem zweiten Waldschulraum in die Umbaupläne mit eingebracht. Nach mehrjähriger Bauzeit durch die Gebäudewirtschaft der Stadt Köln und konnten die sanierten Räume des Haus des Waldes mit zwei neuen Waldschulräumen am 30.10.2025 feierlich eröffnet werden.



Abb. 13: Eine Schulklassenzu Besuch in der Waldschule

In enger Abstimmung mit dem Team der Waldschule wurde die Moblierung der Räume durch die Schreinerei StadtWaldholz, ausschließlich aus Holz aus dem Kölner Stadtwald, angefertigt.



Abb. 12: Innenansicht der neuen Waldschulräume mit eigens angefertigtem Mobiliar aus Holz aus dem Kölner Stadtwald



Abb. 11: Ansicht des Erweiterungsgebäudes. Dahinter liegen die neuen Waldschulräume.

- ¹ SDW-Geschäftsbericht 1983/84, HDW-Archiv
- ² Bericht über die „Kölner Waldschule“, o. D. (1990), HDW-Archiv
- ³ Schreiben an Herrn Udo Madaus vom 25.02.1985. HDW-Archiv
- ⁴ Bericht über die „Kölner Waldschule“, o.D. (1990), HDW-Archiv
- ⁵ Schreiben Ihre Material-Anforderung, 26.07.1990, HDW-Archiv
- ⁶ Beantwortung einer Anfrage von Frau RM Becker, Ausschuss Landschaftspflege und Grünflächen am 20.01.1986
- ⁷ Schreiben an den Leiter des Liegenschaftsamtes vom 09.07.1985
- ⁸ SDW-Geschäftsbericht 1985/86, HDW-Archiv
- ⁹ Vermerk vom 07.11.1985. HDW-Archiv
- ¹⁰ SDW-Geschäftsbericht 1986/87, HDW-Archiv
- ¹¹ Bericht über die „Kölner Waldschule“, o.D. (1990), HDW-Archiv
- ¹² Schreiben: Erläuterung und Durchführung der Maßnahme. Vermutlich zur Beantragung AB-Maßnahme, ca. 1986, o.D., HDW-Archiv
- ¹³ SDW-Geschäftsbericht 1989/90, HDW-Archiv
- ¹⁴ SDW-Geschäftsbericht 1989/90, HDW-Archiv
- ¹⁵ SDW-Geschäftsbericht 1989/90, HDW-Archiv
- ¹⁶ SDW-Geschäftsbericht 1990, HDW-Archiv
- ¹⁷ SDW-Geschäftsbericht 1991, HDW-Archiv
- ¹⁸ SDW-Geschäftsbericht 1992, HDW-Archiv
- ¹⁹ SDW-Geschäftsbericht 1994, HDW-Archiv
- ²⁰ SDW-Geschäftsbericht 1995, HDW-Archiv
- ²¹ SDW-Geschäftsbericht 1996, HDW-Archiv
- ²² SDW-Geschäftsbericht 1996, HDW-Archiv
- ²³ Gemeinsames Arbeitskonzept. O.D.. HDW-Archiv
- ²⁴ SDW-Geschäftsbericht 1998, HDW-Archiv
- ²⁵ SDW-Geschäftsbericht 2004, HDW-Archiv
- ²⁶ SDW-Geschäftsbericht 2005, HDW-Archiv
- ²⁷ Schreiben GAG-Vorstand vom 23.03.2005. HDW-Archiv
- ²⁸ Artikel Kölnische Rundschau vom 31.07.2010: Die Natur mit allen Sinnen nahegebracht. Waldschullehrer Heribert Kolvenbach geht nach 25 Jahren in Ruhestand. HDW-Archiv
- ²⁹ Protokoll SDW JHV vom 17.06.2013, HDW-Archiv
- ³⁰ Protokoll SDW JHV vom 20.03.2014, HDW-Archiv
- ³¹ Protokoll SDW JHV vom 16.07.2018, HDW-Archiv
- ³² Protokoll SDW JHV vom 06.05.2019, HDW-Archiv

4.2 Die Waldjugendspiele: spielerisches Lernen im Wald

Neben dem regulären waldpädagogischen Angebot für Schulklassen, werden auf Initiative von Waldschulen sogenannte „Waldjugendspiele“ durchgeführt. Die ersten dieser Waldjugendspiele wurden von der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) in Bayern in der Nähe von Nürnberg im Rahmen des Europäischen Naturschutzjahres 1970 durchgeführt. In Nordrhein-Westfalen brauchte es dann noch ein paar Jahre bis der SDW-Landesverband 1977 erstmals Waldjugendspiele in Düsseldorf umgesetzt hat.

Wenige Jahre später erhielt diese SDW-Initiative durch einen Beschluss der Kultusministerkonferenz vom Oktober 1980 neuen Aufschwung. Die Konferenz unterstrich, dass *„für den einzelnen und die Menschheit insgesamt .. die Beziehungen zur Umwelt zu einer Existenzfrage geworden (ist). Es gehört daher auch zu den Aufgaben der Schule, bei jungen Menschen Bewußtsein für Umweltfragen zu erzeugen, die Bereitschaft für den verantwortlichen Umgang mit der Umwelt zu fördern und zu einem umweltbewußten Verhalten zu erziehen, das über die Schulzeit hinaus wirksam bleibt.“*¹ Von nun an wurden auch Schulen zu einem Partner in der Umweltbildung und zu einem Partner für die in vielen SDW-Kreisverbänden aufkommenden Waldjugendspiele.

Der SDW-Landesverband förderte die Durchführung von Waldjugendspielen durch die jeweiligen Kreisverbände und startete 1989 in Zusammenarbeit mit dem Landesbetrieb Wald und Holz die *„Aktion Waldjugendspiele“*. Mit dieser Aktion wurde erstmals ein einheitliches pädagogisches Konzept zur Durchführung der Spiele erarbeitet. *„Auf einem etwa 2 Kilometer langen Parcours mit 10 bis 15 Stationen sollen die Kinder mit Geschick, Beobachtungsgabe und detektivischem Spürsinn bestimmte Aufgaben lösen, die sich im Zusammenhang mit dem Ökosystem Wald stellen. Dabei wird kein Wissen abgefragt, sondern im Mittelpunkt stehen das Naturerlebnis und das selbstständige Erarbeiten von Einblicken in natürliche Zusammenhänge. Den Wald erleben und dabei*

*spielerisch Wissen und Erfahrungen zu vermitteln, ist aus pädagogischer Sicht besonders geeignet, ein positives Naturverständnis in unserer Jugend zu wecken.“*² Auch heute unterstützt der SDW-Landesverband die Kreisverbände bei der Durchführung von Waldjugendspielen. Der Verband erfasst landesweit die Zahl der teilnehmenden Schulen und ehrt in einer gemeinsamen Abschlussveranstaltung im NRW-Landtag die besten Schulklassen.

In Köln werden Waldjugendspiele seit mehr als vierzig Jahren durch die Waldschule durchgeführt. Die erste Veranstaltung fand 1985 auf Gut Leidenhausen statt. Den Unterlagen ist zu entnehmen, dass der o.g. Beschluss der Kultusministerkonferenz den Impuls hierfür gab und es auch ermöglichte, dass das Schulamt der Stadt Köln eingebunden werden konnte.³ An den im Frühjahr 1985 stattfindenden vorbereitenden Gesprächen nahmen neben dem Schulamt auch Vertreter des SDW-Landesverbands, der städtischen Forstverwaltung und der Waldjugend teil.⁴

Für die ersten Waldjugendspiele in Köln war die Teilnahme von etwa 400 Kinder der 4. Jahrgangsstufe mit 20 Schulklassen eingeplant. Das Kölner Schulamt wählte die Schulen aus und versendete die schriftlichen Einladungen. Da alle teilnehmenden Klassen zur gleichen Zeit in Gut Leidenhausen eintreffen sollten, mussten für den Transport von der Schule gesonderte Busse angemietet werden. Für die Übernahme der hierdurch anfallenden Kosten, war ein Gespräch mit der Stadtparkasse Köln vorgesehen. Auch war ein gemeinsamer Termin vor Ort geplant, um den Parcours abzustimmen.⁵

Die Vorbereitungen müssen wohl einvernehmlich abgestimmt und umgesetzt worden sein, denn am 03. Oktober 1985 führte die Waldschule in Zusammenarbeit mit dem städtischen Forstamt, dem Schulamt und der Landesforstschule die *„1. Kölner Waldjugendspiele“* auf Gut Leidenhausen durch.

Dem vorliegenden Programmablauf ist zu entnehmen, dass die Schulkassen nach ihrem gemeinsamen Eintreffen zunächst von Jagdhornbläsern der städtischen Forstverwaltung begrüßt wurden.



Abb. 1: Eröffnung der Waldjugendspiele 1995.

Im Anschluss stand die Begrüßung durch den damaligen Vorsitzende der Schutzgemeinschaft, Oberstadtdirektor Kurt Rossa, an. Dieser bat die Kinder **„mit offenen Augen durch Leidenhausen zu gehen“** und eröffnete die ersten Waldjugendspiele. Zahlreiche Ehrengäste nahmen an der Eröffnung teil, darunter der Direktor der Stadtparkasse Köln, verschiedene Ratsmitglieder und Vertreter des öffentlichen Lebens und der Forstbehörden.

Die 20 teilnehmenden Grundschulklassen durchliefen einen etwa zweistündigen Parcours, der mehrere Stationen aufwies, an denen unterschiedliche waldbezogene Aufgaben zu lösen waren. Auf ihrem Rundweg wurde jede Gruppe von einem Forstbeamten begleitet, der den Schülern Hinweise und Erklärungen zu den Aufgaben geben konnte, aber zugleich auch Ansprechpartner für Schülerfragen zum Thema Wald war. An den jeweiligen Stationen wurden die Schulklassen entsprechend ihrer Aufgabenerfüllung bewertet, um zum Abschluss drei Siegerklassen zu ermitteln. Jeder der teilnehmenden Schüler:innen erhielt eine persönliche Teilnehmerurkunde, ein Waldbrevier und eine Anstecknadel.

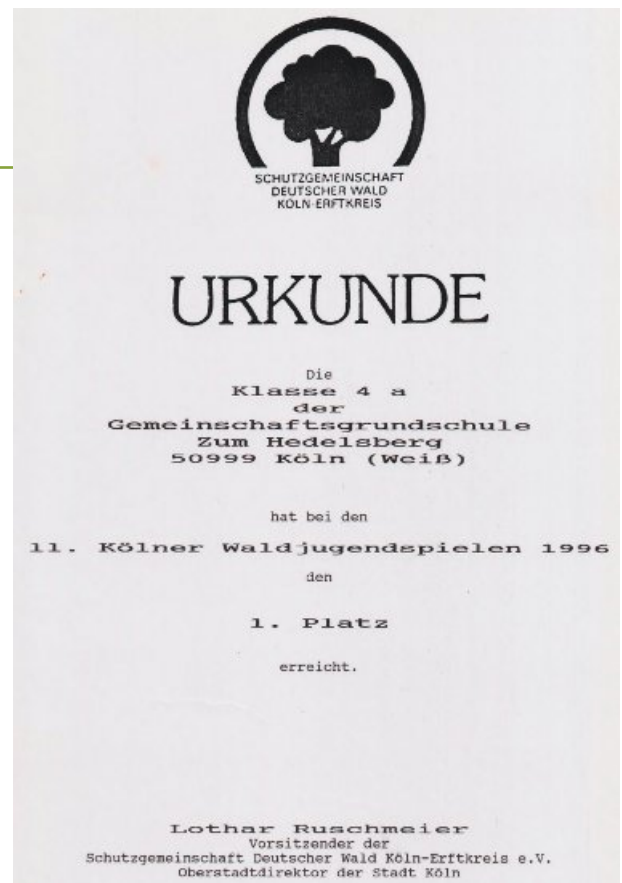


Abb. 2: Urkunde für die Siegerklasse. 1996

Die drei besten Klassen sollten im November im Rahmen einer gesonderten Veranstaltung mit ihren Preisen ausgezeichnet werden.

Für die Siegerklasse war als Preis ein einwöchiger Aufenthalt in einem Jugend-Waldheim vorgesehen. Bis einen Tag vor der Preisverleihung stand jedoch nicht fest, ob diese Zusage auch eingehalten werden konnte. Der Geschäftsführer des SDW-Landesverbandes Bernd Krebs bemühte sich redlich und hatte auch eine Zusage aus dem Jugend-Waldheim-Steinberg in Niedersachsen erhalten, jedoch nicht für eine Grundschulkasse. Da in Nordrhein-Westfalen alle Jugend-Waldheime ausgebucht waren, sagte Krebs seine weitere Unterstützung zu, verwies aber **„... auf Mehrkosten hin, die von beiden zu tragen wären“**.⁶

Die geplante Preisverleihung fand dann doch wie geplant im Haus des Waldes auf Gut Leidenhausen statt. Im Dezember berichtet der Wochenspiegel Porz unter dem Titel **„Die ersten Waldjugendspiele begeisterten“** von der Preisverleihung. Der zweite Vorsitzende des Kreisverbandes Köln-Erftkreis, Bernd Assenmacher, gab **„... zum großen Jubel der kleinen Gäste“** die Gewinner bekannt.

4.2 Die Waldjugendspiele: spielerisches Lernen im Wald

Den ersten Platz belegte die Klasse 4a der Porzer Gemeinschaftsgrundschule in der Schulstraße, die besonders *„... viele Punkte beim Erkennen der Bäume und Sträucher des Waldes und bei den Fragen zu unseren Nachtgreif- und Rabenvögeln erhalten ..“* hatte.⁷

Die Preisverleihung wurde umrahmt von einem Musikprogramm und verschiedenen Ansprachen. So betonte der Vorsitzende des Schulausschusses, Dieter Trappe, *„ .. die Waldschutz Gemeinschaft habe mit ihren Jugendspielen eine Idee entwickelt, die es verdiene, besonders herausgehoben zu werden. Die Freude über die Bestätigung dieser Aktion werde manifestiert durch das große Interesse der Kinder und Jugendlichen am Wald. Deshalb könne man nur seine Hoffnungen auf die Fortsetzung in den nächsten Jahren richten. Trappe weitete den Dank für die gelungenen Waldjugendspiele auch auf den Porzer Forstdirektor Herbert Aden aus.“*⁸

Auch der SDW-Landesverband war voll des Lobes: *„Mit großer Freude haben wir Ihren Unterlagen entnehmen können, daß die Kölner Waldjugendspiele zu einem großen Erfolg geworden sind. Presse, Rundfunk und Fernsehen haben ausführlich berichtet, wobei die positive Berichterstattung dazu beigetragen hat, das Projekt "Waldjugendspiele" in Nordrhein-Westfalen populärer zu machen.“*⁹

Auf der Grundlage der positiven Resonanz der *„1. Kölner Waldjugendspiele“* begannen die Vorbereitungen für die zweite Veranstaltung im Frühjahr des darauffolgenden Jahres. Der damalige Geschäftsführer der Schutzgemeinschaft Köln, Herbert Aden war sehr bemüht, für die Durchführung auch entsprechende Spenden einzuwerben.

In einem Dankschreiben an die Firma Madaus schreibt er: *„Auch in diesem Jahr sind von uns wieder Waldjugendspiele geplant, die, in gleichem Umfang, dazu beitragen sollen, den beteiligten Grundschülern den Wald spielerisch näherzubringen und so ihre Verantwortlichkeit für die Umwelt entwickeln zu helfen. Denn nur das, was der Mensch liebt und als schützenswert erkennt, wird*

*er bewahren. Ich hoffe, ich handele auch in Ihrem Sinne, wenn ich Ihre Spende für diesen waldbezogenen Wettkampf einsetze.“*¹⁰

Am 05. Juni 1986 war es dann so weit und unter dem Motto *„Wald und Wild“* fanden die 2. Kölner Waldjugendspiele in Gut Leidenhausen statt. Das Schulamts, das städtische Forstamt und die Kreisgruppe Köln des Landesjagdverbandes NRW unterstützen diese Veranstaltung. Die Organisation war weiter ausgearbeitet worden, so dass nun ein detaillierter Programmablauf vorlag und auch eine dezidierte Anweisung für die *„Waldpaten“* ausgearbeitet wurde, die die einzelnen Schulklassen von Station zu Station begleiteten.

*„Sehr geehrter Waldpate, Sie haben bei den 2. Kölner Waldjugendspielen die wichtigste Aufgabe. Als der "Wald- und Wildexperte" sind Sie Ansprechpartner für die Schulkinder während des Parcours und werden sie über die 2-stündige Wettkampfstrecke führen. ... Wir bitten Sie, streng darauf zu achten, daß die Lehrpersonen Ihren Klassen keine Hilfen bei der Lösung der Aufgaben geben. Sie selbst dürfen natürlich auch keine Lösungshilfen vermitteln. ... Bei der Übernahme Ihrer Gruppe sollten die Schüler kurz einige Verhaltensmaßregeln zum "Verhalten im Wald" erhalten (z.B. weshalb man im Wald ruhig sein muß, bzw. keinen Unrat wegwerfen soll etc.). Bitte teilen Sie den Schülern auch mit, daß das Verhalten ihrer Klasse im Wald mit Sonderpunkten bewertet wird und das Gesamtpunktergebnis ihrer Klasse negativ (Punktabzug) oder positiv (z.B. 2 Zusatzpunkte) beeinflusst.“*¹¹

An dieser zweiten Veranstaltung nahmen erneut 400 Grundschulkinder teil, die wiederum von dem Vorsitzenden Oberstadtdirektor Rossa begrüßt wurden.

„Das Hauptziel der Waldjugendspiele ist, das Problembewußtsein gerade für dieses, für uns alle lebensnotwendige Ökosystem bereits bei unseren Grundschülern zu wecken oder zu schärfen. Über die heutige für Köln neue Form der Begegnung mit dem Wald soll langfristig gesehen eine größere Aufgeschlossenheit unserer Jugend für Fragen des

Natur- und Umweltschutzes geschaffen werden.“¹²

An den sechs Stationen entlang des Parcours waren Fragen zum Themenbereich Wald und Wild zu beantworten und verschiedene Geschicklichkeitsaufgaben zu lösen.

Alle beteiligten Schüler:innen und deren Lehrkräfte äußerten sich begeistert darüber, dass sie an den Waldjugendspielen teilnehmen konnten.

Die Durchführung der 2. Waldjugendspiele war nur durch die Teilnahme der Kreisgruppe Köln des Landesjagdverbandes NRW möglich gewesen, die

sowohl bei der Besetzung der Waldpaten als auch bei der Betreuung der Stationen unterstützten. Die Jägerschaft brachte sich aber auch inhaltlich in den Ablauf der Veranstaltung ein und stiftete das „**Waldbrevier**“, dass allen teilnehmenden Kindern ausgehändigt wurde.

Die Preisverleihung für die drei Siegerklassen fand gesondert am 16. Juli 1986 in Leidenhausen statt. Die Schüler:innen der Siegerklasse der Grundschule Baadenberger Straße erhielten diesmal jeweils einen „**schönen Rucksack**“.

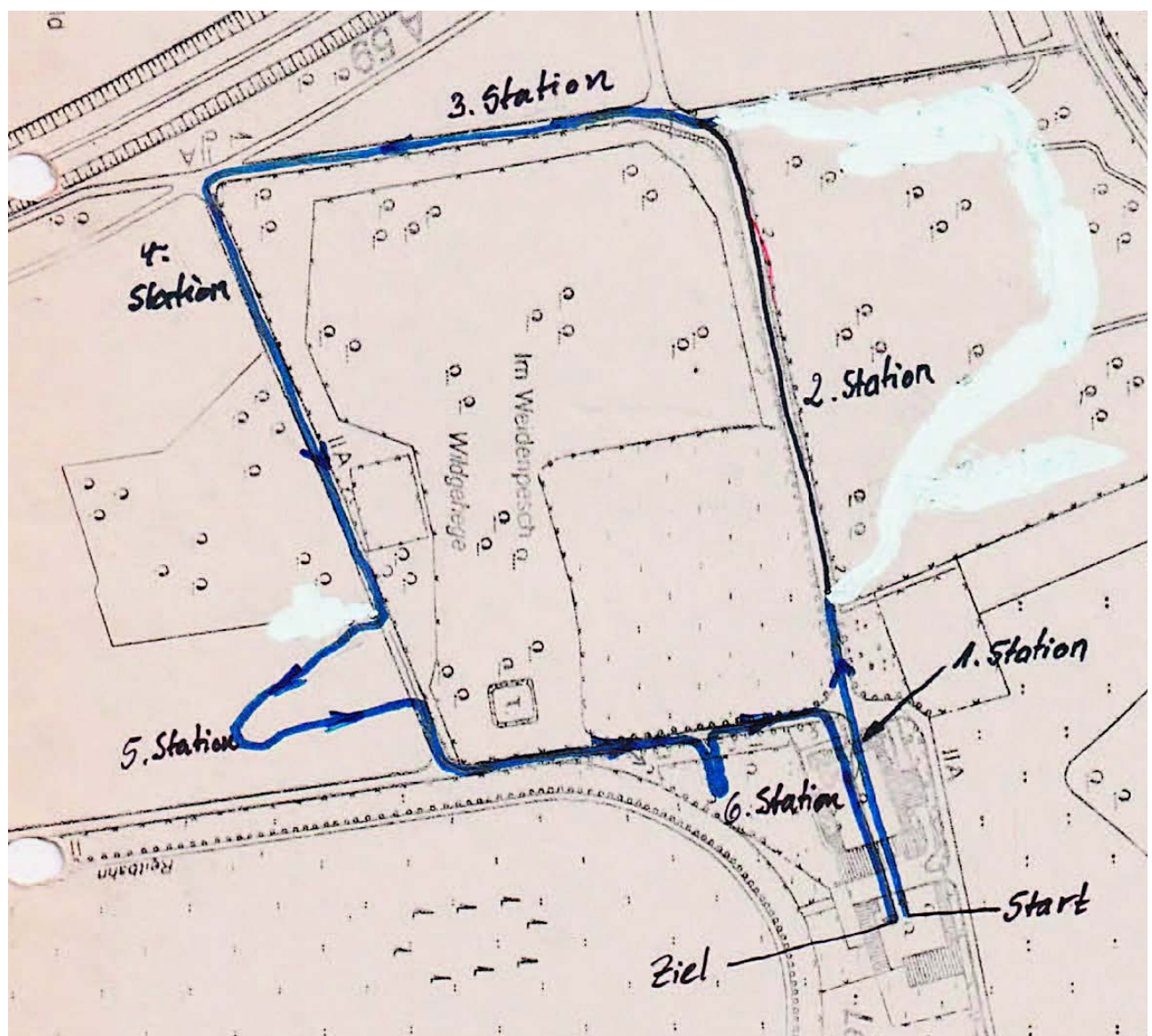


Abb. 3: Skizze des Parcours der Waldjugendspiele 1990

4.2 Die Waldjugendspiele: spielerisches Lernen im Wald

In den folgenden Jahren werden die Waldjugendspiele jährlich auf Gut Leidenhausen durchgeführt. Der Programmablauf und selbst die Manuskripte für die Begrüßungsreden bleiben jeweils gleich. Hervorgehoben wird das Engagement „... **der Kreisjägerschaft Köln e.V., die mit einer großen Zahl von Begleitpersonen die Durchführung dieser Spiele erst ermöglicht. Außerdem stellt sie ein Malbuch zum Thema "Pflanzen und Tiere des Waldes" zur Verfügung.**“¹⁴ Ohne das große Engagement der Jägerschaft war die Organisation der Waldjugendspiele allein durch die SDW Köln nicht mehr zu stemmen.

1989 erstellt die Stadtparkasse Köln unter dem Titel **„Lebensraum Großstadt“** eine Ausstellung. Die SDW-Köln trägt zwei Beiträge, einen zur Waldschule und einen zweiten mit der Überschrift **„Waldjugendspiele – Olympiade der Natur“** hierzu bei.

Auch zu Beginn der 1990er Jahre erfolgt die Durchführung der Waldjugendspiele wie in den Vorjahren. Die Begrüßung der Teilnehmenden erfolgt nun durch den Schirmherrn der Veranstaltung Oberstadtdirektor Lothar Ruschmeier. Die Teilnahme des Oberstadtdirektors ist als Zeichen zu werten, dass das Engagement der Stadt Köln für die Waldjugendspiele auch weiterhin besteht. Auch das Schulamt ist eingebunden und wählt weiterhin die teilnehmenden Schulklassen aus. In einem Schreiben des Direktors des Schulamtes Courth an die teilnehmenden Schulen heißt es: **„Nach dem hervorragenden Anklang in den vergangenen Jahren werden 1993 zum 8. Mal die Kölner Waldjugendspiele durchgeführt. ... Der/die für Sie zuständige Schulaufsichtsbeamte/in hat Ihre Schule für die Teilnahme an den diesjährigen Spielen vorgeschlagen. Sie werden gebeten, mit vierten Schuljahren den Schulaufsichtsbezirk zu repräsentieren.“**¹⁵ Eine verbindliche Zusage und eine Liste der Schüler:innen solle an den Waldschullehrer Heribert Kolvenbach gesendet werden.

Mitte der 1990er Jahre scheint sich die personelle Unterstützung für die mittlerweile 10. der Waldjugendspiele zuzuspitzen. Neben der Kölner Jägerschaft unterstützen zusätzlich freiwillige Helfer der Bundeswehr und des NABU bei der Durchführung der Spiele. Auch im nächsten Jahr war man auf externe Unterstützung angewiesen. Der SDW-Geschäftsführer Aden schreibt deshalb den NABU an und bittet erneut um personelle Unterstützung. Eine Teilnahme des NABU an den Waldjugendspielen 1996 erfolgt jedoch nicht.

Dennoch konnte auch diese Veranstaltung erneut erfolgreich durchgeführt werden. Der Waldschullehrer kam mit Blick auf die Porzer Siegerklasse, zu abschließender Bewertung: **„Ein großes Gefälle gebe es zwischen den Schülern aus der Kölner Innenstadt und denen der Vororte, weiß Heribert Kolvenbach, der Waldpädagoge. Denn Innensstadtschulkinder „kennen oft nur Hund, Katze und Ratte“. Wer aus Zündorf oder Weiß komme, habe auch schon mal Kaninchen und Fasane gesehen. Besonders schmerzlich sei auch das Unwissen über den Wald bei Schulklassen aus sozialen Brennpunkten. Um solche Defizite zu beheben, werden die Waldjugendspiele durchgeführt.“**¹⁶

Über die Jahre scheint die personelle Beteiligung durch die SDW-Köln immer weiter zurückgegangen zu sein. Um die Jahrtausendwende übernimmt die Kölner Jägerschaft die gesamte Organisation der Waldjugendspiele in Gut Leidenhausen.¹⁷ 2007 hebt der damalige Oberbürgermeister Fritz Schramma dieses Engagement in seiner Begrüßungsansprache hervor. **„Ganz herzlich möchte ich der Kölner Jägerschaft, besonders ihrem Vorsitzenden Herrn Kurella, dafür danken, dass Sie es ermöglichen, die Waldjugendspiele hier in Gut Leidenhausen zu veranstalten.“**¹⁸ Die Jägerschaft unterstütze diese Veranstaltung mit insgesamt 35 Jäger:innen. Von Seiten der SDW-Köln nahmen nur die jeweiligen Waldschulpädagogen:innen an den Spielen teil, eine Mitwirkung an der Organisation erfolgte nicht mehr.

Erst zu den Waldjugendspielen 2021 nahm das Engagement der SDW-Köln wieder zu. Auf der Grundlage des **„Leitfaden zur Durchführung und Weiterentwicklung der Waldjugendspiele bei Wald und Holz NRW“**,¹⁹ wurde die Ausgestaltung und Durchführung der Veranstaltung gemeinsam so modifiziert, dass die Grundsätze der Waldpädagogik und die der **„Bildung für nachhaltige Entwicklung“** noch mehr in den Vordergrund rücken. Ein komplett überarbeitetes Konzept, mit zum Teil inhaltlicher Überarbeitung und Ergänzung der einzelnen Stationen, wurde mit Unterstützung des Teams der Waldschule erarbeitet und bildete die Grundlage für die kommenden Waldjugendspiele auf Gut Leidenhausen.

Da die Waldschule seit 2020 mit Unterstützung des Vereins der Freunde und Förderer des Lindenthaler Tierparks e.V. auch auf das linksrheinische Stadtgebiet ausgedehnt wurde, lag es nahe, die Waldjugendspiele auch dort durchzuführen. Im Herbst 2024 fanden die ersten Waldjugendspiele im linksrheinischen Stadtwald statt und werden seitdem zweimal jährlich sowohl im rechts- als auch im linksrheinischen Stadtgebiet durchgeführt.



Abb. 4: Logo der Waldjugendspiele 2025



Abb. 5: Waldjugendspiele im Lindenthaler Tierpark

Die Organisation der Veranstaltung liegt gemeinschaftlich beim Verein der Freunde und Förderer des Lindenthaler Tierparks, der Kölner Jägerschaft und der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Köln. Das schriftlich vorliegende Konzept wird unter Berücksichtigung der Grundlagen zur **„Bildung für nachhaltige Entwicklung“** stetig fortgeschrieben.

- ¹ Umwelt und Unterricht. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 17.10.1980. https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/1980/1980_10_17_Umwelt_Unterricht.pdf
- ² Naendrup, G.: Waldjugendspiele in NRW. In: S. 42–44, S. 42
- ³ Manuskript Begrüßung Aden Waldjugendspiele 1985. HDW-Archiv
- ⁴ Vermerk: Besuch bei Herrn Aden, Kreisgruppe Köln, betreffend die Waldjugendspiele. HDW-Archiv
- ⁵ Niederschrift: Gespräch mit dem Leiter der Waldjugend, Herr Klocke, am 26.02.1985 über die Waldjugendspiele 1985. 01.03.1985, HDW-Archiv
- ⁶ Schreiben SDW-Landesverband vom 21.11.1985
- ⁷ Rede-Manuskript Assenmacher. HDW-Archiv
- ⁸ Die ersten Waldjugendspiele begeisterten. Wochenspiegel Porz vom 11.12.1985. HDW-Archiv
- ⁹ Schreiben SDW-Landesverband vom 5.11.1985
- ¹⁰ Schreiben an Herrn Dr. Udo Madaus vom 25.02.1986. HDW-Archiv
- ¹¹ Anleitung für die Waldpaten zu den 2. Kölner Waldjugendspielen am 05. Juni 1986. HDW-Archiv
- ¹² Redemanuskript Kurt Rossa. HDW-Archiv
- ¹³ SDW-Geschäftsbericht 1985/86, HDW-Archiv
- ¹⁴ Redemanuskript Begrüßung 4. Waldjugendspiele. HDW-Archiv
- ¹⁵ Schreiben Schulamtsdirektor Court vom 06.04.1993. HDW-Archiv
- ¹⁶ Heimvorteil naturgewohnter Kinder fiel im Waldtest auf. Kölner Stadt Anzeiger (Porz) 08.05.1996. HDW-Archiv
- ¹⁷ SDW-Geschäftsbericht 2004, HDW-Archiv
- ¹⁸ Redemanuskript, SDW-Vorsitzender Dr. Hermann Remaklus 10.05.2007. HDW-Archiv
- ¹⁹ Landesbetrieb Wald und Holz Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Waldjugendspiele Leitfaden zur Durchführung und Weiterentwicklung der Waldjugendspiele bei Wald und Holz NRW. 2020

4.3 Die Waldschule Köln heute: Natur lernen - Zukunft gestalten

Die Waldschule Köln ist heute ein etablierter außerschulischer Lernort für Kinder und Jugendliche, an dem Wald- und Umweltpädagogik im Sinne der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) praxisnah und erfahrungsbasiert umgesetzt wird. Im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit steht der Wald selbst – als lebendiger Lernraum, als Erfahrungsort und als Ausgangspunkt für nachhaltiges Denken und Handeln. Lernen geschieht hier nicht vorrangig über Wissensvermittlung, sondern über unmittelbares Erleben, eigenes Tun und gemeinsames Entdecken.

Die Kinder erleben den Wald mit allen Sinnen. Sie beobachten Pflanzen und Tiere, erkunden Waldböden, Bäume und ökologische Kreisläufe und setzen sich altersgerecht mit Themen wie Waldökosystemen, Klima, Wasser, Ressourcennutzung und nachhaltigem Handeln auseinander. In spielerischen, forschendentdeckenden und handlungsorientierten Lernsettings wird der Wald zum Erfahrungsraum, der sinnliche, emotionale und kognitive Zugänge gleichermaßen eröffnet.

Lernprozesse sind situativ, dialogisch und lebensweltbezogen angelegt und knüpfen an den Fragen, Interessen und Erfahrungen der Kinder an.

Ein besonderer Fokus liegt auf Stadtkindern und Kindern mit wenig Naturerfahrung, die im Alltag nur eingeschränkten Zugang zu Wald- und Naturräumen haben. Für viele von ihnen ist der Besuch der Waldschule der erste intensive Kontakt mit einem Wald. Diese unmittelbaren Natur- und Walderfahrungen fördern nicht nur ökologisches Grundverständnis, sondern auch Neugier, Verantwortungsbewusstsein, Selbstwirksamkeit, soziale Kompetenzen und eine emotionale Beziehung zur Natur – zentrale Voraussetzungen für nachhaltiges Lernen.

Als urbaner Lernort im dicht besiedelten Großraum Köln versteht sich die Waldschule als Brücke zwischen Stadt und Natur.

Sie ergänzt schulisches Lernen durch praxisnahe, erfahrungsbasierte Angebote, ist curricular angeschlossen und unterstützt Schulen bei der Umsetzung von Umweltbildung, BNE, Inklusion sowie handlungsorientierten Lernformen.

Seit ihrer Gründung 1984 hat sich die Waldschule Köln kontinuierlich weiterentwickelt und ist heute ein fester Bestandteil der Kölner Bildungs- und Umweltlandschaft. In enger Zusammenarbeit mit Grundschulen, Förderschulen, Kitas und weiteren Bildungseinrichtungen entstehen inklusive, alltagsnahe und pädagogisch fundierte Lernangebote, die schulische Bildungsprozesse sinnvoll ergänzen und vertiefen.



Abb. 1: Logo der Waldschule



Abb. 2: Faltblatt Angebote der Waldschule für Kitas, Grund- und Förderschulen.

Pädagogische Grundhaltung

Die pädagogische Arbeit der Waldschule Köln basiert auf einer kindzentrierten, lebensweltorientierten und erfahrungsbasierten Grundhaltung. Lernprozesse werden flexibel an den Bedürfnissen, Interessen und Voraussetzungen der Kinder ausgerichtet. Kinder sind aktive Gestalter:innen ihres Lernens, die Wissen durch Erleben, Handeln und Reflektieren erwerben. Der Wald bietet hierfür einen besonderen Lernraum, in dem Neugier, Bewegung, Beziehung und Entdeckung selbstverständlich zusammengehören.

Der Wald dient als erweiterter Lernraum, der vielfältige Zugänge ermöglicht – unabhängig von Herkunft, Leistungsstand oder Förderbedarf. Besonders Kinder mit wenig formaler Lernerfahrung profitieren von Lernwegen über Handlung, Wahrnehmung und Beziehung.

Abb. 3: Die Waldschule Köln arbeitet im Sinne der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Zentrale pädagogische Prinzipien:

- **Ganzheitliches Lernen:** Lernen mit Kopf, Herz und Hand – kognitiv, emotional und praktisch
- **Erfahrungsorientierung:** Lernen durch eigenes Tun, Erleben und gemeinsames Reflektieren
- **Lebensweltbezug:** Anknüpfung an Stadtleben, Konsum, Abfall, Klima oder Mobilität
- **Situationsansatz:** Inhalte entstehen aus der aktuellen Situation und den Fragen der Kinder
- **Beziehungsorientierung:** Vertrauen, Wertschätzung und Ermutigung als Grundlage
- **Inklusion:** Unterschiedliche Voraussetzungen und Lerntempi werden als Stärke verstanden.



4.3 Die Waldschule Köln heute: Natur lernen - Zukunft gestalten

Lernorte und Angebote

Die Waldschule Köln arbeitet heute an vier Lernorten mit unterschiedlichen ökologischen und pädagogischen **Qualitäten**: Gut Leidenhausen als Hauptstandort mit Waldflächen und seit 2025 zwei modernen Waldschulräumen für Reflektion, Vertiefung und werteunabhängiges Lernen; der Lindenthaler Tierpark mit naturpädagogischen Angeboten in stadtnaher Waldumgebung; die mobile Rucksack-Waldschule, die Waldpädagogik direkt in die Veedel und Parks von Stadtteilen mit geringem Grünanteil bringt; sowie die Familiengrundschulzentren, in denen Kinder, Eltern und das soziale Umfeld in die Bildungsarbeit einbezogen werden.

Die Angebote umfassen unter anderem Waldentdeckungen, Erlebniswanderungen, forschend-entdeckende Projekte, handlungsorientierte Natur- und Nachhaltigkeitserfahrungen sowie nachhaltigkeitsbezogene Aktionen, die Kinder aktiv einbeziehen und zum Mitmachen einladen.

Team und Professionalität

Die Waldschule Köln wird von einem interdisziplinären Team aus fünf Waldpädagog:innen getragen. Die fachlichen Hintergründe reichen von Pädagogik, Biologie und Forstwissenschaft über Sonder- bis Umweltpädagogik. Diese Vielfalt ermöglicht eine flexible, inklusive und qualitätsgesicherte Bildungsarbeit, die auf unterschiedliche Zielgruppen und Lernvoraussetzungen eingeht.

Bildung für die Zukunft

Die Waldschule Köln arbeitet im Sinne der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) und orientiert sich seit 2025 an den 17 Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen (SDGs). Kinder erwerben nicht nur Wissen, sondern vor allem Zukunftskompetenzen: Verantwortung für Natur und Umwelt übernehmen, Zusammenhänge erkennen und vernetzt denken, eigene Ideen entwickeln und umsetzen sowie erleben, dass ihr Handeln Wirkung zeigt.

Die geplante BNE-Zertifizierung im August 2026 macht diese pädagogische Arbeit sichtbar und unterstreicht die Rolle der Waldschule Köln als zukunftsfähigen Lernort für Kinder, Schulen und Familien in Köln.



Innenansicht der neuen Waldschulräume mit eigens angefertigtem Mobiliar aus Holz aus dem Kölner Stadtwald.

Quellen Abbildungen

Titelbild

- Abb. 1:** 1917_HAStk-RBA Best. 7104, P 4212-1_Ausschnitt
Abb. 2: 1917_HAStk-RBA Best. 7104, P 4213-2_Ausschnitt
Abb. 3: 1922_HAStk-RBA Best. 7104, P 4218-1_Ausschnitt
Abb. 4: Waldschulgebäude heute

Kapitel 1.1

- Abb. 1:** Abb. 1: Waldschule Königsforst. Kinder am Waldbach (HAStk-RBA Best. 1486, Fo 17)

Kapitel 1.2

- Abb. 1:** Winterpartie aus dem Stadtwald. (Postkarte. Sammlung Bauer)
Abb. 2: Stadtwald-Schänke. Postkarte. (Sammlung Bauer)
Abb. 3: Frühlingmorgen im Grembergerwäldchen. (Postkarte. Sammlung Bauer)

Kapitel 2.1

- Abb. 1:** Ansicht und Grundriss des Wirtschaftsgebäudes. (In: Krautwig: Die Walderholungsstätte der Stadt Cöln. In: Naturwissenschaft und Gesundheitswesen in Cöln. Festschrift für die Teilnehmer an der 80. Versammlung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte in Cöln. Cöln 1908, S. 421-422, S. 421)
Abb. 2: Wirtschaftsgebäude. (In: Krautwig: Die Walderholungsstätte der Stadt Cöln. In: Naturwissenschaft und Gesundheitswesen in Cöln. Festschrift für die Teilnehmer an der 80. Versammlung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte in Cöln. Cöln 1908, S. 421-422, S. 422)
Abb. 3: Wirtschaftsgebäude. (Postkarte der Walderholungsstätte Königsforst. Sammlung A. Richter. In: Berschel, L.: „...nur ein Dorf“, S. 111)
Abb. 4: Wirtschaftsgebäude. Bestandszeichnung Hochbauamt 28.02.1929. (HAStk-RBA Best. 7104, P 4223-1)
Abb. 5: Wirtschaftsgebäude Eingangsbereich (HAStk-RBA Best. 1486, Fo 17)

Kapitel 2.2

- Abb. 0:** Waldschule Königsforst: Zusammenstellung Stadt Köln historische Stadtkarten (https://cpoint.stadt-koeln.de/mapapps/resources/apps/historische_stadtkarten/index.html?lang=de)
Abb. 1: Grundriss Wirtschaftsgebäude mit Raumaufteilung. Bestandszeichnung Hochbauamt 28.02.1929 - Ausschnitt. (HAStk-RBA Best. 7104, P 4223-4)
Abb. 2: Schüler:innen vor dem Wirtschaftsgebäude (HAStk-RBA Best. 1486, Fo 17)
Abb. 3: Schüler:innen vor dem Wirtschaftsgebäude (HAStk-RBA Best. 1486, Fo 17)
Abb. 4: Lageplan vom 17.02.1917 mit Darstellung der geplanten Gebäude (rot) und der „Beabsichtigten Begrenzung“. Ausschnitt (HAStk-RBA Best. 7104, P 4211-1)
Abb. 5: Spielende Kinder auf Waldweg. Im Hintergrund (Liege-)Halle (HAStk-RBA Best. 1486, Fo 17)
Abb. 6: Bestehendes Wirtschaftsgebäude mit Erweiterungsbau für Schlafsäle. Februar 1917. Ausschnitt (HAStk-RBA Best. 7104, P 4214-1)
Abb. 7: (Vor-) Entwurf für einen Neubau „Waldschule, Schul-, Wohn- und Schlafräume“. 1917. Ausschnitt (HAStk-RBA Best. 7104, P 4213-2)
Abb. 8: Entwurf für einen Neubau „Waldschule, Schul-, Wohn- und Schlafräume“. Februar 1917. Ausschnitt (HAStk-RBA Best. 7104, P 4212-1)
Abb. 9: Ansicht und Grundriss der „Lesehalle“. 1922. Ausschnitt. (HAStk-RBA Best. 7104, P 4220-2)
Abb. 10: Lesehalle (In: Rechtsrheinische Köln. Jahrbuch für Geschichte und Landeskunde. Geschichts- und Heimatverein Rechtsrheinisches Köln e.V. (Hrsg.). Band 20, Köln 1994, S. 84-86, S. 85. Quelle: HASKP: BB583-05)
Abb. 11: Ansichten und Grundrisse Lesehalle und Hännischen-Theater. Bestandszeichnung von 28.02.1929 (HAStk-RBA Best. 7104, P 4221-1)
Abb. 12: Lageplan mit Darstellung der Bestandgebäude (blau) und der geplanten Neubauten (rot). 1922. Ausschnitt. (HAStk-RBA Best. 7104, P 4220-1)
Abb. 13: Speisehaus, (B) mit angegliedertem Mägdehaus (C) (In: Rechtsrheinische Köln. Jahrbuch für Geschichte und Landeskunde. Geschichts- und Heimatverein Rechtsrheinisches Köln e.V. (Hrsg.). Band 20, Köln 1994, S. 84-86, S. 85. Quelle: HASKP: BB583-05)
Abb. 14: Lageplan mit Darstellung und Beschreibung der Bestandsgebäude. 1929. Ausschnitt. (HAStk-RBA Best. 7104, P 4225-2)
Abb. 15: Ansichtszeichnungen „Waldschulerweiterung – Königsforst“ „Schlaf- und Badehaus für Schüler“. August 1922 (HAStk-RBA Best. 7104, P 4218-1)
Abb. 16: Leibesübungen im Innenhof des Schlaf- und Badehauses (HAStk-RBA Best. 1486, Fo 17)
Abb. 17: Gruppe von Kindern vor dem Schlaf- und Badehaus (HAStk-RBA Best. 1486, Fo 17)
Abb. 18: Waldschulunterricht (In: Mitzschke, U.: Die Waldschule und der Waldschulhof. In: Der Königsforst. Werkstatt für Ortsgeschichte Köln-Brück e.V. (Hrsg.), Band 12, S. 261-274, S.266)
Abb. 19: Waldschulunterricht (In: Mitzschke, U.: Die Waldschule und der Waldschulhof. In: Der Königsforst. Werkstatt für Ortsgeschichte Köln-Brück e.V. (Hrsg.), Band 12, S. 261-274, S.266)
Abb. 20: „Märchenstunde vor dem Hexenhaus – eine Mädchenklasse in der Waldschule (In: Mitzschke, U.: Die Waldschule und der Waldschulhof. In: Der Königsforst. Werkstatt für Ortsgeschichte Köln-Brück e.V. (Hrsg.), Band 12, S. 261-274, S.262)
Abb. 21: „Nach dem Mittagessen obligatorische Mittagsruhe in der Waldschule“ (In: Mitzschke, U.: Die Waldschule und der Waldschulhof. In: Der Königsforst. Werkstatt für Ortsgeschichte Köln-Brück e.V. (Hrsg.), Band 12, S. 261-274, S.263)
Abb. 22: Waldschulkinder im Waschraum. (Foto Archiv Werkstatt für Ortsgeschichte Köln-Brück e.V.)
Abb. 23: „Ausflug der Waldschulkinder zum Badeweiher“ (In: Mitzschke, U.: Die Waldschule und der Waldschulhof. In: Der Königsforst. Werkstatt für Ortsgeschichte Köln-Brück e.V. (Hrsg.), Band 12, S. 261-274, S.264)
Abb. 24: Faltblatt des Vereins für Ferienkolonien. 1933 (Archiv FreiLuGa)
Abb. 25: Kinder an einem Wandbrunnen (HAStk-RBA Best. 1486, Fo 17)
Abb. 26: Einblick in die Küchenarbeit (HAStk-RBA Best. 1486, Fo 17)
Abb. 27: Gruppe von Mädchen bei der Küchenarbeit vor dem Wirtschaftsgebäude. (HAStk-RBA Best. 1486, Fo 17)
Abb. 28: Einblick in den Schlafsaal (HAStk-RBA Best. 1486, Fo 17)
Abb. 29: Einblick in den Schlafsaal (HAStk-RBA Best. 1486, Fo 17)

Kapitel 2.3

Abb. 1: Ansicht des Schebenhofes von der Olpener Straße (Foto Archiv Werkstatt für Ortsgeschichte Köln-Brück e.V.)

Abb. 2: Der Innenhof des Waldschulhofes (Foto Archiv Werkstatt für Ortsgeschichte Köln-Brück e.V.)

Abb. 3: Der Innenhof des Waldschulhofes (Foto Archiv Werkstatt für Ortsgeschichte Köln-Brück e.V.)

Abb. 4: „Zöglinge“ des Waldschulhofes bei der Arbeit im Gemüsegarten. (Foto Archiv Werkstatt für Ortsgeschichte Köln-Brück e.V.)

Kapitel 3.1

Abb. 0: Waldschule Zwischenwerk XIIa: Zusammenstellung Stadt Köln historische Stadtkarten

(https://cpoint.stadt-koeln.de/mapapps/resources/apps/historische_stadtkarten/index.html?lang=de)

Abb. 1: Übersichtsplan. Städtischer Waldbesitz 1925 (Allgemeine Forst Zeitschrift. 18.12.1965, 20. Jg., 51/52, S. 808)

Abb. 2: Grünflächen der Stadt Köln im Jahre 1919 (Giesen, J.: Kölner Grünanlagen. Köln 1927)

Abb. 3: Grünflächen der Stadt Köln im Jahre 1927. Auflistung von 7 Wald- und Freiluftschaften, 4 Luftbäder für kränkliche Kinder und 22 Garten- Arbeitsschulen. (Giesen, J.: Kölner Grünanlagen. Köln 1927)

Abb. 4: Tabellarische Übersicht Gesamtfläche der öffentlichen Anlagen. (Encke, F.: Die Grünanlagen der Stadt Köln.

Verkehrsamt der Stadt Köln (Hrsg.) o.D. S. 49)

Abb. 5: Grundriss Fort IV-Bocklemünd mit Eintragung Raumnutzung Licht- und Luftbad. 29. Dezember 1924 (Archiv Uwe Zinnow)

Abb. 6: Zwischenwerk XIIa Stammheim. Vermutlich Nutzung als Licht- und Luftbad. Entwurf F. Encke. (Arbeitsgemeinschaft Festung Köln e.V.; <http://www.koelner-festungsbauten.de>)

Kapitel 3.2

Abb. 0: Waldschule II: Zusammenstellung Stadt Köln historische Stadtkarten

(https://cpoint.stadt-koeln.de/mapapps/resources/apps/historische_stadtkarten/index.html?lang=de)

Abb. 1: Zwischenwerk IIIb. Ansicht der ehemaligen Kehlkasernen (Foto: Arbeitsgemeinschaft Festung Köln e.V.)

Abb. 2: Lageplan der Waldschule am ehemaligen Befestigungswerk IIIb bei Köln-Longerich. 1924.

Entwurf: Gartendirektor F. Encke (Meynen, H.: Die Kölner Grünanlagen. Düsseldorf 1979, S. 244)

Abb. 3: Grundriss Zwischenwerk IIIb mit Darstellung der Raumnutzung. Ergänzungen in Bleistift Nutzung nach II. Weltkrieg. Montage (Stadt Köln. Amt für Liegenschaften, Vermessung und Kataster. Akte Waldschule II)

Abb. 4: Zwischenwerk IIIb. Ansicht der ehemaligen Kehlkasernen (Foto: Arbeitsgemeinschaft Festung Köln e.V.; Foto C. Korber)

Abb. 5: Ansicht ehemalige Kehlkasernen, Eingang Waldschule II (Foto: Arbeitsgemeinschaft Festung Köln e.V.; Foto C. Korber)

Abb. 6: Eingangsbereich Waldschule II (Foto: Arbeitsgemeinschaft Festung Köln e.V.; Foto C. Korber)

Abb. 7: Planschbecken im Bereich des Garten- und Gemüselands. (Foto: Arbeitsgemeinschaft Festung Köln e.V.)

Abb. 8: Reste des Planschbeckens heute.

Abb. 9: angegliederter Obstgarten (HASTk-RBA Best. 1486, Fo 17)

Abb. 10: vermutlich ehemaliger Befestigungsgraben (HASTk-RBA Best. 1486, Fo 17)

Abb. 11: Treppenanlage seitlich des Zwischenwerks IIIb (HASTk-RBA Best. 1486, Fo 17)

Abb. 12: Speisesaal Waldschule II (vermutlich) (HASTk-RBA Best. 1486, Fo 17)

Abb. 13: Speisesaal Waldschule II (vermutlich) (HASTk-RBA Best. 1486, Fo 17)

Abb. 14: Speisesaal Waldschule II (vermutlich) (HASTk-RBA Best. 1486, Fo 17)

Kapitel 3.3

Abb. 0: Waldschule Zwischenwerk Xa: Zusammenstellung Stadt Köln historische Stadtkarten

(https://cpoint.stadt-koeln.de/mapapps/resources/apps/historische_stadtkarten/index.html?lang=de)

Abb. 1: Freiluftschule ehemaliges Zwischenwerk Xa. Juli 1923, Fritz Encke. (Turck, M.: Die ehemalige Waldschule in Köln-Vingst – Einheit von Architektur und Natur. In: Fortis Das Magazin 2022. S. 80)

Abb. 2: Waldschule Vingst 1923. Entwurf: Gartendirektor F. Encke (Turck, M.: Die ehemalige Waldschule in Köln-Vingst – Einheit von Architektur und Natur. In: Fortis Das Magazin 2022. S. 81)

Abb. 3: Waldschule Vingst. Luftbild 1928. Oben links: Freilichttheater. Mitte: Turnplatz mit davor liegender Kehlkasernen. Kleine offene Bereiche: Unterrichtsplätze (Turck, M.: Die ehemalige Waldschule in Köln-Vingst – Einheit von Architektur und Natur. In: Fortis Das Magazin 2022. S. 82)

Abb. 4: Entwurf zur Einbindung des Geländes in ein umgebendes Grünkonzept. 1947. Städtisches Gartenamt (Meynen, H.: Die Kölner Grünanlagen. Düsseldorf 1979, 334)

Kapitel 4.1

Abb. 1: Entwurf eines „Biotop-Garten mit Nutzarten-Anteil“ (SDW/HDW-Archiv)

Abb. 2: Grafik Broschüre Waldschule (SDW/HDW-Archiv)

Abb. 3: Heribert Kolvenbach. Waldschullehrer von 1985-2010 (SDW/HDW Archiv)

Abb. 4: der 1992 der Waldschule im Haus des Waldes zur Verfügung gestellte Raum (SDW/HDW Archiv)

Abb. 5: Titelbild Broschüre Waldschule Gut Leidenhausen. 1996 (SDW/HDW-Archiv. Titelbildgestaltung: Dipl.-Ing. Hans J. Brall Garten- und Landschaftsarchitekt, Bergisch Gladbach)

Abb. 6: Eingangsbereich der Waldschule (SDW/HDW-Archiv)

Abb. 7: Angebot der Waldschule am Heide-Tag (SDW/HDW-Archiv)

Abb. 8: Baumscheibe Waldschule Köln (SDW/HDW-Archiv)

Abb. 9: Waldschule Köln (SDW/HDW-Archiv)

Abb. 10: zum Abschluss ein gemeinsamen Stockbrot-Grillen (SDW/HDW-Archiv)

Abb. 11: Ansicht des Erweiterungsgebäudes. Dahinter liegen die neuen Waldschulräume (SDW/HDW-Archiv)

Abb. 12: Innenansicht der neuen Waldschulräume mit eigens angefertigtem Mobiliar aus Holz aus dem Kölner Stadtwald (SDW/HDW-Archiv)

Abb. 13: Eine Schulklasse zu Besuch in der Waldschule (SDW/HDW-Archiv)

Quellen Abbildungen

Kapitel 4.2

Abb. 1: Eröffnung der Waldjugendspiele 1995. (SDW/HDW-Archiv)

Abb. 2: Urkunde für die Siegerklasse. 1996 (SDW/HDW-Archiv)

Abb. 3: Skizze des Parcours der Waldjugendspiele 1990 (SDW/HDW-Archiv)

Abb. 4: Logo der Waldjugendspiele 2025 (SDW/HDW-Archiv)

Abb. 5: Waldjugendspiele im Lindenthaler Tierpark (SDW/HDW-Archiv)

Kapitel 4.3

Abb. 1: Logo der Waldschule (SDW/HDW-Archiv)

Abb. 2: Faltblatt Angebote der Waldschule für Kitas, Grund- und Förderschulen (SDW/HDW-Archiv)

Abb. 3: Die Waldschule Köln arbeitet im Sinne der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) (SDW/HDW-Archiv)





WALDSCHULE KÖLN

111 Jahre Lernen im Wald

Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Köln e.V.
Freundeskreis Haus des Waldes e.V.
Gut Leidenhausen
51147 Köln
www.waldschule-koeln.de



Impressum:

Herausgeber:

Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Köln e.V., Gut Leidenhausen, 51147 Köln
Freundeskreis Haus des Waldes Köln e.V., Gut Leidenhausen, 51147 Köln

Copyright:

Idee, Recherche, Texte: Dr. Joachim Bauer, Yvonne Bläser

Gestaltung und Design:

Bettina Timmler, www.comm-pass.de

Juni 2026

www.sdw.koeln

Mit freundlicher Unterstützung:



Stadt Köln



**LIONS CLUB
KÖLN
RHEINBRÜCKE**



Wir fördern, was Menschen verbindet.
Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und
Digitalisierung des Landes Nordrhein-Westfalen

